

tamtam

VERANSTALTUNGSZEITUNG FÜR TIROL

Programme von
Cinematograph,
Kellertheater,
Treibhaus, Utopia
und viele andere.

**Alles übers
Pfingst-
festival**

tamtam-
Drogenalmanach:
1. Der Alkohol

Gratis-Kleinanzeigen

Nr. 1 / Juni 1987 / S 18.—

UTOPIA CLUB FESTIVAL 87

BERG ISEL STADION INNSBRUCK

Wir danken allen Freunden und Mitarbeitern, die uns geholfen haben, dieses Festival auf die Beine zu stellen.

Wir haben vielleicht nicht alles richtig gemacht. Ihr vielleicht auch nicht. Wir haben uns ehrlich bemüht. Ihr wahrscheinlich auch.

Herausgekommen dabei ist das größte Musikereignis, das jemals bei uns stattgefunden hat.

Wir hoffen, daß wir nach dem Festival gemeinsam darüber stolz sein können.

Wir bedanken uns bei allen Neidern, Intriganten, Ignoranten, Spekulanten und sonstigen Kulturbeflissenen, die uns durch ihre unermüdblichen Bemühungen, das Festival zu verhindern, zu noch mehr Engagement angespornt haben.

Wir wünschen Euch allen drei schöne Tage am Berg-Isel.

Die Utopisten

Regina, Klaus, Christine, Wolfgang

UTOPIA CLUB FESTIVAL 87

BERG ISEL STADION INNSBRUCK

Titelfoto: Jim Olive

Sieh mich, oh Du großes Amerika Dir zu Füßen liegen.

(Tirolische Andacht des Imster Feuer-Wasser-Gurus Gebhard Schatz anlässlich des Houston International Festivals in Texas.)

Liebe Leserinnen und Leser,

mit Recht erwartet Ihr hier besondere Worte — es ist der Leitartikel der Nr. 1 einer neuen Zeitung, doch mir fehlt jene ruhige, überlegene Stimmung, in der man sein sollte, um einen guten Leitartikel schreiben zu können.

Diese Zeitung herauszubringen war wesentlich mehr Arbeit, als wir geahnt hatten, uns fehlen Mitarbeiter, Geldmittel und Erfahrung zu sehr, um Ruhe und Überlegenheit bewahren zu können. Bestimmt sind uns in dieser Ausgabe etliche Fehler passiert — wir bitten um Entschuldigung, aber wahrscheinlich waren das nicht die letzten, denn die Umstände und Zielvorstellungen, unter denen diese Zeitung gemacht wird, scheinen letzte Perfektion von vorneherein auszuschließen.

Lebendig und perfekt zu sein, glaub ich, geht nicht. Wir alle in der Redaktion haben uns leichten Herzens für das erstere entschieden, und so eine Weltanschauung färbt natürlich unsere Zeitung kräftig ein. Bestimmt finden wir genug Gleichgesinnte, die *-tamtam-* schon deshalb mögen werden.

Wie ihr schon beim flüchtigen Durchblättern bemerken werdet — *-tamtam-* wirbt für kulturelle Veranstaltungen. Nicht weil wir dafür etwas bezahlt bekämen, wie manche vielleicht glauben könnten, sondern weil's uns ein Herzensanliegen ist, daß Tirols Veranstaltungen gut besucht werden, um damit Organisatoren und mitwirkende Künstler (besonders einheimische) zu ganz besonderen Leistungen zu ermutigen.



Werner Fürst

Ein paar Worte noch zum Konzept des redaktionellen Teils dieser Zeitung. Wir wollen versuchen, offen für alles zu sein, Beiträge zu verschiedensten Themen aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu veröffentlichen, d. h. wir erhoffen und erwarten, daß all jene, denen ein Thema auf der Seele brennt, all jene, die ihre Ideen, ihre Wut, ihre Sehnsüchte nicht länger für sich behalten wollen, endlich aktiv werden und ihr Anliegen hinauszubringen: wir stellen uns gerne zur Verfügung, als öffentliches Diskussionsforum sozusagen.

Bereits nach der 0-Ausgabe gab's einige, die unsere Idee kapiert hatten und Beiträge, die ihr jetzt hier lesen könnt, gestalteten. Besonders an die Frauen möchte ich mich noch einmal wenden: die Zeit zu schweigen und zu kuscheln ist endgültig vorbei, die Mär

vom „schwachen Geschlecht“ ist gestorben. Die Hälfte der Zeitung soll von Frauen gemacht werden, soll die Anliegen der Frauen behandeln, die sich nicht, wie's uns viele andere Zeitung weismachen wollen, in Mode- und Kosmetikfragen erschöpfen.

Leider dominiert noch immer jene Art von Frauenzeitschrift, für die Prinzessin Dianas Privatleben den Mittelpunkt der Welt darstellt; leider werden diese Zeitschriften immer noch gekauft.

Glücklicherweise gib't jetzt *-tamtam-*.

Karin Fürst



Impressum

Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber des *-tamtam-*: Werner und Karin Fürst, Museumstr. 33/17, 6020 Innsbruck. Redaktion: Höttinger Gasse 1, 6020 Innsbruck, Tel. 05222/84914. An dieser Ausgabe mitgearbeitet haben: Werner Fürst, Karin Fürst, Astrid Kühbauch, Daniela

Petrovitsch, Kristoph Moser, Robert Parigger, Martin Irtzing, Gottfried Mayr, Alexander Schimkowitzsch, Roswitha Tschennett, Eva Lichtenberger, Sonja Silbernagel, Rosmarie Steinlechner, Reinhard Mikel, Werner Richter, Ferdinando Vassallo, Anna Rasberger, Egon Scoz, Josef „Humphrey“ Prantl, Meinrad Schumacher, Gertrud Spat, Claudia Wolf. Herstellerin (Druck & Satz): GIM Ges.m.b.H., Mariahilfstr. 48, 6020 Innsbruck.



Hergestellt aus:

	Seite
Treibhaus-Nachlese	4
Utopia-Pfingstfestival	7
Veranstaltungshinweise Treibhaus	32
Veranstaltungshinweise Innsbruck	37
Veranstaltungshinweise Tirol	39
Veranstaltungen — Übersicht	40
Veranstaltungshinweise Tirol	42
Zu der 3/4 Hölle	45
Veranstaltungshinweise Cinematograph	55
Künstler	62
Gesellschaft	68



Fotos: Robert Parigger
Karin Fürst
Martin Irtzing

MÖBELBAZAR

Beethovenstr. 4 — ☎ (05222) 391557

Jugendstil + Altdeutsch
Gebrauchtmöbel
Riesenausstellungsfläche

Bild- impressionen von der Eric Satie- Nacht und vom Stadtfest

Eric Satie-Nacht, 3 Tage Stadtfest — eine Treibhaus-Nachlese

Wer die Eric Satie-Nacht im Treibhaus versäumt hat, muß wahrscheinlich lange warten, bis er wieder ähnliches geboten bekommt.

In einer von Gerhard und Maria Crepaz (Galerie St. Barbara) liebevoll organisierten Veranstaltung inspirierte Saties Geist wohl jedes noch so graue Atom des Treibhaus-Nutz-Betonbaus in der Angerzellgasse und hinterließ so zumindest einen Hauch Dadaismus (der Begriff pervertiert! Jetzt genügt schon als Um-Schreibung: alles einmal von einem anderen Standpunkt sehen ...) in unserer so gesund provinziellen Landschaft. Bratwurstduft und Volksmusik aus dem Balkan beendeten die 18-stündige „Gymnopedie“ auf bodenständig-deftige Art.

Unterm Weltrekord?-Sonnenschirm traf sich biertrinkend und wüstelkauend halb Innsbruck und gab sich drei Tage lang Volksmusik, Dixieland und Big-Band Sound zum Nulltarif.

Daß es in diesem Zusammenhang auch Nörgler gab, die sich — trotz freiem Eintritt zu den Nachmittagskonzerten in prächtigster Stimmung — über einen zu hohen Preis ihrer Konsumation beschwerten, schmerzt die Veranstalter sehr. „Die Leute wollen sich einfach nicht vorstellen, was so ein (wirklich gelungenes — Anm. d. Red.) Drei-Tages-Fest kostet,“ schimpft Norbert Pleifer und verspricht: „Im nächsten »tamtam«-Heft kann jeder an Hand eines konkreten Beispiels nachlesen, wie das Treibhaus Veranstaltungen finanziert und wie viele goldene Nasen wir uns dabei verdienen.“

Doch zurück zum Fest. Mit dem „Orquesta Conexion Latina“, das im Turm zur Salsa-Nacht aufspielte, erreichte die Stimmung Samstag Nacht ihren absoluten Höhepunkt: bereits nach zwei Nummern war die große Tanzfläche überfüllt und der Hexenkessel brodelte bis halb drei Uhr morgens.

Ein Zeltfest mit Musik, Bier und Yürsteln? — Nichts Neues in Tirol! Daß man diese Zutaten aber auch andere mischen und ein heiteres stimmungsvolles Fest daraus zaubern kann, das — hoffen wir — möge dem Treibhaus noch oft gelingen.

Das Frauenhaus: ein Ort der Zuflucht und Geborgenheit Frauenhaus-Treffen im Treibhaus

Am 22. mai 1987 fand im Innsbrucker Treibhaus ein treffen von 7 österreichischen frauenhäusern statt, bei dem wir über deren tätigkeit informiert wurden. Auch Johanna Dohnal war anwesend und nahm zu den Problemen stellung. Sie konnte damals erreichen, daß zumindest das Wiener frauenhaus als fixer posten im budget der stadt Wien verankert wurde und so nicht mehr den finanziellen problemen ausgesetzt ist, wie dies bei allen anderen frauenhäusern der fall ist.

In Tirol gibt es zwei frauenhäuser, eines wird von der Caritas geführt, das andere (gegenstand des berichts) ist ein privater verein, der autonom, überparteilich und konfessionell ungebunden arbeitet.

ENTSTEHUNG DES TIROLER FRAUENHAUSES:

Im herbst 1979 begab sich der AEP (arbeitskreis für emanzipation und partnerschaft) mit einem zeitungsaufruf auf die suche nach mitarbeiterinnen für ein zu gründendes Tiroler frauenhaus. Aus einer

gruppe von 30 frauen kristallisierte sich die frauenhausgruppe heraus. Nach zwei Jahren hartnäckigen verhandelns mit politiker aus stadt und land wurden endlich fixe subventionszusagen erreicht (um die aber jährlich neu angesucht werden muß), und so konnte zu weihnachten 1981 das Tiroler frauenhaus eröffnet werden.

STRUKTUREN UND ARBEIT IM FRAUENHAUS:

Das haus ist zufluchtstätte für frauen aus allen sozialen schichten, wobei die frau selbst den zeitpunkt ihres eintrittes bestimmen muß, denn der schritt ins frauenhaus ist doch für frauen und deren kinder bedeutungsvoll. Die erfahrung hat gezeigt, daß frauen erst dann ins frauenhaus gehen, wenn die situation zu hause für sie unerträglich geworden ist. Trotz oft jahrelanger physischer und psychischer mißhandlungen fehlt vielen frauen der mut, ihren mann zu verlassen, auch sind die frauen zuwenig über ihre rechte und möglichkeiten informiert. Frauen und kinder können sich bis zu

einem jahr im frauenhaus aufhalten, wenn es ihre situation nötig macht.

Das frauenhaus ist rund um die uhr geöffnet und besetzt. Die betroffenen frauen besorgen ihren tagesablauf selbst, sie erstellen pläne über kochdienst, hausreinigung und waschdienst und erledigen diese arbeit auch.

Der tätigkeitsbereich des frauenhausteams umfaßt beratungsgespräche mit den betroffenen, unterstützung bei institutionellen schritten (gericht, verwaltung, sozialamt ...), und hilfeleistung beim verfassen von anträgen und bei der planung und abwicklung des täglichen lebens. Den frauen wird bei der wohnungs- und arbeitssuche geholfen, zusätzlich führt das team telefonische beratungen von frauen in problemsituationen durch.

Wenn eine frau ins frauenhaus kommt, dann kann und soll sie sich zuerst ein wenig erholen. Dann aber muß sie selbst zu einer entscheidung kommen, die in der folge von den teamfrauen voll akzeptiert und unter-

stützt wird, egal ob sie sich zur scheidung entschließt oder zum mann zurückkehren will.

Seit 1983 werden auch familienberatungs-gespräche durchgeführt, die von den frauen häufig in anspruch genommen werden. Die frauen, die ins frauenhaus kommen, sind aus einer bedrohlichen situation geflohen und versuchen nun, ein neues selbstverständnis zu finden. Viele haben hier gelernt, auszusprechen, was sie bedrückt, auch gegenüber dem mann. Die frauen gehen gestärkt aus dem frauenhaus hinaus, entweder, weil sie sich entschlossen haben, auf eigenen füßen gestellt weiterzuleben, oder auch, weil sie wissen: meine situation ist nicht ausweglos, im frauenhaus finde ich mit meinen kindern immer einen platz, wo wir sicher sind.

PERSONAL UND KINDERARBEIT:

Es sind derzeit sechs ganztagsfrauen im frauenhaus, die ungefähr 100 stunden pro woche besetzen, der nachtdienst wird von frauen auf honorarbasis (200 s/nacht) geleistet.

Seit nov. 1986 ist eine kindergärtnerin angestellt, die 3-4 mal in der woche mit den kindern spielt, bastelt, ausgeht ... 2 mal in der woche wird der kinderdienst von honorarkräften übernommen. Die kinder kommen oft aus katastrophalen familienverhältnissen, entwicklungsdefizite machen sich entweder in form von aggressionen nach außen oder als rückzug ins schneckenhaus bemerkbar. Zwischen den müttern und den kindern findet sich auf grund der überforderung eine wachsende unsicherheit im umgang miteinander. Um diesen beziehungs-mustern entgegenzuwirken, wird vom frauenhaus eine zusätzliche betreuung am nachmittag geboten, die zur entlastung der mütter gedacht ist, längerfristig zur verbes-

serung der kommunikationsstruktur zwischen den frauen und ihren kindern beitragen und die kinder speziell fördern soll. Seit herbst 1986 finden gespräche zwischen kinderdienstfrauen und den müttern statt, wo über schwierigkeiten mit den kindern geredet wird.

TAGSÄTZE UND FINANZEN:

Die tagsätze betragen pro tag für eine frau 110 s, für ein kind 60 s. Sie werden entweder von den frauen selbst bezahlt, wenn sie ein einkommen haben, andernfalls übernimmt die sozialhilfe die bezahlung. Gesicherte jährliche einnahmen sind subventionen in der höhe von 700.000 s (500.000 s vom land Tirol, 200.000 s von der stadt Innsbruck). Auf das notwendige jährliche budget von 1,6 mio s fehlen regelmäßig rund 300.000 s, das von dem team erbetelt werden muß.

Johanna Dohnal wies in ihrem referat ganz richtig darauf hin, daß durch die miserable finanzielle situation der frauenhäuser sehr viel energie verschwendet werden muß, um das budget abzudecken, energie, die eigentlich für die inhaltliche arbeit wichtig wäre. Und immer noch erhalten die frauenhäuser geld nur über die einstuftung als „sozialprojekt“, und nicht, um einem feministischen anspruch gerecht zu werden. Feministisch deshalb, weil die frauenhausfrauen auf der seite der frauen stehen, auf der seite der betroffenen frau.

► **Telefonnummer des frauenhauses:** 05222/42112.

Ebenfalls anwesend bei diesem treffen waren vier mitarbeiterinnen des „Centro di documentazione, d'iniziativa e ricerca delle donne“ (dokumentationszentrum für fraueninitiative und frauenforschung), das in Bologna 1981 gegründet wurde.

Dort befinden sich neben dem dokumentationszentrum, das die bewegung des feminismus in der ganzen welt zu dokumentieren sucht, eine bibliothek, ein archiv und eine sammlung von internationalen frauenzeitschriften. Fraueninitiativen und -organisationen gehen von hier aus, kulturelle und politische veranstaltungen finden statt und auch studiengruppen, die sich mit frauenspezifischen oder familienpolitischen themen beschäftigen, finden hier das nötige material.

Seit einiger zeit existiert nun eine gruppe, die das problem der gewalt gegen frauen in europa studiert, um auch in italien die zuständigen politiker von der notwendigkeit der einrichtung von frauenhäusern zu überzeugen. bislang existiert noch kein einziges frauenhaus in italien, nicht einmal ein projekt zur gründung.

Allerdings existieren auch unterschiede zwischen der italienischen frauenbewegung und der in osterreich oder deutschland. Die feministische bewegung in italien ist vollkommen autonom, kämpft nach wie vor mit schwierigkeiten mit öffentlichen institutionen, hat wenig beziehungen zu frauen in parteien, will die verantwortung auch nicht an diese abgeben, da keine partei existiert, die feministische zielsetzungen vertritt.

Mit dem in osterreich eingeschlagenen mittelweg, den feministischen anspruch der frauenhäuser in den hintergrund zu schieben und die soziale tätigkeit hervorzuheben, wollen sich Italiens frauen nicht zufriedengeben. Sie kämpfen für die errichtung einer feministischen institution, ein kampf, der in einem land wie italien, wo die patriarchalische gesellschaftsstruktur noch sehr ausgeprägt ist, sicher auf harten widerstand stößt. astrid kühbauch, karin fürst

Das Utopia-Pfingstfestival

Nur mehr ein paar Tage bis Pfingsten — wir hier in der Redaktion sind aufgeregt und voll Vorfremde wie Kinder vor Weihnachten. Nicht weil wir — wie einige nach unserer 0-Ausgabe vermutet haben — mit dem Utopia „verbandelt“ sind, sondern weil das Gelingen des Festivals von großer Bedeutung für die Zukunft des Innsbrucker Kulturlebens ist. Hoffentlich ist schönes Wetter, hoffentlich läuft alles wie geplant, hoffentlich kommen viele Leute.

Alles keine Frage, meint die Utopia-Veranstaltungscrew und bleibt cool. „Wir haben alles bestens vorbereitet“, beruhigt Organisationsboß Klaus Bucher unsere nervösen Gemüter, „es kann gar nichts schiefgehen. Am Gardasee wird's regnen, während am Berg Isel die Sonne gar nicht mehr untergehen wird, weil ihr der Sound so taugt.“

Tatsächlich ist den Utopisten eine Programmzusammenstellung gelungen, die wir, schließlich leben wir hier ja in tiefer Provinz, nicht für möglich gehalten haben.

Miles Davis, einer der größten lebenden Musiker überhaupt hier bei uns in Innsbruck, Mc Laughlin und Paco de Lucia, zwei der weltbesten Gitarristen hier bei uns in Innsbruck, Mikis Theodorakis, als Mensch und Musiker schon zu Lebzeiten eine Legende, Deutschlands profiliertester Rocker Udo Lindenberg, Lucio Dalla, Vasco Rossi, sie füllen in Italien locker ganze Fußballstadion, die französischen Pop-Avantgardisten Chance Orchestra, die britische Exzentrikerin Carmel, ein superstarker Laser, eine Riesen-Videowand und und und — das alles bei uns in Innsbruck in einem der schönsten Stadien der Welt — am Berg Isel.

Die Mitarbeiter von »tamtam« bedanken sich bei den Veranstaltern für die Organisation dieses Großereignisses.

Freitag, 5. Juni

- 13.00 Uhr Oadosoda
- 13.30 Uhr Carlo Balloon
- 14.10 Uhr Ostinato
- 15.50 Uhr Agricantus
- 17.20 Uhr Intergalaktisches Mädchenballett
- 18.40 Uhr Ina Deter
- 20.30 Uhr Miles Davis
- 22.30 Uhr Udo Lindenberg

Samstag, 6. Juni

- 13.00 Uhr Orchestra Latin
- 13.30 Uhr Melanie Bong Crew
- 14.10 Uhr Dep Art

- 15.25 Uhr Steve Coleman & 5 Elements
- 16.45 Uhr Carmel
- 18.00 Uhr Joe Zawinul
- 19.30 Uhr Mikis Theodorakis
- 22.00 Uhr Vasco Rossi

Sonntag, 7. Juni

- 13.00 Uhr Tintenfisch
- 13.30 Uhr Anaconda
- 14.15 Uhr Allan Holdsworth
- 15.25 Uhr Pat Brothers
- 16.55 Uhr Chance Orchestra
- 18.35 Uhr Stanley Clark
- 20.00 Uhr Paco de Lucia & John Mc Laughlin
- 21.45 Uhr Lucio Dalla

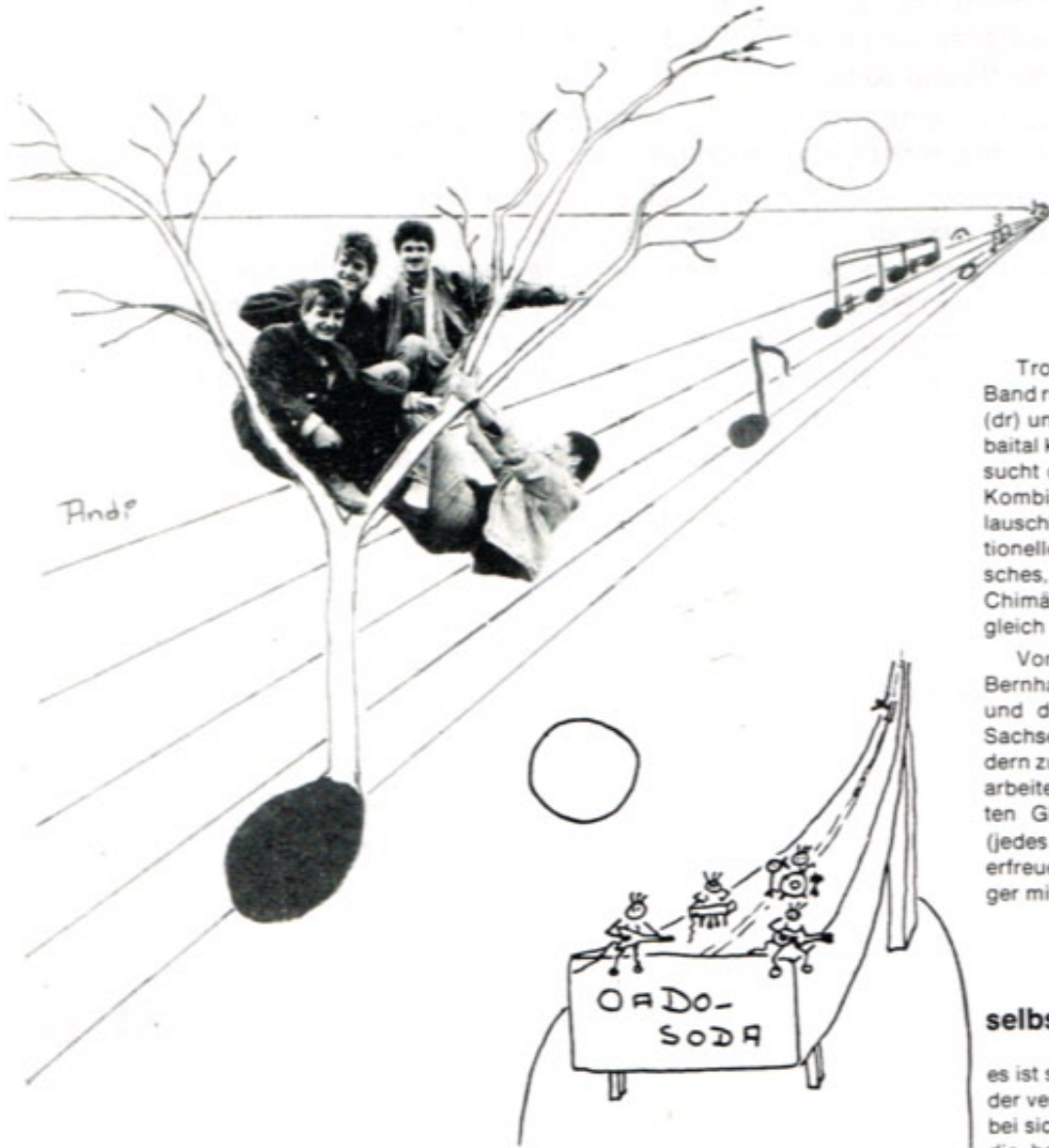
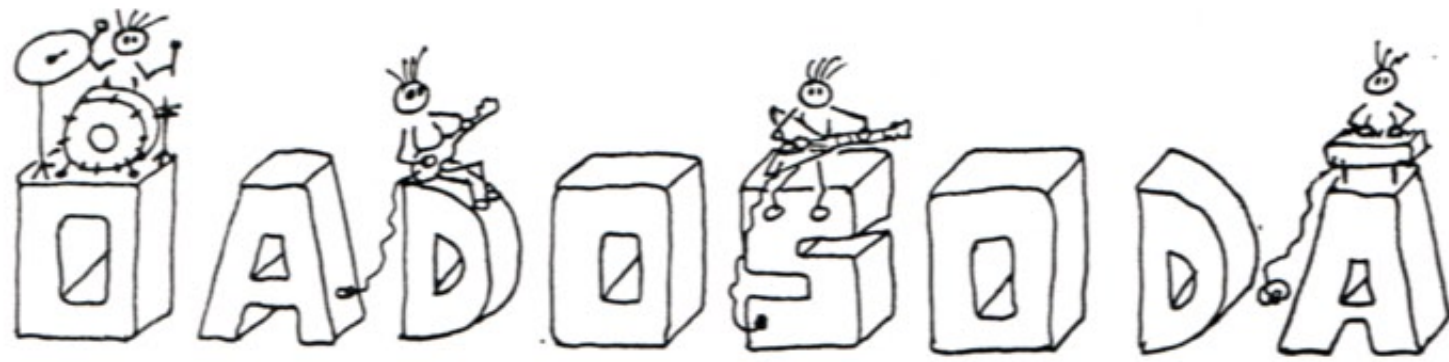
ABENDRESTAURANT und PIZZERIA

ROSENGARTEN

Innsbruck, Claudiastr. 8

Tel. 23362 — Mittwoch Ruhetag

**AUCH PIZZA ZUM MITNEHMEN
SCHÖNER GASTGARTEN**



Trotz des perlenden Namens macht die Band rund um die Ritsch-Zwillinge Andreas (dr) und Martin (bass) aus Mieders im Stubaital keine „Kracherl“-Musik, sondern versucht durch das Experiment und die Neukombination von Schondagewesenem dem lauschigen Zuhörer musikalisch Unkonventionelles zu präsentieren: kraftvoll dynamisches, gleich einer zephyr-befruchteten Chimäre zärtlich auf und absteigendes, zugleich enthemmendes Oadosoda nämlich.

Vor mehr als zwei Jahren fanden sich Bernhard Hungsberger (kbs) aus Patsch und der Innsbrucker Gitarrist Christoph Sachsenmaier mit den Stubai Rock-Brüdern zu erstem Brausebad-Gepritschel. Sie arbeiteten fleißig an der Rezeptur, erreichten Gleichberechtigung der Instrumente (jedes Instrument ein Individueldum) und erfreuen jetzt die Sprudel-Getränkeanhänger mit präzisen Instrumental-Stücken.

selbstverachtung

es ist schmerzhaft,
der verzweiflung viel zu nahe,
bei sich zu entdecken, merkmale,
die, bei anderen zu oft gesehen,
das laue, warme, überlirrende gefühl des
kotzens verursachen.

es ist schmerzhaft,
man kann nicht vergessen,
man traut nicht zu vergessen,
man glaubt nicht mehr,
so ganz anders zu sein.

es ist schmerzhaft,
was bleibt ist scham, trauer,
aus der ganze traum.

a.

... als Tschernobyl und Reagan noch in vollem
Glanz erstrahlten, als es noch kein »tamtam« gab,
ersannen einige Menschen recht seltsame Weisen ...
O, a do (= auch schon hier)?

Wenn manche quallen auch dauerbrennen
und karli balloons steigen läßt,
wenn römer ein orchester gründen
und eine crew dem ping-bong spiel huldigt,
wenn wieder kanada gefragt ist
und die große anna congo auf den umsturz wartet,
sprudelt das soda krach bum zag!

Carlo Balloon



SHOW 'OVER ROOFS AND OVER TREES
OVER SPIRES AND OVER SEAS' 🏠🌳🏰🌊

GEGR. im tiefsten Jänner 86, 🏰

MUSIK, rockig-englisch-rhythmisch

TEXT, ???



GEHEIMTIP!
doch!!

- 5 CARLO B. + V.P.Dr.
- 3 WAK + K.
- 4 TOMMY LONG + G.
- 2 NO SMITH + B.V.
- 1 Mr. SENN + K.G.V.
- 1 MATTY + Dr. V.P.

Zwischen
Landing:

5. Juni - UTOPIA-PFINGSTFESTIVAL - three-days-OPEN AIR!
mit dem BERG-ISEL

Carlo Balloon
Carlo Balloon

OSTINATO



Fusion-Music vom Besten

Ostinato ist wohl eine der vielbeschäftigten Bands Österreichs, tourt mehrmals jährlich durch die Bundesländer und durchs angrenzende Ausland.

Ihre seriösen Interpretation der Musik anderer Kulturkreise, die Virtuosität der einzelnen Band-Mitglieder, die (selten zu) routinierte Spielweise, eben all das, was Musik zum Genuß werden läßt — Ostinato kann's und bringt's immer wieder.

Leader, Komponist, Schlagzeuger Thomas Böröcz will mit seiner Musik die Menschen verschiedener Kulturkreise zusammenführen und zeigen, daß die trennenden Unterschiede nur Formalitäten an der Ober-

fläche sind. Er beweist dies auf beeindruckendste Weise mit seiner Band, deren äußerst tanzbarer Fusion Jazz bestimmt auf der ganzen Welt gleich gern gehört und gleich gut verstanden wird. Eine seriöse Leistung mit erstklassigem Unterhaltungswert.

Die Besetzung:
 Thomas Böröcz, Komponist, Arrangeur, Schlagzeuger, Leader
 Robert Riegler, Bass
 Aron Wonesch, keyboards
 Thomas Huber, Altsax
 Karl Fian, Trompete, Flügelhorn
 Martin Fuss, Tenor, Sopransaxophon
 Rens Nieuland, Gitarre

Verse für die Freiheit

Als sich die Gruppe „Agricantus“ (= Landlied) 1979 in Palermo formierte, galt ihr Interesse hauptsächlich der lateinamerikanischen Musik, und zwar jener, die nicht den offiziellen Normen entsprach, sondern sich dagegen auflehnte, wobei historische und kulturelle Traditionen sehr wohl mit einbezogen wurden.

Bald jedoch wandten sich die Musiker dann der eigenen süditalienischen musika-

lischen Geschichte und Tradition zu. Und von da war es nur noch ein kleiner Schritt zu eigenen Kompositionen — aufgebaut auf traditionellen musikalischen Schemata süditalienischer Folklore — und Texten.

In den ersten Jahren präsentierte die Gruppe ihre „Volks“-Musik vor allem auf den „piazze“ der sizilianischen Städte, auch damit einer italienischen, oder vielmehr mediterranen Sitte folgend.

An Instrumenten werden sowohl traditionelle, wie z. B. die sardische „Jaunedda“ oder die in Süditalien gebräuchliche, volkstümliche Oboe „ciaramella“ als auch elektronische (Synthesizer) verwendet.

Die Musik von „Agricantus“ ist ebenfalls eine Verschmelzung von Althergebrachtem, wobei die Spuren der jahrhundertelangen Fremdherrschaft in Sizilien von Griechen, Römern, Normannen, Arabern und Spaniern nicht zu überhören sind, und modernen Stilrichtungen wie Rock, Jazz, Funk.

Auch der Experimentierfreudigkeit der einzelnen Musiker wird genügend Raum gegeben, ebenso wie ihre persönliche Erfahrungen, ihre persönliche Entwicklung ihren Niederschlag finden.

Die Texte erzählen vom Leben der Arbeiter und Bauern, von sozialer Ungerechtigkeit, wenden sich gegen die Stationierung von US-Raketen in Italien, bauen aber z. B. auch auf den teils sehr poetischen Texten von zeitgenössischen und früheren Volksdichtern auf.

Neben ihrer Tätigkeit als Musiker bemühen sich die 6 Italiener auch, mit Hilfe der von ihnen gegründeten Vereinigung „Lunarte“ anderen sizilianischen Künstlern zu größerer Bekanntheit bzw. Verbreitung ihrer Musik zu verhelfen.

Die Zusammensetzung von „Agricantus“ sieht folgendermaßen aus:

Toni Acquaviva — Schlagzeug, Tambu-



rins, Charango, Plektron, Gesang
 Mario Crispi — Querflöte, Blockflöte, Irischflöte, Panflöte, Sopranxaxophon, Ciaramella, Quena, Launeddas, Keltische Bombarda
 Massimo Laguardia — Schlagzeug, Tamburins, Gesang
 Maurizio Maiorana — Tenorsaxophon, Trompete, Gesang
 Mario Rivera — Bass, Cello, Gesang
 Lillo Schiavo — Gitarren.

SCIENCE FUNK & FICTION BOP DAS INTERGALAKTISCHE MÄDCHENBALLETT

Außergewöhnliche Qualität — schon immer eine besondere Stärke Schweizer Erzeugnisse — ist als Bewertung dieser Funk-Jazz-Rockk-Band, deren Name wie ein Komet am Himmel der europäischen Jazzszene aufgeht, fast schon Understatement.

Rund um den Zürcher Gittaren-Maniac Harald Härter hat sich Musik zusammengebraucht, die wie Sternengeflimmer schwindlig macht — unglaublich, wie präzise wahnwitzig schnell gespeilte Unisono Passagen durch die Galaxis rasen, sich in melodiosen Kreisbahnen fangen, wieder explodieren wie eine Supernova.

Bei ihren Konzerten schlägt's wohl jedem Sprache und Verstand — vor allem weil sich die Musik so herzerfrischend präsentiert, die Musiker so ganz ohne Starallüren auf die natürlichste Art und Weise drauflos fetzen, daß auch dem abgebrühten Musikliebhaber, dem Virtuosität alleine nicht genügt, das Herz aufgehen muß.

Jojo Mayer, ein kosmischer Sturm am Schlagzeug, hervorragend ergänzt von Biboul Dariouche an den Percussions-Instrumenten, der außergewöhnlich vielseitige Saxophonist Roland Philip, Thomas Jordi am Baß (erst seit einem halben Jahr bei der Truppe) und die schnellste Maus von Mexiko (made in Switzerland) an der Gitarre betören unter Garantie nicht nur intergalaktische Fabelwesen.

tamtam neu

Hier könnte
 Ihre
 Werbung
 stehen!
 Rufen Sie
 ☎ (05222)
 849 14
 oder 20 22 64





Frauen kommen langsam — aber gewaltig

... ist nicht nur der Titel eines der erfolgreichsten Songs von INA DETER, sondern auch eine treffende Beschreibung des Verlaufs ihrer Karriere: seit den 60er-Jahren in der deutschen Rockszene heimisch, hat sich die temperamentvolle Sängerin nicht zuletzt dank ihrer mitreißenden Konzerte einen Namen gemacht.

Wer sich nicht nur einen Überblick über Ina Deters musikalische Entwicklung, sondern auch einen Eindruck von der ausgelassenen Atmosphäre ihrer Konzerte verschaffen will, ist mit ihrem im Vorjahr erschienenen Doppelalbum „Ina Deter — Das Live-Album“ bestens bedient. Hier werden nicht nur ihre großen Erfolge wie „Neue Männer braucht das Land“ präsentiert, sondern auch „Älteres“ („Wenn du so bist wie dein Lachen“, 1976) und „ganz Altes“ („Jack O'Diamond“, 1962). Die ausgezeichneten, zum Teil wahrhaftig euphorischen Kritiken zur Platte bestätigen Ina auch in ihrer Wahl des neuen Produzenten, Edo Zanki (bekannt auch durch seine Zusammenarbeit mit Musikern wie Herbert Grönemeyer, Ulla Meinecke, Tina Turner u. a.), der übrigens auf der Platte auch zu hören ist („Du hast 'ne Ladung Dynamit“). Für die Fans sei außerdem auf die dem Album beigelegte, umfangreiche und von Ina selbst illustrierte Foto-Story hingewiesen.

Was ich an Ina Deters Konzerten besonders schätze ist, daß sie nicht einfach nur ihr Programm durchzieht, sondern zu ihren Liedern meist ein paar persönliche Worte spricht, kurz über Umstände und Hintergründe informiert und so das Gefühl vermittelt, daß sie wirklich meint, was sie singt.

Feministisch-politisch-engagierte Texte, gepaart mit unkompliziertem Rock — ein sehr konträrer Programmpunkt zu der darauffolgenden, etwas weniger leicht verdaulichen Musik von Miles Davis.

Music Box
am Landhausplatz
Wilh. Greilstr. 19, Tel. 36163
Inh. H. Lichtenegger

STAMMKUNDENKONDITIONEN!

Alle LPs und CDs der Interpreten vom Utopia-Pfingstfestival!

Z6-TELEGRAMM, Z6-TELEGRAMM, Z6-T



Wilhelm Greil Str. 5
Telefon: 28101



eltern
kind
laden

Leopoldstr. 13
315502

Restaurant
Philippine
Vegetarische Küche

Tel.: 29157
Müller Straße 9



SOZIALPROJEKTE

PHILIPPINE: NEUE ÖFFNUNGSZEIT MITTAGS AB 11 UHR 30 ---STOP

NEUE SPEISEKARTE ---STOP

ELTERN-KIND-LADEN: UMSTANDSMODE, SPIELE, HOLZSPIELSACHEN ---STOP

NEUE MODE, MODE; MODE, MODE, MODE, NEUE ---STOP

FÜR KINDER VON 1 BIS 14 ---STOP

Z6-LADEN: GESCHENKE, GESCHENKE, GESCHENKE, GESCHENKE ---STOP

UND NOCH MEHR AUSGEFALLENES ---STOP

Werner Pirchner: Miles Davis ist einer der größten Künstler dieses Jahrhunderts

Werner Fürst fragt Tirols renommiertesten Musiker und Komponisten nach seiner Meinung zu Miles Davis.

W.P.: Es tut mir leid, ich muß dich enttäuschen. Wenn jemand nicht checkt, was der Miles Davis für Musik macht, kann ich mit meinen Worten auch nicht helfen!

»tamtam«: Wie alt warst du, als du das erste Mal von Miles Davis hörtest?

W.P.: O mei, da war ich vielleicht fünfzehn oder sechzehn. Da hat er schon seine eigenen Bands gehabt, mit Charlie Parker zusammen gespielt und war schon voll drin im Bebop und Cool Jazz. In den 50ern, ich war noch Lehrling damals, hab' ich in einer Tanzkapelle gespielt, Ziehharmonika, im damaligen Hochhauscafé droben. In der Combo war ein kleiner Bassist aus Ungarn, der war mit mir einer Meinung: Miles Davis

ist der Größte! Das hat aber unserem Schlagzeuger gar nicht gepaßt. Für ihn war Maynard Ferguson der Größte. Zuerst haben wir nur gestritten, aber irgendwann war's dann soweit: 'Mir ham drum g'rafft', wer der bessere Trompeter wäre.

»tamtam«: Was ist denn das Besondere an Miles Davis?

W.P.: Ja ja, er war halt immer vorne dran. Er hat immer neue Ideen gehabt, mit den besten „neuen“ Musikern zusammengespielt. Er hat immer die richtige Nase gehabt dafür, welche Musiker werden's bringen, werden's können. Musiker wie Jerry Mulligan, John Coltrane, Gil Evans, Chick Corea, herbie Hancock, Keith Jarrett, Joe Zawinul, Jack de Johnnet, Philipp Joe Jonson, Tony Williams, Ron Carter, Dave Holland, John McLaughlin haben mit ihm zusammengearbeitet. Das sind alles Fixstars in der

Musikwelt. Und er spielt halt Trompete wie sonst keiner! Wenn er hoch spielt, hat er noch so einen Druck drauf, daß die Leut' meinen, er spielt in der Mittellage, und in Bereichen, wo andere Trompeter nur mehr pfeifen hat er halt noch den totalen, vollen, reinen Sound. Auch die Melodien, die Linien, die er spielt, sind unvergleichlich — einfach schön. Er ist jetzt 60 Jahre alt — gestern hab' ich wieder „Time after time“ gehört im Radio — er ist einfach phantastisch. Was kann er uns noch alles bringen!

Wenn ich den Miles Davis spielen hör, ist das für mich dasselbe wie für den Sportfan ein Schanzenrekord vom Felder oder Nykänen! Apropos: ich wünschte mir, die Musikfans könnten zu Pfingsten einen neuen „Schanzenrekord“ aufstellen. Wäre doch toll, wenn zum Miles Davis Konzert mehr Leute kämen, als zum Schispringen.

Miles Davis — Biographie

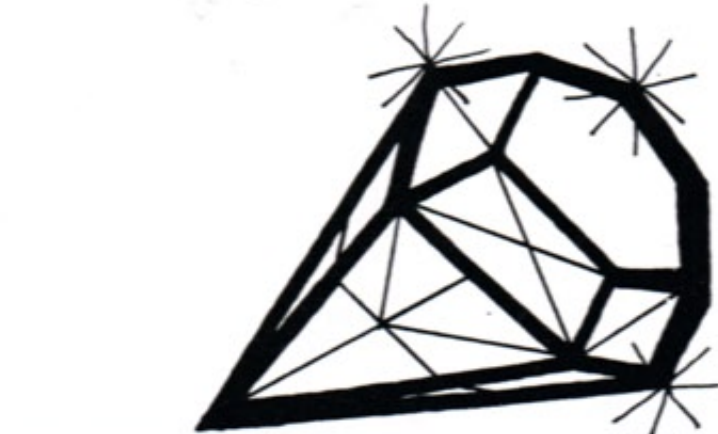
Miles Davis wurde am 26. Mai 1926 in Altona, Illinois, geboren. Bereits mit 13 beginnt er Trompete zu spielen, mit 16 gründet er seine erste Band, die „Blue Devils“. Zu dieser Zeit trifft er zwei andere Jazzmusiker, die ihn nachhaltig beeinflussen: Charlie Parker und Dizzy Gillespie. Gemeinsam mit Charlie Parker — mit dem er übrigens ein Zimmer in der Juilliard School of Music in New York teilt — tritt er in den Clubs der 52nd Street auf und macht ein Jahr später seine ersten Aufnahmen.

1948 präsentiert er seine erste Band, die sich besonders durch eine absolut unübliche Instrumentierung auszeichnet: Trompete, Posaune, Horn, Tuba, Alt- und Baritonsaxophon und Rhythmusgruppe.

In der ersten Hälfte der 50er Jahre entstehen zahlreiche LP's. Miles Davis erhält den Critic's Poll Award und stellt beim Newport Jazz Festival sein neues Quintett vor — mit John Coltrane am Tenorsaxophon.

In den folgenden Jahren nimmt Miles Davis einige seiner bekanntesten Platten auf: „Porgy And Bess“, „Sketches of Spain“, „Miles Ahead“ und „Kind of Blue“ (mit Cannonball Adderley).

Als 1963 das Album „Live In Europe at Antibes Jazz Festival“ entsteht, ist seine Band völlig umbesetzt. Unter anderem wird Miles Davis von Tony Williams, Ron Carter und George Coleman begleitet. Es folgen



die Alben „Miles Smiles“, „Scorcerer“, „Nefertiti“ und „Miles In The Sky“. Erstmals wird eine Fusion von Jazz und Rock versucht und damit eine stilistische Grenze übertreten.

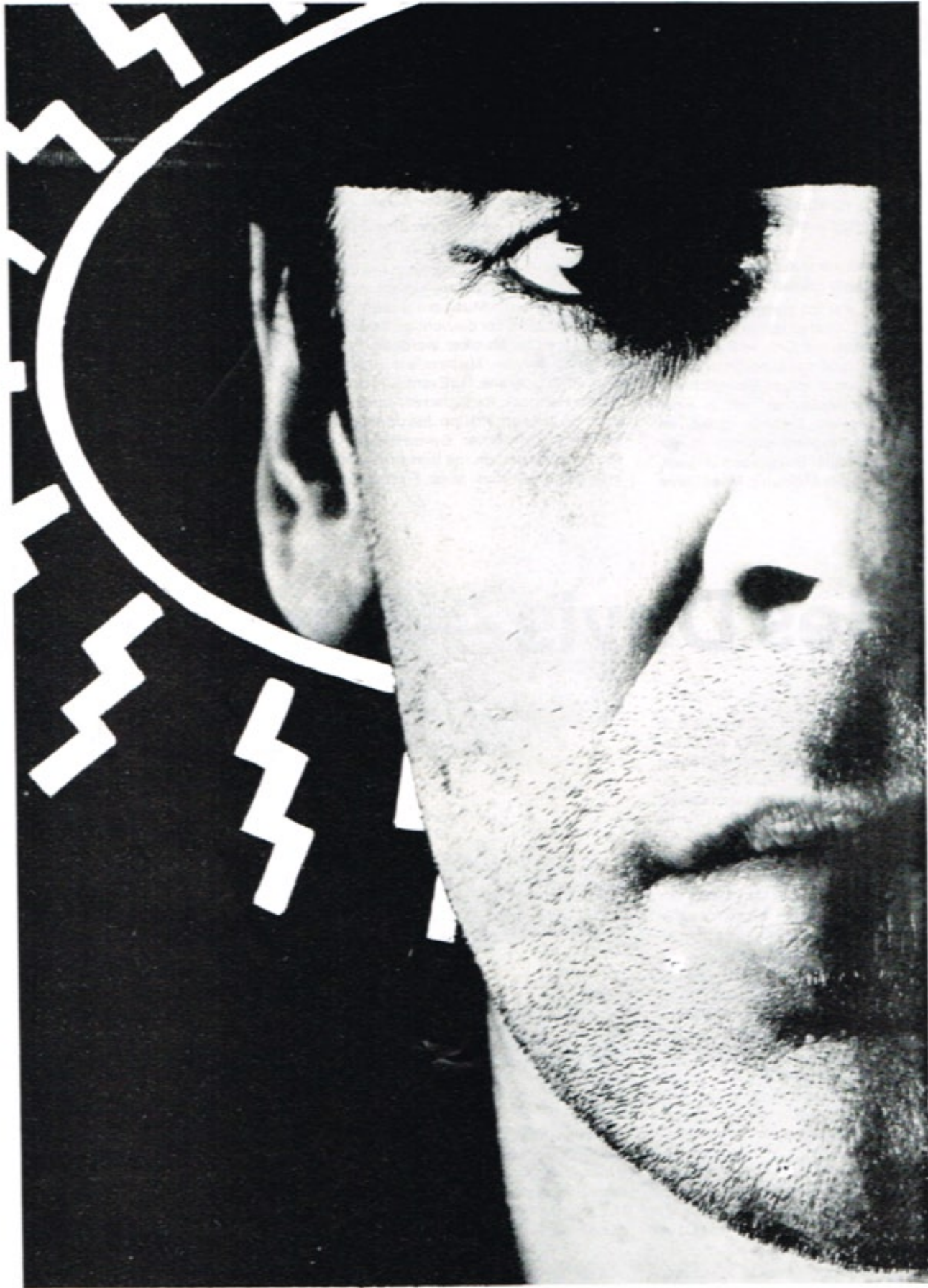
In den Jahren 1969 und 1970 präsentiert Miles Davis auf seinen Platten „Bitches Brew“ und „A Tribute To Jack Johnson“ mehrere junge Musiker: Chick Corea, John McLaughlin, Joe Zawinul, Keith Jarrett sind nur einige davon.

Die 70er Jahre sind geprägt von einem schweren Autounfall, bei dem sich Miles Davis beide Beine bricht, und dessen Folgen ihn immer wieder zu Ruhepausen zwingen. Die Platten, die diesen Ruhepausen

folgen, übertreffen jedoch alles bisher Entstandene. „On The Corner“ und „Get It Up“ gehören ebenso in diese Epoche wie „The Man With The Horn“.

1982 erhält Miles Davis für sein Live-Album „We Want Miles“ den Grammy für die beste Instrumentaljazzführung, einige Studio-LPs folgen.

Nach fast 30 Jahren Zusammenarbeit mit Columbia schließt Miles Davis mit Warner Bros. Records einen Plattenvertrag ab und bringt gemeinsam mit dem Keyboarder George Duke, dem Komponisten Markus Miller und dem Produzenten Tommy LiPuma das Album „Tutu“ heraus, auf dem neben Duke und Miller noch mehrere andere Gastmusiker zu hören sind.



Udo Lindenberg

Was Udo populär macht, hat er selbst erklärt: „Ich bin ein sehr volksnaher Mensch. Ich bin aber trotzdem anders, ich bin eben ein bißchen ver-rückt, etwas weggerückt vom Normalen ... Ich sehe auch, was die Leute sehen, aber meine Phantasie sieht noch etwas weiter.“ In der Fähigkeit, ein bißchen weiter zu blicken, die Distanz zu den Hörern dabei nicht zu groß werden zu lassen, so daß er sie auf seinen „höheren Standpunkt“ mitziehen kann, liegt Udo Lindenberg's Faszination: „Den deutschen Schlager auf 'ne andere Ebene bringen.“

Das macht der gebürtige Westfale aus Gronau mit einer heißen Hamburg-Vergangenheit und einem festen Wohnsitz im West-Berliner Hotel Intercontinental nun schon zwölf Jahre, ohne sich besonders weiterentwickelt, ohne aber auch von seiner attraktiven Aufmüpfigkeit eingebüßt zu haben. Die deutsche Dauerwelle, wie er sich selbst gerne bezeichnet, hat ja auch noch einige Territorien zu erobern. Die DDR beispielsweise, in der sein „Sonderzug nach Pankow“ anfangs so behandelt wurde wie das „Sonntags nie“ von Mikis Theodorakis zur Zeit der Obristen in Griechenland. Auch während seines Miniauftritts beim „Konzert

für den Frieden“ im Oktober vorigen Jahres in Ost-Berlin hat Udo sein schulterklopfendes „Liebeslied für Erich Honecker“ nicht singen dürfen. Und es ist jammerschade, daß Udo Lindenberg mit seinem Panik-Orchester in diesem Sommer keine Tournee durch die DDR unternehmen wird. In der Bundesrepublik sei es ihm zu unlocker, und man müsse aufpassen, daß man nicht „in die abtörnende Trist-Abteilung gerät“, meinte er vor einigen Jahren. Auf seine Erfahrungen — hätte er seine „Jodel-Lizenz für den Arbeiter-und-Bauern-Staat“ erhalten — hätte man jedenfalls gespannt sein können. Vielleicht ist er aber wirklich ein heillosen Idealist. „Ich will meine Träume nicht nur träumen, ich will sie auch erleben“, sang er am Beginn seiner Karriere. Bitte sehr!

Eins steht fest: Udo, der seine Lebenszeit nicht absitzen will, ist immer noch erfolgreich „tätig im Dienste der deutschen Nachkriegskultur“, und er ist es gekonnter, ehrlicher, verrückter, lustiger, sarkastischer als das Heer seiner popmusikalischen Epigonen, die von Udos Errungenschaften recht gut leben können. Udo, der amtierende deutsche Meister des Rock'n' Roll ist

— auch wenn er noch die alten Sprüche klopft — längst weiter. Was ihn so anziehend macht, ist vermutlich jetzt schon das, was Humphrey Bogart, egal welche Rolle er spielte, immer darstellte: ein Mann mit Vergangenheit. Wenn Udo die Bühne betritt, wirkt er, als habe er schon viel hinter sich, als habe er für uns einige Barrikaden gestürmt, Tabus beseitigt, Probleme gelöst. Man kann sich ihm anvertrauen.

Udo Lindenberg fällt offenbar mit seinen auch schon achtunddreißig Jahren ganz aus der von jungen Menschen abgelehnten Erwachsenen-sphäre heraus. Ihm traut man die Rolle des verstärkenden Sprachrohrs und der Orientierungshilfe noch immer zu, obwohl er alles tut, die Verehrung durch seine Anhängerschaft in Grenzen zu halten. Autogrammkarten verschickt er längst nicht mehr, und seinen Fanclubs empfiehlt er, sich aufzulösen und sich Greenpeace zu widmen. Statt sich als Frührentner mit seinen Schallplatten-Millionen zurückzuziehen oder — was schlimmer wäre — als Star durchzudrehen, macht sich Udo Lindenberg weiter so seine Gedanken und nimmt den fürsprechenden Auftrag an. Nur eben, wie er selbst sich ausdrücken würde, auf keinen Fall messiasmäßig! „Ich reiche Euch das mal zur unverbindlichen Ansicht rüber, sage ich den Jungs. Die denken dann drüber nach und finden zu 'ner Meinung. Das ist es, was ich möchte.“

(Auszug mit freundlicher Genehmigung der FAZ)

TERRAVIVA



MEDITERRANE KERAMIK
IN INNSBRUCK
Z-6 LADEN WILHELM GREILSTR. 5



Orchestra Latin Tiroler Eigenbau vom Feinsten

Der Name des Ensembles sagt zwar, woher die musikalischen Einflüsse stammen, doch die Zutaten von fünf eigenständigen Charakteren schaffen mehr als einen leer im Zeitgeist schwebenden Latin-Fusion-Sound.

Durch Kompositionen der Bandmitglieder sowie interessanten Arrangements, die so manchen improvisatorischen Freiraum schaffen, entwickelt das Quintett einen instrumental ausgewogenen, homogenen Klangkörper.

Man spürt, diese Musik macht den Musikern ebensoviel Spaß, wie dem Publikum.

Besetzung:

Walter Tolloy, Gründer des musikalischen Konzepts, Gitarre, Komposition, Arrangements

Bernhard Fauster, Alt- Tenorsaxophon, Flöte, Mitbegründer von Orchestra Latin sowie durch seine musikalische Persönlichkeit entscheidend am Sound beteiligt

Peter Guggenbichler, Schlagzeug, studiert am Mozarteum, schafft lockere, drivige Atmosphäre in der Band
Christian Stücklschwaiger, Piano, Synthesizer, studiert am Konservatorium

Innsbruck, seit Sommer 1986 bei O.L., produziert laufend originelle Kompositionen und Arrangements

Johannes Sigl, Bass, ebenfalls seit Sommer 86 bei O.L., setzt durch seine musikalische Vielseitigkeit sowie Erfahrung, wertvolle Akzente in das Geschehen der Gruppe

Durch eine Reihe von erfolgreichen Auftritten in den letzten 5 Jahren (Jazz am Bergisel 85, Treibhaus, Utopia ...) sowie Konzerte in ganz Tirol (Schwarz mit Harri Stoika) hat das Orchestra Latin Liveerfahrung gesammelt, um bei seinem Auftritt im Samstagprogramm des größten Festivals in Westösterreich sein dafür speziell erarbeitetes Programm locker zum „fahren“ zu bringen.



HAND - PRESSE

Höttingergasse 41

Visitenkarten

Notenhefte & -blocks
Briefpapiere, Bücher
Radierungen, Holzschnitte
Anzeigen zur Sponsion & Promotion

Tel.: 87 9 75

Hier könnte
Ihre
Werbung
stehen!
Rufen Sie
**(05222)
849 14**
oder **20 22 64**

Alles gebongt

Da gab's einmal im Oberland (genau in Imst) eine Band, die nannte sich „Enfant Terrible“ und werkte so recht und vor allem billig auf oberländischen Fescht'n und Feten. Melanie Bong, 17 Jahr', blondes Haar, stieß zur Band, ergriff das Mikrofon und ließ dieses und Gitarristen Achim Kirchmaier auch nicht mehr los, als „Enfant Terrible“ die Einigkeit verließ und sich auflöste.

Auf der Suche nach neuen Musikern wurden die beiden in Landeck fündig. „Dirty Note“-Trompeter Martin Schweißgut und Peter Hackspiel (Schlagzeug) von der „Combo Delago“ fanden Gefallen an Melanies Stimme und Achims Gitarrenriffs und mit Wolfgang Pucher (dem Imster Bassisten) und dem Landecker Keyboarder Martin Handle vervollständigte sich das Ensemble zur „Melanie Bong Crew“.

Eine Gruppe auch überregional bekannt guter Musiker also: das konnte nur gutgehen. So gut, daß Florian Bramböck (Saxophon), bekannt dafür, überall dort dabei zu sein, wo's läuft, auch gleich mit einstieg. Das Produkt dieser hochkarätigen Oberländer-Mischung mit feinem Innsbruck-Hauch ist Musik aus der Jazz-Rock-Pop-Ecke, wie sie Sade, Matt Bianco erfolgreich produzierten.

Eine sehr hohe Latte also, die sich „Nini“ Melanie Bong da gelegt hat und, angesichts ihrer Jugend (zur Zeit der Drucklegung schwitzte sie gerade über ihren Maturaprüfungen) ein Versprechen, das viel erwarten läßt.



Ein Leckerbissen DEP ART

DEP ART, das heißt überaus intelligente Fusionmusik, gespielt von drei Musikern — die ihres gleichen suchen ...

Da ist der in Europa längst bekannte Harry Sokal am Gebläse, Heiri Kaenzig am Computer, Bass hat sich u.a. beim Vienna Art Orchestra einen Namen geschaffen, und der quirlige Jojo Mayer an den Drums, der sich jetzt schon in die Europa-Elite der Drummer gespielt hat (u.a. mit Monty Alexander, Dizzy Gillespie).

DEP ART legt zu diesem Zeitpunkt ihre erste Platte bei Moers Music vor, und über die weitere Zukunft dieses Trio darf man wirklich gespannt sein.

Einige Zitate der Presse: „Sensationeller Auftritt am Kölner-Jazzhausfestival.“ — „Trio-Spiel mit ungeheurem Drive ...“ — „Ein Leckerbissen aus Bop, Blues, Pop, Jazz und Funk ...“



Steve Coleman and Five Elements

Steve Coleman, 1956 in Chicago geboren, kam eigentlich durch einen Zufall zur Musik. Während seiner High Schoolzeit wurde er durch einen Computerirrtum für die High-School Big Band eingeteilt und verliebte sich in ein Mädchen, das Saxophon spielte. Um in ihrer Nähe zu sein, entschied er sich für das gleiche Instrument und entdeckte so seine eigenen musikalischen Fähigkeiten. Nachdem er das Konservatorium absolviert hatte, begann er in Chicagoer Clubs für ein Taschengeld zu spielen und sammelte so seine ersten Erfahrungen. 1977 kam Thad Jones nach Chicago, hörte Steve und war von seiner eigenständigen Spielweise so beeindruckt, daß er ihn ermutigte, professioneller Musiker zu werden. Zwei Jahre später verließ Steve seine Heimatstadt, ging nach New York und nahm sein erstes Engagement an — in der Thad Jones Big Band.

„New York ist die Jazz-Stadt der U.S.A.“, sagt Steve heute. „Früher war's New Orleans, dann Chicago und heute ist es eben New York. Freilich, nicht alle Ideen kommen von dort, zumal die Musiker meist von anderen Gegenden hinziehen. Aber sie bringen die Ideen mit, wie zu einer Versammlung, wo dann vieles entsteht. New York ist daher auch der Platz, wo Leute hingehen, wenn sie junge Talente suchen.“

Das „junge Talent“ etablierte sich schnell und arbeitete mit Musikern wie Billy Hart, Chico Freeman, Abbey Lincoln, Dizzy Gillespie, Jack DeJohnette, Doog Hammond, Sam Rivers u. v. m. Steve wollte lernen, fürs erste und entschloß sich, erst später eine eigene Gruppe zu gründen.

Mit seiner Formation „Five Elements“ kommt er nun, die sieben farbigen Musiker, darunter zwei Frauen, machen eine erregende, interessante Musik. Steve Coleman hat die unterschiedlichsten Musikstile, die ihn begeistern, zusammengefaßt und daraus das Konzept für Five Elements entwickelt.

Heiße Bläusersätze, polyrhythmische Metren, schräge Synthesizerklänge und ab und zu Computersounds, die er kreativ für spezielle Effekte nutzt.

Mit ihrer frechen Mixtur aus Rock und Swing, Funk und Blues, Bebop und Pop, afrikanischen Rhythmen und Traditionellem und trotzdem mittendrin im Jazz ist diese Gruppe druchaus fähig, von sich reden zu machen.

Besetzung:
Steve Coleman, leader, alto saxophone, vocals, back up vocals
Graham Haynes, trumpet

Cassandra Wilson, vocals, back up vocals
Gerri Allen, synthesizer
Kelvyn Bell, electric guitar, vocals
Kevin Bruce Harris, electric bass, back up vocals
Mark Johnson, drums, percussion



BUCHHANDLUNG
Parnass

In der TRAUMWERKSTATT
Tschamlerstrasse 3
(beim Willeter Platz)
6020 Ibk, Tel 23 9 80

Frauenbücher, Männerbücher,
ökologische Bücher, Literatur,
Pädagogik, Psychologie, Politik,
Kinderbücher, anders Reisen.

Empfehlung:

Theodorakis, Mikis: Liederbuch
-GERHARDT, B.- DM 19,80

durchgehend geöffnet
Mo-Fr 10.00-18.30h
Sa 10.00-13.00h

Carmel

Am 24. November 1958 im nordenglischen Scunthorpe geboren, begann die Tochter aus kinderreicher irischer Familie mit 12 Jahren, im katholischen Kirchenchor zu singen. Während eines der vielen Auftritte mit regionalen Pop- und Reggae-Gruppen in Manchester, wo Carmel an der Kunstschule studierte, lernte sie den Bassisten Jim Paris und seinen Cousin, den Drummer und Percussionisten Gerry Darby kennen. Beide spielten bei der experimentellen Formation „Bee Vamp“, die sich zuweilen Gäste, so auch Carmel, einlud.

Die Gruppe, die sich dann einfach den Namen der Sängerin gab, debütierte im Herbst '81 im Londoner Mooch Club, trat mit den „Slits“ im Hammersmith Palace auf, spielte mehrere Monate in verschiedenen Clubs der Londoner Szene und legte im Juni '82 „Storm“, die Debütsingle, vor. Zuspruch der Kritiker und gute Plazierungen in den Independent-Charts ließen die Carmel-Fangemeinde ebenso anwachsen wie die eindurcksvollen Livegigs der Gruppe.

Im Oktober folgte die Mini-LP „Red Flame“. Besonders der Titel „Tracks Of My Teyrs“ erregte die Aufmerksamkeit des Publikums, und nachdem selbst in Sonntagszeitungen das Trio hoch gelobt wurde, erhielt Carmen eine Einladung zum TV-„Old Grey Whistle Test“.

Dies wiederum führte zum Vertrag mit London Records und der Verpflichtung, als Vorgruppe die '83er Tour von „ABC“ quer durch England mitzumachen. Plötzlich kannte man den Soul à la Carmel nicht nur in Londoner Clubs.

„Bad Day“, die erste Single für London Records (und bei uns auf Metronome), erreichte Platz 15 der Charts. Es folgten Auftritte in wichtigen TV-Sendungen, wie „The Switch“, „The Tube“, „Breakfast TV“ und „Top Of The Pops“, weitere Konzerte mit „Willow Weep For Me“ die zweite Single.

War dieser Song im Vergleich zum üblichen Popangebot schon ungewöhnlich, so setzte sich Carmel 1984 mit „More, More, More“ noch weiter ab, indem ein 18 Mann-Orchester aus Accrington eingesetzt und vom legendären englischen Regisseur Lindsay Anderson („If“, „Oh Lucky Man“) ein aufsehenerregendes Autorenavideo gedreht wurde.



Das folgende erste Album von Carmel, „The Drum is Everything“, produzierte Mike Thorne, der von den Aufnahmen der „Bronski Beat“ und jüngst der ersten LP der „Communards“ her bekannt ist.

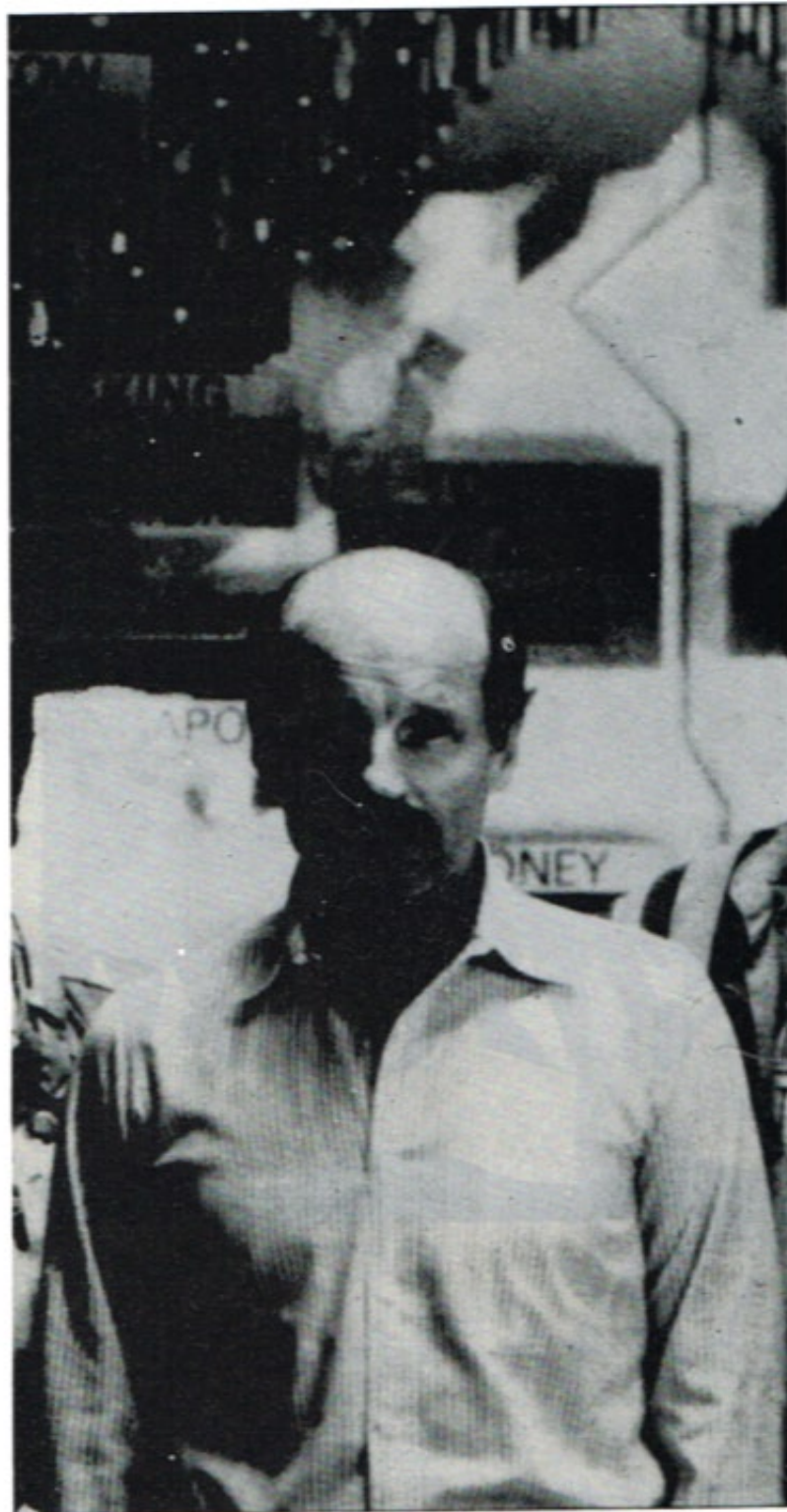
Nach einer ausverkauften England-Tournee reiste die Band monatelang für Auftritte quer durch Europa. Carmel selbst gewann beim Jazzfestival in Messina den Preis für die beste Jazzsängerin des Jahres.

Es folgte eine lange Pause, in der Carmel, Jim Paris und Gerry Darby intensiv an

neuem Songmaterial arbeiteten, das erstmals und mit sehr großem Erfolg in Ronnie Scott's Club im August '85 präsentiert worden ist. Einen der publikumswirksamsten Songs, „I'm Not Afraid Of You“, produzierte dann David Motion für die Herbsteingle.

Dieser Titel gehört ebenso zur neuen LP, „The Falling“, wie die erfolgreiche '86er Single „Sally“, die Hugh Jones produzierte. Und kein Geringerer als Brian Eno zeichnet für das schwungvolle „Mercy“ als Produzent verantwortlich, eine Single, die im Herbst letzten Jahres erschienen ist.

Hier könnte Ihre Werbung stehen — rufen Sie
☎ **05222/849 14 oder 202264**



SURPRISE

Joe Zawinul, weltbekannter Jazz-Rock-Keyboarder (so bekannt, daß niemand es glauben kann: er ist Österreicher) und ehemaliger Bandleader der furiosen „Weather Report“ kommt solo auf den Berg Isel.

Wir bekamen keine näheren Informationen dazu, wie er sein Programm gestalten wird, also lassen wir's dabei: es wird eine Überraschung sein.

Spiel mir das Lied von der Freiheit

Mikis Theodorakis

Seine Lieder sind ein Synonym: für den Kampf der Griechen, um Rechte, die in westlichen Demokratien meist Selbstverständlichkeit sind: Meinungsfreiheit und Wahlen. Die Rede ist vom derzeit wohl populärsten Vertreter der zeitgenössischen griechischen Musik: Mikis Theodorakis.

Seine Lieder sind aber mehr als nur attraktive Melodien: er schafft eine Synthese von Melodie und Dichtung. Nicht zuletzt wurden die großen Dichter des heutigen Griechenlands — Seferis, Elytis, Ritsos — erst durch Vertonungen einer breiten Bevölkerung bekannt.

Im Zuhörer evozieren sie ein starkes Gefühl der Identifikation, sowohl mit der Musik als auch mit den Texten. Niveau der westlichen Musik und die Verse der modernen Dichter seiner Heimat finden einen harmonischen Einklang.

In allen seinen musikalischen Werken schlägt sich zudem nieder, daß sie initiiert wurden, durch den ausgeprägten politischen Sinn von Theodorakis. Seine politischen Aktivitäten brachten ihn immer wieder in Schwierigkeiten und einige Male sogar in das Gefängnis.

Für die Vereinigte Linke Partei wurde er schließlich Parlamentsmitglied. Als der Staatsstreich 1967 stattfand, war Theodorakis bereits ein Held der Linken und die Junta konnte ihm keinen größeren Gefallen tun, als sein Werk zu verbieten.

Biographie

Von Abstammung Kreter, wurde Mikis Theodorakis am 29. Juli 1925 in Griechenland geboren, auf der Insel Chios. Er verbrachte seine Kindheit und seine Jugend auf verschiedenen Inseln und in verschiedenen Städten des Peloponnes, darunter Tripolis. Am 25. März 1942 wurde er das erste Mal von den Trup-



pen Mussolinis festgenommen. Danach kehrte er wieder in die Reihen der EPON (kommunistische Jugendorganisation) zurück, bevor er 1947 zuerst nach Ikaria und dann 1948 in das Lager von Makronissos deportiert wurde.

Er verließ das Konservatorium von Athen mit Auszeichnungen (1950) und trat in das Konservatorium von Paris ein (1954). Er heiratete 1953. Im Sommer 1958 und Mai 1960 wurden seine Tochter Margarita und sein Sohn Yorgos in Paris geboren.

1960: Erste Veröffentlichung von Schallplatten mit dem Liederzyklus EPITAPHIOS. 1962 Rückkehr nach Griechenland. Gründung des kleinen Orchesters von Athen und der musikalischen Vereinigung von Piräus.

1963: Gründung der jungen demokratischen Organisation Lambrakis, zur Erinnerung der ermordeten Abgeordneten. Theodorakis ist Präsident dieser politischen Bewegung, die mehr als 70.000 Mitglieder zählt.

1964 wird er Abgeordneter der EDA, im zweiten Wahlbezirk von Piräus. Sofort nach dem Staatsstreich der Generäle am

21. April 1967 gründete er die Patriotische Front und leitete den ersten Appell an die Widerstandsbewegung gegen die Militärdiktatur ein, der einzige erfolgreiche in dieser Epoche außerhalb der griechischen Grenze (23. April 1967).

Nachdem er vier Monate im Untergrund verbracht hat, wird er am 21. August 1967 verhaftet und in das Gebäude der Sicherheitspolizei in der Bouboulinas Straße gebracht; danach in das Gefängnis Averof. Im August 1968 wird er nach Satuna in Arkadien deportiert, wo er vierzehn Monate verbringt; danach interniert im Lager von Oropos (Oktober 1969), und in das Militärhospital von Sotiria eingeliefert.

Am 13. April 1970 setzt sich Jean-Jacques Servan-Schreiber für ihn ein und erreicht damit seine Freilassung. Von 1970 an bis zum Sturz der Diktatur der Generäle verbringt er vier Jahre im Exil. In dieser Zeit führt er den Kampf für die Vereinigung der Widerstandsbewegung und der Wiederherstellung der Demokratie in Griechenland fort, indem er eine intensive künstlerische Aktivität entwickelt (politische Konzerte und Kontaktaufnahme mit vielen Persönlichkeiten der ganzen Welt).

24. Juli 1974: Sturz der Militärdiktatur. Theodorakis kehrt am selben Tag nach Griechenland zurück, wo er seine politischen und kulturellen Aktivitäten weiterführt. Er ist Kandidat bei der Linken Union bei den Wahlen 1974.

1977: Partisan des Eurosozialismus. Er organisiert auf Kreta das Symposium unter dem Thema „Sozialismus und Kultur“, das politische Persönlichkeiten der ganzen Welt vereinigt.

1981: Er wird als Abgeordneter der Kommunistischen Partei Griechenlands gewählt. Sein musikalisches Gesamtwerk, ideenreich und vielseitig, setzt sich aus symphonischen Werken, Zyklen von Volksliedern (Vertonung der größten Werke zeitgenössischer griechischer Poeten), „Chansons-fleuve“, volkstümlichen Oratorien (teilweise symphonisch), Filmmusiken für Theaterstücke, Ballette usw. zusammen.

1985 wird er als Abgeordneter der Kommunistischen Partei neugewählt, tritt aber 1986 zurück, um sich seinen künstlerischen Aktivitäten zu widmen.

Aktuelle LP/MC: „ALL TIME GREATEST HITS“ — CBS Best. Nr. 450212.



Der Verweigerer

Vasco Rossi, einst „enfant terrible“ der italienische Musikszene, nimmt dort eine ähnliche Position ein wie bei uns Hansi Lang. Auch Vasco Rossi steht mit seinem Drogenproblem immer wieder im Mittelpunkt der Skandalpresse — was seiner Karriere jedoch keinen Abbruch tat. Als er wegen Kokainbesitzes ins Gefängnis mußte, wurde es ihm sogar ermöglicht, ein Konzert, das bereits seit längerem vertraglich festgesetzt war und genau in die Zeit des Gefängnisaufenthaltes fiel, zu geben — mit entsprechender polizeilicher Begleitung natürlich.

Seine Erfahrungen mit Drogen hat Vasco Rossi in mehreren Liedern verarbeitet: „Deviazioni“ (was soviel heißt wie Abweichung, Umweg), „Fegato, fegato spapolato“ (zerquetschte Leber), beide von der 1984 erschienenen LP „Va bene, va vene così“, die in Italien nach wie vor als seine typischste und gelungenste gilt. Ebenfalls zu hören auf dieser Platte „La vita spericolata“, ein Song mit vielen autobiografischen Stellen, der in Italien als „der“ Vasco Rossi-Song bezeichnet wird.

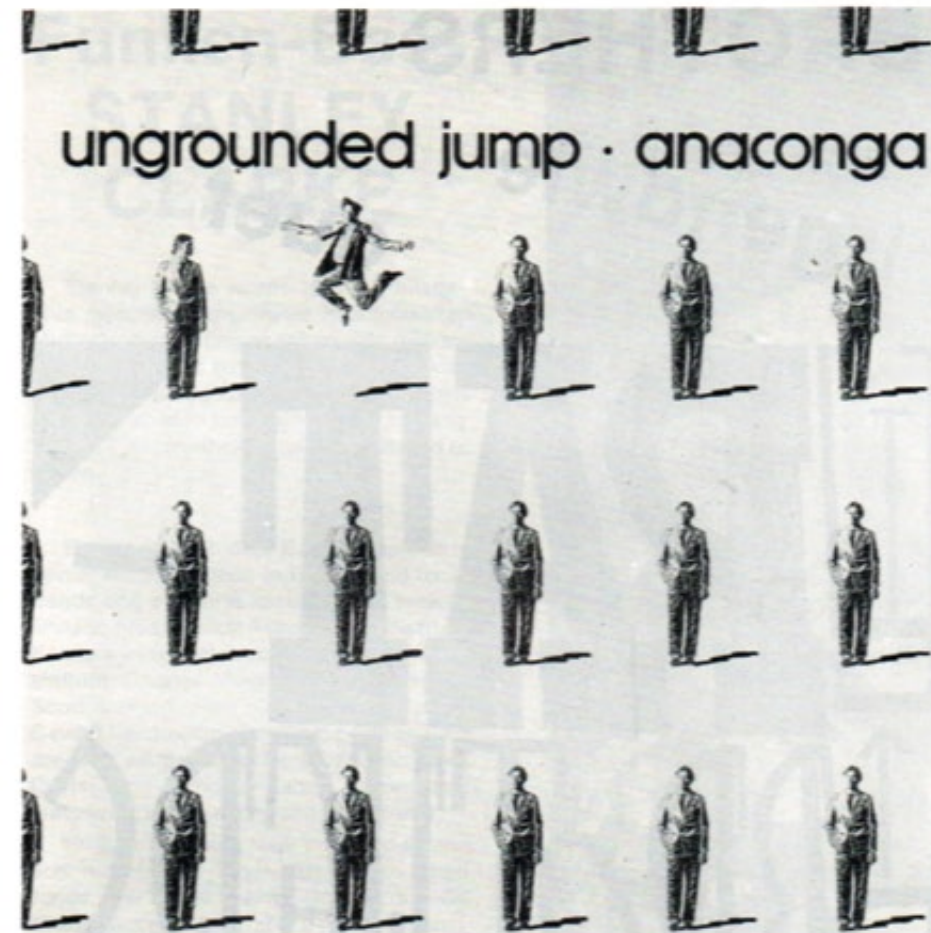
Beeindruckend auf dieser Live-LP ist auch, wenn bei einigen Liedern Tausende von Stimmen aus dem Publikum in den Text einfallen und mitsingen — und zwar nicht nur den Refrain.

Hierzulande ist Vasco Rossi wohl hauptsächlich mit seiner neuen LP „C'è chi dice no“ bekannt geworden.

Zu denen, die nein sagen können zählt sicher auch Vasco Rossi selbst: obwohl diese LP kommerzieller klingt als die vorangegangenen, spiegelt sie dennoch Vasco Rossis musikalische Persönlichkeit wider. Dazu gehören sicher auch die oft sehr persönlichen Texte, die bei uns vom Großteil des Publikums leider nicht verstanden werden.

Seine Musik ist irgendwo zwischen Hardrock, Softrock und Italo-Rock anzusiedeln, am ehesten mit der Gianna Nanninis vergleichbar.

Und der Mensch Vasco Rossi? Turnschuhe, Jeans, ein Bier in der einen, einen Joint in der anderen Hand, jemand, der ohne Starallüren ehrliche Antworten gibt. Einer, der sich — davon ist uns italienischer Freund, der gerade in Innsbruck zu Besuche ist, überzeugt — bestimmt mit einem »tamtam« in der Hand fotografieren ließe.



Allan Holdsworth

Auf Grund der kurzfristigen Programmänderung hatten wir keine Gelegenheit, Informationen zum Auftritt von Allan Holdsworth vorzubereiten.

Wir hoffen auf ein gutes Konzert!

»tamtam« gratuliert Anaconda (wurde im letzten Heft vorgestellt) zum LP-Debüt! Besetzung: Florian Bramböck (sax), Martin Schöpf (git, voc), Stefan Costa (p, syn), Michael Oberguggenberger (bass), Klaus Hofer (dr. perc).

Die neuen Tintenfisch

Die Tintenfisch — Innsbrucks bekannteste Band — wurden im letzten Heft vorgestellt.

Besetzung:

Gerhard Staudinger: Vocals
Markus Linder: Keyboards
Andreas Cutic: Gitare
Reinhard Hörtnagel: Saxes
Andreas Schneider: Trombone
Johannes Sigl: Bass
Mike Daliot: Drums



PAT BROTHERS

Immer
irgendwie
quer

Etwas vom Besten aus eigenen Ländern sind sicher die PAT BROTHERS, deren wahnwitzige Mischung aus „Noise-Music“, Free Jazz, Fusion-Rap man wohl am ehesten in New York City, lokalisieren würde.

Linda Sharrock, Wolfgang Mitterer, Wolfgang Puschnig, Wolfgang Reisinger präsentieren mit großer Sicherheit vor allem Natural-Sounds, gehen musikalisch durchaus neue, eigenständige Wege, versuchen bisher ungehörte Klangbilder in ihre Musik einzubauen und verbinden so ziemlich alle Strömungen der modernen Jazz- und Popmusik zu einem Konzentrat allererster Güte; mit Schwerpunkt im improvisierten Bereich.

Die PAT BROTHERS lassen sich musikalisch nur schwer festlegen; — New York ist ein Aspekt davon — Kärnten ein anderer.

Außergewöhnlich schon ihre Instrumentierung, mit Saxophon, Drums, Computer-Synthesizer und Vocals. Doch gerade aus dieser Kombination heraus lebt diese Musik, erhält sie ihre eigenartige, fesselnde Spannung. Dazu sind hier vier hervorragende Solisten an der Arbeit, die ihrer Musik neben Emotionalität auch noch perfekte Instrumenten- und Stimmenbeherrschung beisteuern können.

Das Konzept der PAT BROTHERS ist der Versuch, eine Balance verschiedener Haltungen zu schaffen, eine Synthese trotz aller Gegensätzlichkeiten. Ein überaus fragiles Kräfteverhältnis, das in gelungenen Momenten die seltsamsten Klangbilder produziert, die in Österreich je zu hören waren. Etwa das Stück „Hymn“, in dem eine sich wiederholende flächige Harmoniefigur ein Grundmuster auslegt, über das andere akustische Schichten gebreitet werden. „Hinterhofmusik für das Jahr 2391“ nennt Puschnig das.

Oder Jazzklassiker „Little Red Top“, den die PAT BROTHERS von Swing, Groove und allen gemüthlichen Mitwipp-Elementen gesäubert haben und der „so gespielt wird, daß es nie richtig los geht“. Löchrige Interpretation heißt der Fachbegriff, den die Musiker bereitwillig zur Verfügung stellen.

Die PAT BROTHERS liegen immer irgendwie quer: quer zum traditionellen Jazzverständnis, aber auch zu modischen Fusionen. Wer Verwirrung stiftet, wer sich nicht leicht kategorisieren läßt, hat es meist schwer. Die Resonanz in Österreich ist für diese außergewöhnliche Band eher mäßig — das soll sich nun ändern.

Ihre Platte Nr. 1, bei Moers-Music, wird als eine der besten Produktionen einer österreichischen der letzten Jahre bezeichnet.

PAT
BROTHERS



Funken-Bass STANLEY CLARKE

Stanley Clarke wurde 1951 in Philadelphia geboren. Von seiner musikalischen Mutter ermutigt, fing er schon sehr früh an, Violine und Cello zu spielen; bald aber wurden seine Hände zu groß, um problemlos Geige zu spielen und seine Beine zu lang, um das Cello in einer bequemen Position zu halten.

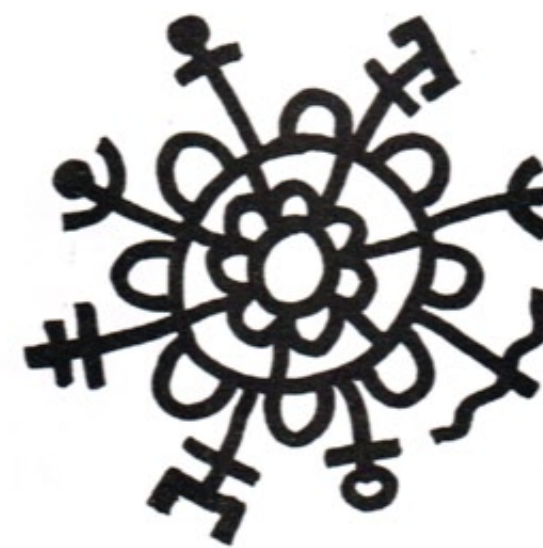
Er wandte sich dem Bass zu, spielte in seiner Mittelschulzeit in R & B- und rock-Bands und studierte später an der elitären Philadelphia Musical Academy. Seine frühe Karriere wurde stark von Jazzkünstlern beeinflusst: Charles Mingus, Paul Chambers, Scott LaFaro, Ron Carter und Richard Davis. Gleichzeitig allerdings hörte er auch die eher zeitgenössische Musik von Miles Davis, Jimi Hendrix, James Brown und Motown; sowie Wagner und Strawinsky.

1970 kam er nach New York und spielte dort mit Horace Silver, Stan Getz, Thad Jones, Mel Lewis, Dexter Gordon und Gil Evans. In dieser Zeit traf er auf Chick Corea, und die beiden gründeten die legendäre Gruppe „Return To Forever“ und nahmen 8 wichtige Alben der Jazzgeschichte auf. Als sich die Gruppe 1976 auflöste, setzte Stanley Clarke die Solokarriere fort, die er bereits begonnen hatte, und neben einem halben Dutzend Solo-Projekten, die sehr gut ankamen, gründete er mit dem Keyboarder George Duke das „Clarke/Duke-Project“. Sofort darauf hatten sie eine Single in den U.S. Top 20: „Sweet Baby“.

Clarke arbeitete auch außerhalb seines Projektes: Er spielte Bass in Keith Richards' und Ron Wood's „New Barbarian“; auf Platten von Paul Simon, Aretha Franklin, Quincy Jones, Santana und Paul McCartney wurde er als Gastmusiker eingeladen; und er produzierte Platten für Rodney Franklin, Ramsey Lewis, Roy Buchanan, Dee Dee Bridgewater und Natalie Cole, und schrieb Lieder für Cole, Shalamar, und Paul McCartney, mit dem er Pipes of Peace's „Hey-Hey“ komponierte.

Auf „Hideaway“, Stanley Clarke's ambitioniertestem Album, engagierte er einige der einflussreichsten Jazzgrößen wie: George Howard, Herbie Hancock, Stanley Jordan, Stewart Copeland, Angela Bofill, Larry Graham, und alle Musiker, die auf dem vielumjubelten Album „School Days“ mitwirkten.

Auf „Hideaway“ zeigen sich Clarke's geniale Qualitäten als Musiker und Komponist; mit der Hilfe seiner Freunde gelang es ihm, ein Jazzalbum zu schaffen, das nicht nur langjährigen Fans Stanley Clarke's gefallen dürfte.



Paco de Lucia — Flamenco par excellence

Ebenfalls ganz vom Geist der Musik erfüllt und deshalb schon zu Lebzeiten zur Legende geworden ist der Flamenco-Gitarri-
st Paco de Lucia.

Paco kam im Dezember 1947 im äußersten Süden Spaniens, in Algeciras, zur Welt. Sein Vater, alle seine Brüder und Schwestern sangen den traditionellen Flamenco, kein Wunder also, daß Paco schon mit 7 Jahren das Gitarre-Spielen lernte und mit 12 Jahren die verschiedensten Flamenco-Techniken perfekt beherrschte und mit den Brüdern Pepe und Ramon sein erstes Album aufnahm.

Im folgenden Jahr schon ging er mit dem Jose Greco Ballett nach Amerika auf Tournee.

Paco de Lucia bekam Lust aufs Reisen, die ihm bis heute geblieben ist. Mit möglichst vielen Menschen der verschiedenen Kulturkreise zusammenzukommen wünscht er sich und pendelt dazu zwischen einsamen Dörfern in Südamerika und den Konzertsälen der größten Städte dieser Welt.

Seine musikalische Karriere (bisher über 20 Alben, hauptsächlich Eigenkompositionen) erarbeitete er sich nicht nur mit dem Flamenco alleine. Während der letzten paar Jahre gelang es ihm, seine wirklich einzigartige Spieltechnik mit der Musik zweier weiterer Gitarrenmeister (McLaughlin, Al di Meola) auf musikalisch höchstem Niveau harmonisch zur ultimo ratio der Gitarrenmusik zu verbinden. Das Live-Album dieses Trios „Friday Night in San Francisco“ zum Beispiel wurde ein dementsprechend überzeugender weltweiter Erfolg.

Das Spiel von Paco de Lucia zeichnet sich durch Intensität und wilde Angriffe, eine extreme Leichtigkeit der linken Hand und überraschende Geschwindigkeit aus. Seine langen Jahre der Praxis und seine natürliche Begabung führten ihn zu einem Punkt, an dem — wie er selbst sagt — die Technik kein Problem mehr ist. Er beschäftigt sich mehr damit, neue Harmonien und Akkorde zu finden, und dem Flamenco neue Mittel und Wege zu eröffnen, ohne seine Qualitäten zu verlieren. Auf diesem Gebiet erzielte er beachtliche Erfolge. Laut Paco Peña: „Paco de Lucia ist ein Genie wie es zum Beispiel Sabicas und Ricardo waren. Er verwendet viele Harmonien und Akkorde, die ihren Ursprung im Jazz und in der lateinamerikanischen Musik haben, aber er tut es auf intelligente Art und Weise. Er sucht vor allem die Wirkung, behält aber die Aussage des Flamenco bei.“

Paco de Lucia: „Ich wurde in einer Umgebung von Flamenco erzogen, und der Flamenco ist die einzige Musik, die ich lebhaft empfinde, aber ich spiele das, wozu ich



Lust habe, ohne mich um andere Dinge zu kümmern. Die Menschen tendieren dazu, das Echte und das Alte zu verwechseln. Das Alte ist für mich eine Kunst der Museen und

der Archive, und das Echte ist das, was der Künstler in dem Moment spürt, in dem er spielt.“

Milchmixgetränke

Gediegene Kerzenatmosphäre



günstiges Tagesmenu

Happy Hours von 14.00 bis 18.00 Uhr: **Studenten 20% Abzug**

Pool-Billard Salon

(Spiel um S 10.—/Happy Hours S 5.—)



Hefeweizen vom Fall

Meine Religion ist die Musik

John Mc Laughlin Mahavishnu ist nicht nur einer der weltbesten Gitarristen, er ist ein Mensch, der sich besonders intensiv mit Religiosität und Spiritualität auseinandergesetzt hat. „Ich bin nur ein Werkzeug des Geistes, der in uns allen wohnt. Wär's nicht so, du würdest meiner Musik nicht zuhören wollen, du könntest nichts davon verstehen.“ Diesem Geist glaubt Mc Laughlin sich verpflichtet und er dient ihm mit hartem, täglichem Üben, mit Meditation und dem Versuch, so bewußt als möglich zu leben.

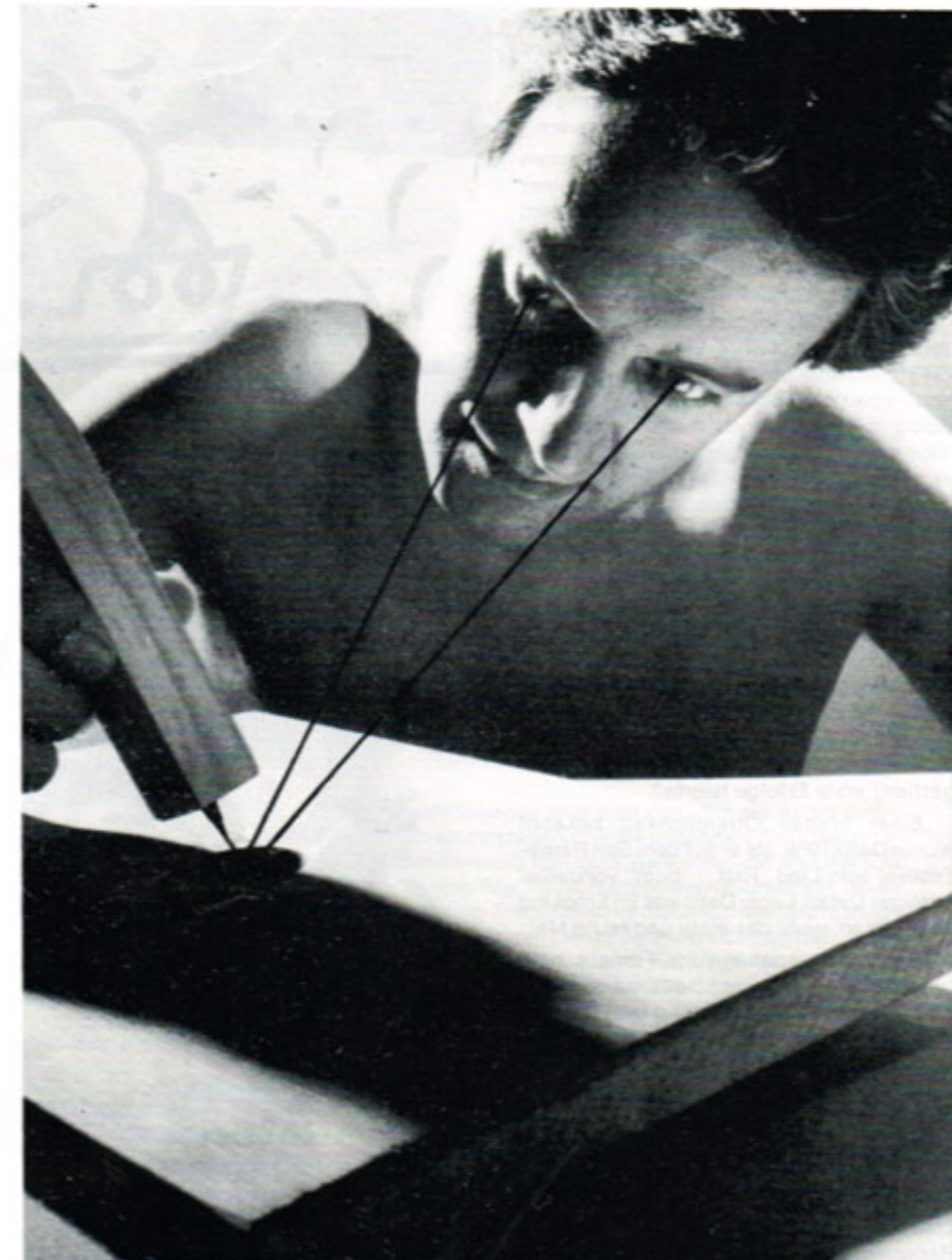
Seine Musik ist äußerst konzentriert und entspannt zugleich: „Ich möchte fähig sein, auch ganz sensible Inspirationen in der Musik interpretieren und spielen zu können und das heißt üben und lernen — ein Leben lang!“

Im folgenden ein paar Reflexionen Mc Laughlins zur Spiritualität der Musik: „Wenn ich Musik höre, möchte ich etwas vom Leben des Interpreten fühlen, ich möchte seine Persönlichkeit fühlen, seinen Charakter, seine Individualität und wie diese Individualität mit der seiner Mitspieler harmonisiert.“

Ich denke, wir lernen alles von anderen Menschen — alles, Philosophie, was wir denken. Ich brauche es, inspiriert zu werden in meinem Leben und für mich können das alle großen Musiker — sie sind spirituelle Künstler. In ihnen wohnt der Geist aller Menschen dieser Erde und ihre Musik ist die Sprache dieses Geistes. Das ist so, wenn überhaupt irgendwas ist, weil die Musik vom Herzen des Spielers zum Herzen des Zuhörers spricht. Und nein, wir kümmern uns nicht darum, welche Sprache, welche Kultur, welche Nationalität — die Musik beachtet nicht eins dieser Dinge — deshalb ist Musik so großartig. Deshalb ist Musik die spirituelle Sprache, die Sprache unseres gemeinsamen Geistes. Und jeder liebt doch Musik — wo ist der, in dem dieser Geist nicht wohnte. Jeder möchte Musik hören.

Meine musikalische Arbeit ist eine Arbeit des Geistes; es ist eine Entwicklung meines Geistes, meine eigene Entwicklung als menschliches Wesen. Leider können Worte wie „spirituell“ oder „religiös“ sehr leicht mißverstanden werden. Was ich aber wirklich in meinem Herzen fühle, ist, daß Musik etwas Höheres ist als irgendeine Religion, was für mindestens ein halbes Dutzend Religionen auf dieser Welt pure Ketzerei bedeutet, aber sei's drum, es ist das, was ich fühle.

Wir wissen nicht, ob es irgendwo einen Gott gibt, aber wenn's einen Gott gibt, glaub' ich, ist Musik das Gesicht Gottes. Religion ist paradox: du hast keine Religion, fällst du wahrscheinlich zurück in erbärmlichen Materialismus, was die schiere Hölle sein muß. Aber organisierte Religion? Ich bin dagegen! Es trennt die Menschen. Die Absurdität des ganzen ist schwindelerregend — je weniger ich dazu sage, desto besser. Für mich ist es besser, ich bring'



durch harte Arbeit und Disziplin ein Orchester zustande und versuch' damit jeden Tag

der unerklärlichen Musik selbst näherzukommen.“

Chance Orchestra

Auch das „Chance Orchestra“ wurde in letzter Minute eingeschoben und wir können Euch nur sagen: vertraut den Utopisten!

„È bravo, bravo, bravo ...“

Lucio Dalla

... antwortete mir unser italienischer Freund auf die Bitte, LUCIO DALLA zu beschreiben — nicht ohne verzückt die Augen zu verdrehen und seine Meinung mit einer ausladenden Geste zu untermauern.

Kein Wunder, Lucio Dalla ist in Italien einer der ganz Großen, einer der in seiner Heimat Fußballstadien füllt — die in dem Land „wo schon der Besitz eines Fußballs die Welt bedeutet“ (L. Dalla) andere Ausmaße haben als hierzulande.

Dallas Geburtsdatum ist, da gleichzeitig der Titel eines seiner Lieder („4 marzo 1943“) hinlänglich bekannt: 4. März 1943 also, ebenfalls bekannt der Geburtsort, Bologna. Wann jedoch seine Karriere begonnen hat ist nicht genau eruierbar. War es, als Lucio Dalla, dreijährig, im Caffè Centrale in Bologna, auf einem kleinen Podest ein Lied im Bologneser Dialekt zum Besten gab? Oder als er mit 15 von zu Hause ausriß, um in Rom bei der „Seconda Roman New Orleans Jazz Band“ Klarinette zu spielen? Oder — und hier setzen die meisten Biographien ein — als er, nachdem er seine Karriere als Jazz-Sänger abgebrochen hatte, 1965 mit dem Lied „Lei ... non è per te“ auf dem Cantagiò (eine Art rollende Musikhaw, die jeden Abend in einer anderen Stadt gastiert) erste Erfolge feierte?

Einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde Dalla 1966, als er auf dem San Remo-Festival sein Lied „Paff ... bum“ vorstellte. Lustiges Detail: Lucio Dalla war im Smoking aufgetreten, wohl das erste und letzte Mal.

Es folgten Ausflüge ins Filmgeschäft, unter anderem arbeitete Dalla mit den Brüdern Taviani zusammen, und ins Fernsehstudio, wo Dalla mehrere Monate lang eine Comic-Strip-Serie kommentierte.

In den 70er und 80er Jahren produzierte Lucio Dalla zahlreiche LPs, jede einzelne ein Erfolg. Um nur eine herauszuheben: 1979 entstand in Zusammenarbeit mit dem römischen Vokalistin und Gitarristen Francesco de Gregori die Live LP „Banana Republic“. Die beiden Musiker hatten gemeinsam eine Italien-Tournee unternommen, die sich ausschließlich in ausverkauften Fußballstadien abspielte, mit anderen Worten: bei jedem Konzert waren mindestens 40.000 (!) Menschen anwesend.

Daß Lucio Dalla seine intellektuellen, ironischen und poetischen Texte ausnahmslos auf italienisch präsentiert, begründet er mit einem in Italien neu entstandenen Selbstbewußtsein: „Wir haben zu uns selbst gefunden. Wir starren nicht mehr wie das italienische Kaninchen auf die anglo-amerikanische Schlange.“

Im deutschsprachigen Raum feierte Lucio Dalla 1980 seine ersten großen Erfolge: ausgehend vom Hamburger Club „Onkel Pö“, wo drei aufeinanderfolgende Konzerte nicht ausreichten, um den Ansturm zu bewältigen, begann er eine



Deutschland-Tournee in den großen deutschen Städten. Von diesem Zeitpunkt an war er immer wieder in Deutschland, einige wenige Male auch in Österreich zu Gast.

Und auch außerhalb Europas kennt man Lucio Dalla: sein letztes Live-Doppel-Album entstand z. B. im New Yorker Bottom Line Club.

Mit der ausgezeichneten Band „Lo stadio“ werden vor allem jene, die des Italienischen nicht mächtig sind, ihre Freude haben. Mit ein bißchen Phantasie allerdings können zumindest jene, die auch das Italien

abseits von Rimini und Caorle kennen und lieben, erahnen, wovon Lucio Dalla erzählt: es ist das Italien der kleinen Leute, das er beschreibt, ihre Träume, ihre Sehnsüchte; er erzählt vom großen Stau in der Sommerhitze, von den politischen Ansichten einer Hure, von Mailand, der Stadt, die ständig bereit ist, Weihnachten zu feiern, von Anna Bellanna, die sich in den Wellen des Meeres wäscht und am Strand nach goldenen Steinen sucht, von einem, der sich fürs kommende Jahr wünscht, daß die Tauben hören und die Stammen sprechen können ...



Martin Skorjanc mit seinem Lieblingsstück — einem Rega-Plattenspieler

High Fidelity: eine Frage des Geldes?

Obwohl die technischen Entwicklungen auf dem Gebiet der Schallplattenreproduktion in ihrer Rasanz nur mehr für Eingeweihte halbwegs zu überblicken sind, scheiden sich am Begriff HIFI (= hohe Klangtreue) nach wie vor die Geister.

Viele meinen, daß der technische Standard der meisten, heute am Markt erhältlichen Stereogeräte ab einer gewissen Preisklasse menschliche Hörfähigkeiten schon in den meisten Belangen übertrifft, eine weitere Verbesserung demnach nur mehr in der Preisgestaltung und im Design sinnvoll wäre. Ein Blick auf die einander ähnlichen Daten der unzähligen „verschiedenen“ Plattenspieler, Verstärker, Boxen vornehmlich fernöstlicher Hersteller bestätigt diese Meinung. Unterschiede findet man hauptsächlich nur mehr in Ausstattung und Preis, wobei allerdings nach wie vor die Geräte der sogenannten „Luxusklasse“ (Ensembles um die 100.000 Schilling) am erfolgreichsten das Flair technischer Vollkommenheit und höchster Klangtreue vermitteln können.

Für den Laien mag der hohe Preis auch hohe Qualität garantieren. Fachmann Martin Skorjanc, seit über 15 Jahren Importeur/Verkäufer in der heiß umkämpften Elektronikbranche und leidenschaftlicher Anhänger der puren High Fidelity, weiß es besser: „Die hohe Wiedergabequalität einer Stereolanlage ist weniger eine Preisfrage, sondern vielmehr eine Frage der Ideologie und Philosophie, die hinter der Entwicklung und Endfertigung des Produktes stehen.“

Die Unkultur des Audio-Mittelmaßes

„Es gibt z. B. einen hörbaren Unterschied zwischen einem Plattenspieler, dafür konzipiert, sich Hunderttausende Male am Markt gegen ähnlichst gestaltete Konkurrenz behaupten zu müssen (meistens mit rein optischem Firlefanz oder nur werbestrategisch begründeten Neuerungen) oder einem Plattenspieler, den ein HIFI-fanatiker Könnler und Kenner für den eher kleinen Kreis von Gleichgesinnten entwirft und baut.“

Nicht umsonst gelten etwa Stereokomponenten aus Großbritannien als die weltbesten. In England blüht die Szene der Exzentriker, der Perfektionisten, der besessenen Tüftler und Handwerker, der Logiker mit abstruser Phantasie. Es gibt dort eine Kultur des Extremen.

Bei uns herrscht dagegen eher eine Unkultur des Audio-Mittelmaßes, ein großes Unverständnis für die ungeheure Sensibilität originalgetreuer Musikwiedergabe. Gute Geräte können musikalische Parameter wie Tempo, Rhythmus, Harmonieverläufe einfach besser erklären, sie bringen die Transparenz und jenen „Drive“ in die Musik, die dem Liebhaber erst wahren Genuß garantieren, einen Genuß, den er bislang auch bei sehr teuren, aber lieblos hergestellten oder unsachgemäß installierten Anlagen vermissen mußte.“



Martin Skorjanc führt in seinem Audio-Studio (Amrasenstr. 1, 1. Stock, Rhomberg-Passage, 6020 Innsbruck) ausschließlich Geräte, von deren „Ehrlichkeit“ er sich nach jahrelangem Prüfen und Suchen überzeugen konnte.

Wichtig: Beratung und Installation

„Höchste Klangtreue ist, obzwar selten auf dem Markt zu finden, kein Luxus für Reiche und Superreiche“, erklärt er. „Die kleinen englischen Firmen z. B. verzichten auf groß angelegte, teure Werbekampagnen. Sie verlassen sich voll und ganz auf die Mundpropaganda der HIFI-Enthusiasten. Sie sind so in der Lage, ihre Produkte trotz höchster Vollkommenheit preiswert anzubieten.“

Was noch dazukommt, ist, was auch renommierteste Firmen nur zu oft vernachlässigen: die sachgemäße Beratung und Installation! Auch das teuerste Gerät kann nicht richtig klingen, wird es falsch bedient oder sorglos und ohne Rücksicht auf die Akustik des zu beschallenden Raumes aufgebaut.


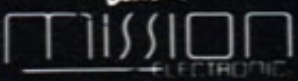
Nur ein Fachmann, der sich mit Herz und Seele der HIFI-Technologie verschrieben hat, wie ich, kann den Kunden garantieren: er bekommt wirklich — High Fidelity.

INNTAL - AUDIO

DAS HIFI STUDIO

1. Stock - 6020 INNSBRUCK, AMRASERSTR.1 - Tel. 05222/393258

MEHR ALS EIN BISSCHEN:



Saluzzi



Pauer



Miklin

Art Farmer, Miklin Trio, Fritz Pauer und Dino Saluzzi als Band der Superlative im Treibhaus-Garten am 13.6. ab 18.30 Uhr.

ORIENTAL WIND & KARNATAKA COLLEGE OF PERCUSSION KUNDE DUM DAGA DAGA KUNDE DURU DUNG TREIBHAUS, 18. JUNI 1987

Die Münchner Rock- und vor allem Ethnorockjazzpioniere EMBRYO trafen im Januar 1979 auf dem Jazzfestival Calcutta erstmals auf das KARNATAKA COLLEGE OF PERCUSSION, damals noch ein Geheimtip auf der indischen Musikszene. Eigentlich ist es eine kleine Trommeluniversität, die südindische Volks- und klassische Musik spielt, unterrichtet und weiterentwickelt. „Priciple“ TS Mani hat diese Einrichtung aufgebaut. Er ist absoluter Meister auf der Mridangam (eine Trommel mit zwei Fellen), sein Vater war der beste Mridangamspieler Indiens, und er setzt damit die Tradition der Karnataka Musik fort. Er trommelt mit seinen Dozenten und Schülern, zeigt aber auch, daß so eine für uns vielleicht komplizierte Musik nicht nur von einigen auserwählten Meistern gespielt werden kann. Gerade hier liegt seine Größe, er zieht sich nicht in sein akademisches Glashaus zurück, sondern versucht durch das Einbeziehen seiner etwas schwächeren Schüler, zu denen sich damals auch die EMBRYOS zählten, ein gemeinsames Ergebnis.

Das KARNATAKA COLLEGE OF PERCUSSION ist bestimmt der kleinste Unibetrieb der Welt. In ein paar winzigen Räumen

wird unterrichtet, geschlafen, gekocht und was sonst noch zum Leben dazugehört. Jeder Akademiker hier würde sich fehl am Platz vorkommen. Für alle, die wirklich trommeln lernen wollen, jeder kann sich für wenig Geld einschreiben. Hier die Adresse: KARNATAKA COLLEGE OF PERCUSSION, NO 40 East Park Road, 17th cross, Malleswaram, Bangalore — India. Postleitzahl 560055. Tel.: 31508.

Das war 1979. Seither kamen Musiker des Karnataka College of Percussion immer wieder nach Europa — Konzerte mit Embryo, den Dissidenten, Charlie Mariano und



Oriental Wind, neue musikalische Zusammensetzungen und Experimente. Es entstand so eine der wichtigsten Indo-Germanischen Musikfreundschaften und eine neue — man kann schon sagen — Tradition.

Die türkisch-schwedische Gruppe ORIENTAL WIND um den Schlagzeuger OKAY TEMIZ ist der Urheber dieser heurigen Tournee mit den indischen Meistertrommlern, die auch von der Sängerin RAMAMANI begleitet werden.

OKAY THEMIZ war mit seiner Gruppe zweifelsohne ebenfalls ein Mitbegründer des orientalischen Folk/Jazz/Pop/Rock, jetzt auch Ethnobeat genannt. Okay Themiz hat vor über einem Jahrzehnt wichtige Musiker der angloamerikanischen Jazzszene wie Safet Rüdiger auf eine Bühne nach Istanbul verpflichtet. Tonaufnahmen davon sind Meilensteine geworden, nicht zuletzt auch wegen seines feurigen Schlagzeugspiels, mit dem er auch in Europa neue Maßstäbe setzte.

Seit vielen Jahren lebt Okay Themiz in Stockholm, wo er die skandinavische Musikelite von Bobo Stenson bis Jan Garbarek in seine Band verpflichtet hat.

Die diesjährige Tour von ORIENTAL WIND und dem KARNATAKA COLLEGE OF PERCUSSION erfolgt in folgender musikalischer Besetzung:

OKAY THEMIZ, drums, Gopi Jantra, Talking drum, Berimbau, Cowbell (made by Okay), Kalibas, Kongas, Gingerbells, Tuned Sticks
LENNART ABERG, Tenor & Alto Sax, Alto Flute, Flute
HARALD SVENSON, Synthesizer
MATS ALSBERG, E-Bass
RAMAMANI, vocals
RAMESH SHOTAM, percussion, Tavil
TS MANI, Mrindangam
MR CHAMDRAMDULI, Ghatam

Spezielle LP-Tips:
EMBRYOS REISE (Schneeball, Nr. 20, mit Karnataka College of Percussion)

DISSIDENTEN — „Die Wüste lebt“ (Exil 101) mit K.C.O.P., Lemchaheb (Marokko), NATIONAL DANCE COMP. of Zimbabwe, Gnaoua Sekte aus Marokko

ORIENTAL WIND — Life Road (Ja&Ro)
Jazz Yatra Sextett — SANGAM (Eigelstein; mit Ramesh Shotam und Ramamani)

BIG BAND BATTLE

Gute Ideen am laufenden Band zu produzieren scheint im Treibhaus selbstverständlich.

Eine äußerst amüsante dürfte der musikalische Wettstreit jener zwei Big Bands sein, die seit ein paar Monaten des Tirolers musikalisches Menü mit einer kräftigen Prise Swing bereichern.

Die Mitglieder der „Airport Big Band“ unter der Leitung von Stephan Graber probt



seit ca. einem dreiviertel Jahr („viel zu wenig oft“, meint Graber) und besteht zum Gutteil aus Profi-Musikern und Musikstudenten, die zumindest eines gemeinsam haben: sie stehen auf Jazz.

Das 15-köpfige Ensemble der „Big Band Hötting“ hingegen gibt's schon seit knapp zwei Jahren, hatte also bis zur Premiere Anfang April dieses Jahres eine wesentlich längere Probezeit. Es gibt keine Profis unter ihnen, einige sind allerdings bei diversen Blasmusikkapellen engagiert.

Die beiden „Mannschaften“ treten in folgender Besetzung gegeneinander an:

„Big Band Hötting“	„Airport Big Band“
Stefan Lerchster	sax Mirko Pastor
Gerhard Tatzel	sax Karl Oberleitner

Hans Hanl	sax	Richard Schaber
Meinrad Benedikt	sax	Maria Graber
Helmut Wilhelmer	sax	
Bruno Camigotto	tr	Sepp Krallinger
Bernhard Kuenzer	tr	Siggi Krallinger
Andreas Cantonati	tr	Helli Maier
Erich Holzhammer	trb	Vinzenz Graber
Johannes Benedikt	trb	Bruno Graber
Erwin Schweinberger	trb	Armin Graber
Richard Unterlechnerkbs		Stefan Graber
Robert Parigger	git	Frajo Köhle
Jörg Angerer	b	Johannes Fritz
Max Hupfaut	dr	Hans Jörg Maringer

Brigitte Karg voc
Anpiff: Freitag, 19.6., 18 Uhr im Treibhausgarten.



„Westbrook/Rossini“

Für ihre neuesten Jazz-Extravaganzen verwendeten Kate und Mike Westbrook Themen aus den allseits bekannten Opern Giacomo Rossinis. Sie entwickelten sie neu mit den Mitteln und Möglichkeiten der Musik des 20. Jahrhunderts und verwoben sie auf gefühlvolle Art zu einem farbenprächtigen Teppich von Liedern, Rhythmen, Ensemble-Arrangements und Solo-Improvisationen.

Der Witz und die Vitalität der Musik Rossinis mit seinen dramatischen Kontrasten und wunderbaren Melodien spiegelt sich in einer Programmfolge, die vom wilden exotischen „Barbier von Sevilla“ bis zur ergreifenden Ballade „Isaura“ aus „Othello“ und dem majestätischen „Tutto Cangia“ aus „Wilhelm Tell“ reicht.

„Westbrook/Rossini“ sind: Kate Westbrook (voice, tenor horn, piccolo), Mike Westbrook (tuba, piano), Lindsay Cooper (sopranino saxophone), Paul Nieman (trombone), Peter Whyman (alto saxophone), Andy Grappy (tuba), Peter Fairclough (drums).



Transsylvanien im Treibhaus

am Freitag, 26.6. und am Samstag, 27.6. ab 18 Uhr.

Die ungarische Gruppe „Vizöntö“ sind Experten für tschechische bis bulgarische Volksmusik und interpretieren gefühlvoll und authentisch vieles zwischen Tänzen und Liebesliedern. Das Prädikat „zeitgenössischer“ Folk verdienen „Vizöntö“ aber für die über Nachempfndungen hinausgehenden, eigenen Kompositionen. Musikalische Vorbilder bleiben hörbar die Musik aus dem östlichen Europa, außerdem Afrika und der Ferne Osten: Manche der Gesänge erinnern an den zum Gebet rufenden Muezzin. Naive Kinderreime begenen musikalisch der Rhythmik afrikanischer Stämme. Auffallend ist der meist mehrfache, totale Stimmungswechsel innerhalb eines Titels: Ein feuriges Aufbrausen und ein ruhig bis trauriges Ausklingen bedingen die mitreibende Lebendigkeit des Quartetts. Vierzig Instrumente, vor allem transsylvanischen Ursprungs, klingen in der Kombination gegen jede Hörgewohnheit: Kurios eine Art Geige, die auch wie eine Gitarre gespielt werden kann.

Achtung:

Das Treibhaus versuchte während des Stadtfestes Geld für einen Kinderspielplatz zu sammeln; leider blieb das Ergebnis weit unter dem Betrag, der für die Verwirklichung dieses Plans nötig wäre.

Das Treibhaus sucht einen Sponsor für die Errichtung eines Kinderspielplatzes; Werbemöglichkeit gegeben.

Jazzgalerie Nickelsdorf

Um ihren Sohn Hans Falb, der angeblich ganz vorzüglich kochen soll, in ihrem Gasthaus nahe der ungarischen Gränze halten zu können, versprochen seine Eltern dem Jazz-Fan Hans, jedes Jahr im Gastgarten (Fassungsvermögen max. 150-200 Leute) ein Festival zu veranstalten.

Und Norbert Pfeifer, selbst Veranstalter und profunder Kenner der Materie meint (mit glänzendem Blick), es sei dies immer wieder das schönste Jazz-Festival, das er kenne, der intimen Atmosphäre wegen, wegen des hautnahen Kontakts mit den Musikern und natürlich wegen des exquisiten und sachkundig zusammengestellten Programms.

„tamtam“ gibt diese Empfehlung gerne weiter, allerdings: Karten werden da nur sehr schwer zu bekommen sein, die Jazzgalerie Nickelsdorf hat bei weitem mehr Fans als Platz!

Folgendes Programm ist geplant: Jazzgalerie Nickelsdorf, Konfrontationen '87, 10.-12. Juli:

Borah Bergmann, John Carter/Arthur Blythe Sextett, Jerome Cooper Ensemble, Criss Cross, IPC Septett, Leroy Jenkins Ensemble, Leroy Jenkins/Oliver Lake Duo, Oliver Lake Quartett, Evan Parker Trio, Irene Schweizer „Taktlos Quintett“, Horace Tapscott, Tauto, Cecil Taylor.

Informationen: Jazzgalerie, 2425 Nickelsdorf, Untere Hauptstr. 13, Tel. 02146/2359.

Nickelsdorf



Romeo und Julia

„Romeo und Julia“ — laut Literaturlexikon das vollkommenste, reinste tragische Liebespaar der Weltliteratur.

Wie das „Labor“-Ensemble (das „Labor“ setzt sich aus 10 jungen Schauspielern zusammen, die gemeinsam Unterricht in Singen, Sprechen, Tanzen und Dramaturgie erhalten) des Innsbrucker Kellertheaters an Shakespeares Drama, das noch bis 6. Juni im Theater im Turm des Treibhauses zu sehen ist, herangegangen ist, hat Isabella Rohrbacher, die in „Romeo und Julia“ die Frau Montagues und den Diener Capulets darstellt, in einem Gespräch in groben Zügen erklärt.

Auf die Frage nach der Aktualität des Dramas meint Isabella, daß sowohl die Charaktere als auch die meisten der dargestellten Gefühle und Situationen (wie z.B. die der gegen die Vorurteile der Eltern kämpfenden Kinder) zeitlos wären. Diese Einstellung und die Intention der Regisseure (Ch. Rohrbacher, Drexel, Andrä) bewußt Bezüge zur Jetzt-Zeit zu schaffen, erklären auch die „modern“ Kostüme: Jeans, Lederjacke, Sonnenbrille.

Dennoch war ursprünglich eine andere Fassung geplant, der Bezug zu unserer Zeit sollte noch mehr im Vordergrund stehen. Gemeinsam entschloß man sich dann aber, sich doch an die Übersetzung Erich Frieds zu halten, da der Text als tragendes Element des Stückes verstanden wurde.

Überhaupt beanspruchte die Arbeit am Text einen großen Teil der Proben: Bilder und Metaphern wurden analysiert, Lautmalereien nachempfunden, einzelne Textstellen versucht, in Bewegung umzusetzen. Wertvolle Erfahrungen, so Isabella, die eine Möglichkeit zeigen, wie man an einen klassischen Text herangehen könne.

Neue Erfahrungen, Eindrücke und Anforderungen bewirkte auch der ungewohnte Aufführungsort. Bisher die intime Atmosphäre des kleinen Kellers gewohnt, mußten sich die Schauspieler im Treibhausturm auf einen sehr viel größeren Raum, auf größere Entfernungen zu einem wesentlich zahlreicheren Publikum umstellen.

Dem nach der Premiere lautgewordenen Vorwurf, das Ensemble könne den Raum nicht füllen, begegnet Isabella mit Optimismus: nach einigen Vorstellungen werde man das Problem wohl in den Griff bekommen, auf alle Fälle bemühe man sich, das Publikum zu erreichen.

In den letzten beiden Juniwochen zeigt das Kellertheater dann nochmals Beaumarchais' „Figaros Hochzeit“, ebenfalls gespielt von der „Labor“-Truppe. Auch hier wurde an Hand des Original-Textes gearbeitet, an dem allerdings einige Änderungen vorgenommen wurden, auch hier ist das 20. Jahrhundert präsent.

Ansonsten gibt es kaum Gemeinsamkeiten mit „Romeo und Julia“: „Figaros Hochzeit“ ist eine action- und temporeiche Komödie.

Ebenso unterschiedlich wie die Stücke selbst verliefen auch die Proben dazu. Im Gegensatz zu „Romeo und Julia“ war bei „Figaros Hochzeit“ der Text schnell erarbeitet, es blieb viel Zeit, sich dem Ablauf der Handlung zu widmen, was sich dann bei den Aufführungen auch positiv bemerkbar machte: die bestens aufeinander eingespielten Schauspieler wurden dem satirischen Charakter der Komödie durchaus gerecht.

Isabella, nicht nur auf der Bühne lebhaft, schelmisch, spitzbübisch, fühlt sich in der komischen Rolle des Pagen Cherubin sehr wohl, erzählt aber auch von ihren ganz persönlichen Anfangsschwierigkeiten, die es zu überwinden galt: einerseits die Anforderungen, die jede große Rolle stellt, andererseits das spezifische Problem, als Frau einen Knaben darzustellen. Isabella versuchte anfangs, Beobachtungen umzusetzen und sich männliche Gestik, Mimik, Gangart und Sprechweise anzueignen, griff dann aber mehr und mehr auf ihre persönliche Spielweise zurück und meisterte so zwanglos und mit bewährter Komik auch diese Rolle.

Auf die Frage, ob ernste Rollen sie ebenso interessieren wie komische, antwortet sie mit ja, erzählt von der Herausforderung, die eine ernste Rolle für sie bedeute, fügt jedoch hinzu, daß sie glaube, Komisches läge ihr mehr. Und, abschließend: „Weißt du, ein bißchen, fürchte ich, wird's mir womöglich so wie Nestroy ergehen: die Leute sehen mein Gesicht und lachen schon, bevor ich ein Wort gesagt habe.“

Galerie St. Barbara e.V. präsentiert:
11. Juni im Innsbrucker Treibhaus
Urs Peter Schneider — 2x Klavier

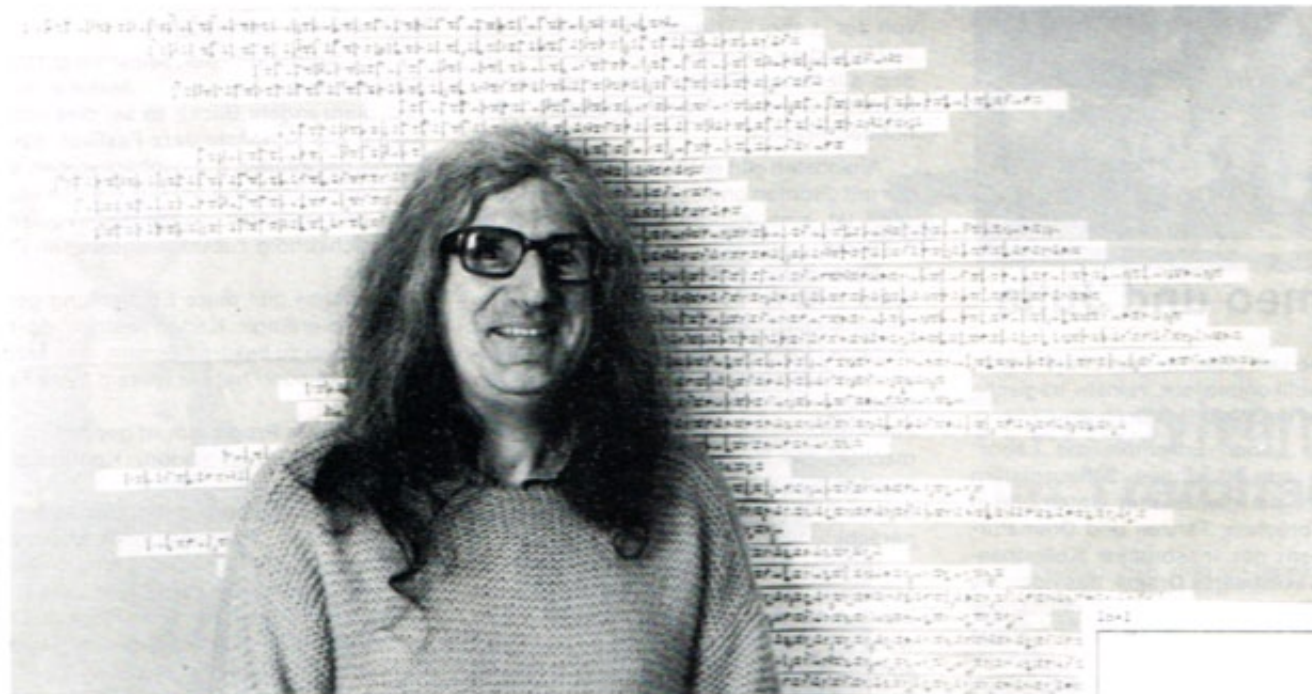
Eintritt: 100.— (Schüler, Studenten, ... 80.—) Im Vorverkauf 20.— billiger: Innsbruck/Verkehrsamt, Burggraben & Treibhaus, Angerzellgasse; Hall/Buchhdl. Moser, Langer Graben 1 (tel. 2220) & F.V.V., Wallpachgasse

20.00 Uhr: FANTASIEN & IMPROVISATIONEN

Fantasien von Anriquez Valderravano, John Munday, William Byrd, Thomas Morley, Giles Farnaby, Johann Pachelbel, Johann Jakob Friberger, Johann Sebastian Bach, Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn, Ludwig van Beethoven, Franz Schubert, Robert Schumann, Ferruccio Busoni; Improvisationen dazwischen von Urs Peter Schneider. (Letztes Abonnementkonzert der Reihe „Musik in Hall 87“.)

23.00 Uhr: DAS GESAMTE KLAVIER
 („Musik gegen den Strich“ V.)

„Distanz“ (Komponiert 1960, revidiert 1977) / „Kugel“ (komponiert 1962) / „Raritäten für Interpreten“ (komponiert 1959-71) Ausschnitte / „Handwerk“ (komponiert 1970) / „Ein Jahreslauf“ (komponiert 1976-80) Ausschnitte / „Clavierübung“ (komponiert 1971-79, revidiert 1985-87) Ausschnitte / „Lebenstänze“ (komponiert 1986). Die „Lebenstänze“ und Teile der „Clavierübung“ erklingen als Uraufführungen.



Als Grenzgänger zwischen notierter und improvisierter Musik hat der Pianist Urs Peter Schneider seinen Klavierabend angelegt. Er schreibt: „Fantasien aus vielen Jahrhunderten erfahren eine aus dem Moment herauswachsende, lebendige Interpretation, immer wieder unterbrochen durch weiträumiges, freies Klavierspiel; etwa so, wie man sich an einem freien Tag durch Bach, Mozart, Chopin, Brahms (aber auch Pachelbel, Haydn, Hauer und viele andere) hindurchliest, pröbelnd und genießend.“

Urs Peter Schneider wurde 1939 in Bern geboren und studierte Klavier und Komposition namentlich bei Walter Lang, Sandor Veresa, Karlheinz Stockhausen und Bruno Seidelhofer in Bern, Köln und Wien. Seit den 60er Jahren ist er „ausübender Musiker“. Daß dieser Begriff bei ihm eine umfassende Bedeutung annimmt, das beweisen all seine Tätigkeiten: Pianist, Komponist, Improvisator, Pädagoge, Kammermusiker und Leiter des „Ensembles Neue Horizonte Bern“. Seine Kompositionen sind an die 500mal „exekutiert“ worden, wie er es bezeichnet, und als Pianist hat er Konzerte in ganz Europa gegeben.

THE MONSTERS OF PUNK TOUR 87
DIE GOLDENEN ZITRONEN KOMMEN!

Mensch, hat sich diese Stadt Mühe gegeben, die Punks — und alle dieser Menschengattung ähnelnden Kreaturen — aus der Stadt zu entfernen. Sie sind die Bösen, die uns den Fremdenverkehr ruinieren, die Kinder schänden, an Auslagen urinieren ...

Wirklich?

Ist da nicht eine versäuerliche Mentalität für unsere Jugend viel gefährlicher? Die Verblödung passiert neuerdings ja nicht mehr aus der Bierflasche oder aus dem Joint, sondern das Fernsehen und das Radio sollen an allem Schuld sein.

Das Jahrzehnt von Thomas Anders und Dieter Bohlen schien Anfang der 80er angebrochen — die Kinder werden immer zäher und verwöhnter, Stubenhocker sollen wir züchten?

Aber jetzt, vielleicht in letzter Minute, kommt die große Rettung. **Thomas Anders ist tot, Dieter Bohlen ist tot, Udo Lindenberg ist tot!** Nieder mit all den Schlageraffen! brüllen auch die verweichlichsten Bravo-Leser.

Gibt es eine neue Jugendkultur oder was geschieht hier eigentlich?

DIE GOLDENEN ZITRONEN KOMMEN! „Du kannst auch ohne Beine Sportschau sehen!“

Die Goldenen Zitronen sind schlichte, einfache junge Menschen aus dem Hamburger Stadtteil St. Pauli, die nichts anderes im Sinn haben, als Spaß am Leben zu haben, Spaß an ihrer Musik zu haben, und sich am meisten darüber freuen, wenn auch das Publikum Spaß an ihrer Musik hat.

Und ob es das hat! Mit ihrer zweiten Single „AM TAG ALS THOMAS ANDERS



DIE GOLDENEN ZITRONEN



ROCKO SCHAMONI

STARB“ spielten sich die GOLDENEN ZITRONEN nicht nur erneut in die Herzen ihrer eh schon eingefleischten Fans. Da werden plötzlich Stimmen laut, die ihnen zustimmen, die mitsingen, wenn DIE GOLDENEN ZITRONEN singen: ... ja, das war ein großer Tag, wir sangen seine Lieder bis in die Nacht!“

DIE GOLDENEN ZITRONEN lassen endlich besorgte Eltern wieder aufatmen — sind sie wirklich die neuen Vorbilder der Jugend der späten 80er Jahre? Tanz Dir den Müll von der Seele. Fun statt No Fun.

Jetzt kommen sie nach Österreich, um auch der Anti-Modern-Talking-Gemeinde hilfreich in Rat und Tat zur Seite zu stehen. Doch sie kommen nicht alleine — als Special-Guest — they proudly present — „King“ **Rocko Schamoni from Las Vegas, USA.**

Im Jahre 1966 im Elendsviertel von Mexico City geboren, unter sieben Kindern aufgewachsen, bekam ROCKO von klein auf das Elend der Einsamkeit dieser Welt zu spüren. Den Vornamen von seinem Großonkel „Rocko C. Sanchez“ geerbt, mußte er statt Schule gehen die Geldbörse rumreichen, während sein Vater auf Kirchplätzen seine Balladen über die kalte Liebe in dieser Welt meist amerikanischen Touristen vortrug. Mit 9 Jahren saß er am Sterbebett seiner Mutter und ging nach ihrem Tod mit seinem Vater nach Los Angeles. Dort traten beide als Gesangsduo auf und zogen mit einem kleinen Zigeunerorchester durch die Vorortbars der Großstädte.

Durch den Tod seines Vaters wurde die bis dahin schönste Zeit von ROCKO unterbrochen. Er trampelte nach Las Vegas, versoff das mühsam ersparte Geld und spielte mit 17 Jahren die alten Balladen seines Vaters in heruntergekommenen Kneipen. Der Gitarrist „Lee Watson“ von „Sammy Davis Junior Orchester“ hatte seine helle Freude an dem jungen Talent und engagierte ihn für das Vorprogramm der Show im berühmten „Las Vegas Roulette-Club“. Nach seinem Abschiedskonzert Silvester 1985, wurde er von den Clubbesitzern zum „KING ROCKO“ ernannt.

„KING ROCKO“ ist nun seit einem halben Jahr in Hamburg und bereitet sich darauf vor, seinen großen Erfolg von Las Vegas fortzusetzen. Seine Liebesballaden wird KING ROCKO während der „MONSTERS OF PUNK TOUR 87“ in pompösen Rahmen auch in Österreich zum Besten geben.

ROCKO SCHAMONI und die GOLDENEN ZITRONEN am 13. Juni ab 19 Uhr in der MK in Innsbruck — bei Schönwetter Open Air (genaueres erfährt Ihr in der Tagespresse und an den Plakatwänden).

Und noch eine Überraschung wartet an diesem Tag auf Euch: Neben GOLDENEN ZITRONEN und ROCKO SCHAMONI treten auch Innsbrucks Rockabilly-Band Nr. 1 — **REX ROYAL** — nach längerer Pause wieder auf — Schiff ahoi!

Und noch ein „Innsbrucker“ darf sich über die GOLDENEN ZITRONEN freuen — der neue Tirol-Fußball-Trainer Ernst Hapfel kann sich dem Motto ihrer neuen LP nur anschließen: „Porsche — Genscher — Hallo HSV“ — die LP erscheint zur Tour, ebenso die neue Single von ROCKO SCHAMONI mit Schlager-Star EDDIE CONSTANTIN: THE SHOW MUST GO ON!

Kristoph Moser

Snakefinger

Die Suche nach den Eigenarten der amerikanischen Kultur führte den Briten

Philip Lithman 1970 nach Kalifornien. Ob es reiner Zufall war oder Verhersehung, die ihn schließlich in die Arme von Amerikas bizarrster Rockband, den RESIDENTS, trieb, läßt sich im Nachhinein kaum noch feststellen. Tatsache war, daß sich wieder einmal großartige musikalische Genies gefunden hatten, die es prompt auch ins Studio verschlug. Dabei entdeckten die RESIDENTS, daß sich Mr. Lithmans Finger während eines Solos plötzlich in eine Schlange verwandelten — Lithman wurde zu SNAKEFINGER.

Kurz darauf kehrte Snakefinger zurück nach England, wo er mit der Western-Swing-Band „Chilli Willi and the Red Hot Peppers“ zwei Alben aufnahm. Als er 1976 ein zweites Mal nach San Francisco kam, produzierten die RESIDENTS seine Solo-LPs „Chewing hides the Sound“ und „Greener Postures“.

1985 wandte er sich dem Blues zu, auf eine Art und Weise, wie es nur jemand machen kann, der sich nicht einmal gescheut hatte, Kraftwerks „Modell“ auf un-nachahmliche Weise neu zu interpretieren. Snakefinger greift neben elektrischen Musikinstrumenten immer auch auf musikalische Archetypen zurück und vermischt Folk, Jazz, Film- und Fernsehmelodien mit seiner genialen Spontanität.

Sein Wahlspruch? Niemals das tun, was andere von einem erwarten. „I'm constantly thinking of how to shock — how not to do the obvious, how when everyone is waiting for the next thing that must surely come to not allow it to come. And I do it because it pleases me, not to go down in history.“

Snakefinger & Band (5 Mann aus den USA) treten am Dienstag, 16.6. in Innsbruck auf im Kripp-Haus (MK), Sillgasse 8a.



RUMBLE ON THE BEACH

Festival am Schloß Landeck 27.6.87

Die Orte, an den Festivals — sprich Rockfestivals — stattfinden, sind nicht immer gleich. In Kufstein ist Rockverbot — Ort des Verbrechens war ein Bierzelt im Schnee. Ganz anders in Imst: Rockverbot wegen Fußabdrücken an den Wänden des Stadtsaales.

Schier hofstattlich hingegen wird die — eben pure Rockmusik — in Landeck. Ort der Zelebration: Das Schloß, die Perle der Stadt Landeck. solch Entgegenkommen ist selten in diesem Land, ein Prost auf den Schloßherrn und ein dreifaches Wigwag auf den Bürgermeister der Stadt.

Womit wir für den interessierten Leser zu weiteren, konkreteren Informationen kommen: Initiator des Festes — denn das Festival soll ein Fest werden — ist das Jugendzentrum INNTAKT.

Am 14. Juni gastiert die Kabarettgruppe SCHLABARETT (Siehe »tamtam« Nr. 0). Beginn: 20 Uhr im Vereinshaus Landeck.

Dann läuft das Countdown fürs Feschtli, das am 27. Juni stattfindet.

Den Anfang macht ab 14.00 ein Spielfest für Kinder, ab 17 Uhr treten dann 5 Bands in folgender Reihenfolge auf:

- FRANK'N'FREE (aus Imst)
- CIEL NOIR (aus Landeck)
- DER BÖSE BUB EUGEN (frischer Wind vom Bodensee)
- RUMBLE ON THE BEACH (Germany) und
- MELANIE BONG CREW (Oberinntal)

»S'FESTL 87«

am Samstag, 27. Juni ab 14 Uhr am Postpark Schwaz

Musik: Slap up (Soul-Rock), Butterbrot (verstaubt konservativ), Alcantara (Folk aus Sizilien), Masterpink (Rock), Blue & Geil (spricht für sich), Gust Mali und Band (Politrock).

Theater: Kellertheater Innsbruck; Theatergruppe Jugendtreff Schwaz (Die Physiker), Kleinkunst, Spontanbeiträge ...

Im Café „Viva Sandino“ gibt's Speis und Trank, ein Kinderprogramm, Literatur, Sonne am Bauch ... hemmungslos von 14.00 bis 24.00 Uhr.

Eintrittsbuttons: Vorverkauf 30.—/Tagkasse 60.—. Vorverkauf Innsbruck: »tamtam«-Redaktion. Vorverkauf Schwaz: 3. Welt-Laden, Eremitage ...

Mark Helias Virtuosität am Baß

Mark Helias ist ein Bassist und Komponist, dessen Arbeit in den letzten 10 Jahren wichtige Bedeutung für die amerikanische und europäische Jazzszene erlangte. Er studierte und graduierte Mitte der 70er Jahre an der Yale-Musikhochschule und hatte seine ersten Auftritte mit den Bands von Anthony Davis, Anthony Braxton, Dewey Redman und Barry Altschul.

Mark Helias arbeitete in den 80ern (Konzerttourneen, Platenaufnahmen) mit der Proto-Funkband 'Silicaphonics', mit 'Bass-DrumBone' (mit Gerry Hemingway und Ray



Anderson) und mit vielen anderen, darunter Künstler wie Don Cherry, Oliver Lake, Mal Waldron, Nana Vasconcelos und Edward Blackwell.

1984 produzierte Mark sein erstes Album als Bandleader: 'Split Image'. ('Das Debut von Bassist Helias als Bandleader ist eine straffe, gut gespielte, gut geschriebene LP, auf der die konzentrierte Arbeit eines Quintetts von zeitgenössischen, profilierten Jazzmusikern zu hören ist' ... Lee Jeske. 'Cash-box'.)

Zusätzlich zu seinen 25 bereits veröffentlichten Kompositionen schrieb Mark Helias zwei Streichquartette, Solostücke für Baß und Percussion, eine Klaviersonate und Musik für Videos und Tanz.

Am Montag, 1.6.87, 20 Uhr, Eremitage Schwaz; Kartenreservierungen erbeten.

Na denn, die meisten kennen wir ja bereits, aber wer noch mal sind diese Rumble On The Beach?

Dazu folgende Erläuterung: Gehen wir davon aus, daß RUMBLE ON THE BEACH eine Rockabilly Band ist. Doch Rockabilly ist wirklich ein schwer zu definierender Begriff. Eine Mischung aus Rock'n'Roll, Pop, Swing, Jazz und ein Schuß Punk (der das ganze zu einer spritzigen Sache werden läßt) vereinen sich.

Doch auch all diese Begriffe bringen nicht die befriedigende Beschreibung. Da sie momentan noch keine Schublade für ihre Musik gefunden haben, und auch keine wollen, nennen sie es einfach SILLY BILLY!

Dabei grenzt es schon fast an ein Wunder, daß sie sich im Mai 1985 überhaupt zusammengefunden haben. Die drei stammten aus verschiedenen Gruppen des nord-deutschen Raumes, die sich untereinander nicht sonderlich mochten und sich aus dem Wege gingen.

Doch wie es nun mal so kommt, waren alle drei zu gleicher Zeit ohne musikalischen Anhang und es stand den Rumbles nichts mehr im Wege.

Andreas Merck (b), Marc Mittelacher (dr) und Michael Ohlhoff (g) gründeten die Gruppe und verzichteten von vorneherein auf einen Frontsänger, sondern teilten sich diese Aufgabe — brüderlich ...

1986 gab's die erste Single beim Weserlabel, dann eine ausgedehnte Tour, dann die große WE ARE THE CHAMPIONS TOUR mit den Zitronen, Rocko Schamoni, Banhandle Aiks und Bad Dadies & Wild Lovers. Der Single-Song PURPLE RAIN (siehe auch aktuelles Rocklexikon unter Prince) wurde zu dem Smash-Hit schlechthin.



SCHLABARETT

Datum	Treibhaus	Cinematograph	Tiroler Landestheater	Sonstige Innsbruck	Sonstige Tirol
Mo, 1. Juni		19 Uhr: <i>Ante General de Chile</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der Zerrissene</i>	Französisches Kulturinstitut, Raiffeisen- saal, 20 Uhr: Vortrag: <i>Braten aus der Magie</i> <i>Bredis</i>	Schwarz, Ehrenplatz, 20 Uhr: Mark Helias <i>Grav</i>
Di, 2. Juni	Theater im Turm, 20.30 Uhr: <i>Romeo und Julia</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>Die japanische Brücke</i> 22.00 Uhr: <i>Ein Virus kennt keine Moral</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: Ein Sommerabendessen	Französisches Kulturinstitut, Film: Vincent Frances, <i>Paul et les autres</i> Autonomes Frauenzentrum, 20 Uhr: Lebensentwurf	Wörgl, Hotel Schachner, 20 Uhr: Vortrag Gret Käfer: <i>Die Frauen in der Geschichte Tirols</i>
Mi, 3. Juni	Theater im Turm, 20.30 Uhr: <i>Romeo und Julia</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>Die japanische Brücke</i> 22.00 Uhr: <i>Ein Virus kennt keine Moral</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der fliegende Holländer</i> Kammerspiele, 20 Uhr: <i>Der Biberpelz</i>		
Do, 4. Juni	Theater im Turm, 20.30 Uhr:	18.00/20.00 Uhr: <i>Die japanische Brücke</i> 22.00 Uhr: <i>Ein Virus kennt keine Moral</i>	Großes Haus, 19.30: <i>Der Zerrissene</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Der Biberpelz</i>	Autonomes Frauenzentrum, 20.00 Uhr: Film <i>Neuer Zyklus</i> — <i>Neue Hoffnung</i> (Videos über Gentechnologie) Galerie Elisabeth & Klaus Thoman (vormals Annabichl), 19.30 Uhr: Vernissage: Helmut Bruch (Plastiken)	Wörgl, Galerie Perlinger, 19.30 Uhr: Vernissage: <i>Anna Ströbl</i> (Holzskulpturen)
Fr, 5. Juni	Theater im Turm, 20.30 Uhr: <i>Romeo und Julia</i>	19.00 Uhr: <i>Carmen</i> 22.00 Uhr: <i>Ein Virus kennt keine Moral</i>	Großes Haus, 19.30: <i>Bräutigam vor der Tür</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Manon Lescaut</i>	UTOPIA-PFINGSTFESTIVAL am Bergisel, ab 13.00 Uhr: <i>Gedächtnis, Carlo Ballan, Sabine</i> <i>Agricola, Interaktives Mädchenballad, Ina</i> <i>Detter, Wiso Davis, Udo Lindenberg</i>	
Sa, 6. Juni	Theater im Turm, 20.30 Uhr: <i>Romeo und Julia</i>	19.30 Uhr: <i>Carmen</i> 22.30 Uhr: <i>Ein Virus kennt keine Moral</i>	Großes Haus: <i>Die Coarctation</i> Werkraumtheater, 20.00 Uhr: <i>Strahlende Zeiten</i>	UTOPIA-PFINGSTFESTIVAL am Bergisel, ab 13.00 Uhr: <i>Orchestra Lullu, Melane Bang</i> <i>Crow, Das Art, Steve Coleman & The Five Elements,</i> <i>Carrie, Joe Zwickel, Mike Theodorakis, Vass</i> <i>Rossi</i> Autonomes Frauenzentrum: 9-13.00 Uhr: Pfingstbräutchen	Fulpmes, Pfarrkirche, 20.15 Uhr: <i>Die deutschen Bachkollektiven</i>
So, 7. Juni	Theater im Turm, 20.30 Uhr: <i>Romeo und Julia</i>	19.30 Uhr: <i>Carmen</i> 22.00: <i>Ein Virus kennt keine Moral</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Die Welt auf dem Monde</i>	UTOPIA-PFINGSTFESTIVAL am Bergisel, ab 13.00 Uhr: <i>ToniMach, Anacapa, Allan</i> <i>Neidhardt, Pat Brothers, Stoney Clarke, Paul de</i> <i>Lucia & John McLaughlin, Chance Orchestra, Lucie</i> <i>Dalla</i> Autonomes Frauenzentrum: 9-13.00 Uhr: Pfingstbräutchen	
Mo, 8. Juni		19.30 Uhr: <i>Carmen</i> 22.00: <i>Ein Virus kennt keine Moral</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der fliegende Holländer</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Sacar</i>	Autonomes Frauenzentrum: 9-13.00 Uhr: Pfingstbräutchen	
Di, 9. Juni		18.00/20.00 Uhr: <i>Frida</i> — <i>Naturaleza Viva</i> 22.00 Uhr: <i>Id</i>		Französisches Kulturinstitut, Stiftskirche Wilten, 20.30 Uhr: Orgelkonzert	
Mi, 10. Juni	Theater im Turm: Theater, 20.00 Uhr: <i>Kieblisch und Dutz</i> (Premiere) Schutzraumtheater, 21.00 Uhr: <i>Ennanz</i> (Kabarett der Studiobühne der Universität Innsbruck)	18.00/20.00 Uhr: <i>Frida</i> — <i>Naturaleza Viva</i> 22.00 Uhr: <i>Blade Runner</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der Zerrissene</i>	Autonomes Frauenzentrum, 19.00-21.00 Uhr: Rechtsberatung (kostenlos)	Wörgl, Tagungshaus, 20.00 Uhr: <i>Zeitzeugen</i> — <i>Frauen erzählen Geschichte</i>
Do, 11. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Urs Peter Schneider (Galerie St. Barbara) Schutzraumtheater, 21.00 Uhr: <i>Ennanz</i> (Kabarett)	18.00/20.00: <i>Frida</i> — <i>Naturaleza Viva</i> 22.30 Uhr: <i>Blade Runner</i>	Großes Haus, 19.30: <i>Manon Lescaut</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Der Biberpelz</i>	Autonomes Frauenzentrum, 20.00 Uhr: <i>Wieder über AGG</i> Galerie OKI, 19.00 Uhr: Vernissage: Werner Richter Kongreßhaus Innsbruck, 21.00 Uhr: <i>Die</i> <i>weilten unglaubliche Ballade von unserem Anse-</i> <i>leit</i> — <i>Back in the Mountains</i>	
Fr, 12. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: <i>Kieblisch und Dutz</i> (Theater) Schutzraumtheater, 21.00 Uhr: Kabarett: <i>Ennanz</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>Frida</i> — <i>Naturaleza Viva</i> 22.00 Uhr: <i>Blade Runner</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Gastspiel der</i> <i>Volksbühnen: Ein Bauer an der Adria</i> Kammerspiele, 20 Uhr: <i>Der Zerrissene</i>	Autonomes Frauenzentrum: <i>Dass</i> <i>Kongreßhaus, 20.30 Uhr: Sommerrevue</i>	Wörgl, Galerie Perlinger, 20.00 Uhr: <i>Sus & Soupe</i> von Hans
Sa, 13. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: <i>Kieblisch und Dutz</i> (Theater) Schutzraumtheater, 21.00 Uhr: Kabarett: <i>Ennanz</i> Garten, 18.30 Uhr: Art Fairwear, <i>Dina Saluzzi, Pauer, Mikko Trio</i>	19.00 Uhr: <i>Stimmen der Seele</i> 22.00 Uhr: <i>Blade Runner</i>	Großes Haus, 17.00 Uhr: <i>Die Meistersinger</i> <i>von Nürnberg</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Gastspiel der</i> <i>Volksbühnen: Ein Bauer an der Adria</i>	Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i> MK (Kripp-Haus), 19.00 Uhr: <i>Die goldene Zitronen kommen</i>	Wörgl, Sparkassenaal, 20.00 Uhr: <i>Kulturerbe</i> von Kitty Kind
So, 14. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i> Schutzraumtheater, 21.00 Uhr: <i>Ennanz</i> — Kabarett	18.00: <i>USA-Independents</i> 20.00 Uhr: <i>Die Waise und die Nure</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der Zerrissene</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Gastspiel der</i> <i>Volksbühnen: Ein Bauer an der Adria</i>	Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, 10.00 Uhr: <i>Malme</i> Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i>	Wörgl, Tagungshaus, 20.00 Uhr: Vortrag: <i>Psychologische Erlebnisse</i> (Bücher) Wurm: Ausstellung: <i>Frau und Arbeit</i>
Mo, 15. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>Flash</i> 20.00 Uhr: <i>Die Waise und die Nure</i>	Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Manon Lescaut</i>	Kongreßhaus, 20.30: <i>Sommerrevue</i>	
Di, 16. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i>	18.00 Uhr: <i>Flash</i> 20.00 Uhr: <i>Die Waise und die Nure</i>	19.00 Uhr: Jugendtreff im Theater: <i>Wile, die Götterlinka</i>	Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i> Kongreßhaus, 20.30 Uhr: <i>Mulden Bering</i> <i>Highlights</i> Französisches Kulturinstitut, 20.00 Uhr: Film: <i>Police Python 357</i> MK (Kripp-Haus), 20-21.00: <i>Snakalige</i>	Wörgl, Sparkassenaal, 20.00 Uhr: Vortrag: <i>Vergewaltigung</i> , Videofilm über <i>Vergewaltigung</i>
Mi, 17. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i> Garten, Fest, 18.00 Uhr: <i>Dirty Note Synopsators</i>	18.00 Uhr: <i>Flash</i> 20.00 Uhr: <i>Die Waise und die Nure</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der Zerrissene</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Der Biberpelz</i>	Kongreßhaus, 20.30: <i>Musik in Uniform</i> Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i>	
Do, 18. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i> Gartenfest, 18.00 Uhr: <i>Oriental</i> <i>Wind & Kamnaska College of</i> <i>Perseusian</i>	18.00 Uhr: <i>Wamen in Revolt</i> 20.00 Uhr: <i>Die Waise und die Nure</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Die Coarctation</i> Werkraumtheater, 20.00 Uhr: <i>Strahlende Zeiten</i>	Autonomes Frauenzentrum, 20.00 Uhr: Vortrag + Diskussion: <i>Saturnerfassung</i> — <i>Saturnschutz</i> Kongreßhaus, 20.30 Uhr: <i>Sommerrevue</i> Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i>	
Fr, 19. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i> Gartenfest, 18.00 Uhr: <i>Big Band</i> <i>Battle Airport gegen Big Band Hitting</i>	18.00 Uhr: <i>Wamen in Revolt</i> 20.00 Uhr: <i>Die Waise und die Nure</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der fliegende Holländer</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Bräutigam vor der Tür</i>	Autonomes Frauenzentrum, 20.00 Uhr: <i>Sommer Andrea Linderberger</i> Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i>	
Sa, 20. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i> Gartenfest, 18.00 Uhr: <i>Westbrack/</i> <i>Rosini</i>	18.00 Uhr: <i>Wamen in Revolt</i> 20.00 Uhr: <i>Die Waise und die Nure</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der Mann von La Mancha</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Die Welt auf dem Monde</i>	Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i> Kongreßhaus, 20.30 Uhr: <i>Country & West</i> <i>Best Fest</i>	
So, 21. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i> Garten, 18.30 Uhr: <i>Jazzbräutchen</i>	18.00/20.00: <i>Nackte Jugend</i> 22.00 Uhr: <i>Lassenne Cowboys</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der Zerrissene</i>	Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i> Kongreßhaus, 19.30 Uhr: <i>Frühstücken</i> <i>Musikverein Marilages</i> <i>Trachtenverein Sgrugger</i>	Wörgl, Aula des Schulzentrums, 20.00 Uhr: Vortrag: <i>Priska Noser: Rollenbilder</i>
Mo, 22. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>Nackte Jugend</i> 22.00 Uhr: <i>Lassenne Cowboys</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der Zerrissene</i>	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: <i>Stars and Stripes</i>	
Di, 23. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>Nackte Jugend</i> 22.00 Uhr: <i>Lassenne Cowboys</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der fliegende Holländer</i>	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: <i>Schwermetalle</i> Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i> Französisches Kulturinstitut, 20.00 Uhr: Film: <i>La savane</i>	Wörgl, Tagungshaus, 20.00 Uhr: Film und Vortrag: <i>Susanne Reine Frau und Kirche</i>
Mi, 24. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>Nackte Jugend</i> 22.00: <i>Multinationale Konzerte: Bitterer</i> <i>Zucker</i>	Großes Haus, 19.00 Uhr: Jugendtreff im Theater: <i>Wile, die Götterlinka</i> 19.30: <i>Der Zerrissene</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Der Biberpelz</i>	Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i> Autonomes Frauenzentrum, 19.00-21.00 Uhr: Rechtsberatung (kostenlos) Kongreßhaus, 20.30 Uhr: <i>Brass-TIME</i> Französisches Kulturinstitut, 20.00 Uhr: Theater: <i>Diablogues</i> von Roland Dubillard	
Do, 25. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>Nackte Jugend</i> 22.00 Uhr: <i>Deutschlandbilder: Duffy Duck</i> <i>und die Nazis</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der Mann von La Mancha</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Die Welt auf dem Monde</i>	Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i> Kongreßhaus, 21.00 Uhr: <i>Die weltberüh-</i> <i>unglaubliche Ballade von unserem Anseleit</i> — <i>Back in the Mountains</i> Französisches Kulturinstitut, 20.00 Uhr: Theater: <i>Diablogues</i> von Roland Dubillard	Wörgl, Hotel Schachner, 20.30 Uhr: Vortrag von Eva Kretzky: <i>Frau und Politik</i>
Fr, 26. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i> Gartenfest, 18.00 Uhr: <i>Waldlied</i> — <i>Volksmusik aus Ungarn</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>Nackte Jugend</i> 22.00 Uhr: <i>Deutschlandbilder/</i> <i>Duffy Duck und die Nazis</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der fliegende Holländer</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Der Biberpelz</i>	Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i> Autonomes Frauenzentrum, abends <i>All-frauen-fest</i> Kongreßhaus, 20.30 Uhr: <i>Wasser Wälder</i> <i>Wälder Berggipfel</i>	Wörgl, Galerie Perlinger, 20.00 Uhr: Folk Konzert mit <i>Bogdan</i> <i>Neustift</i> , Pfarrkirche Neustift, 20.15 Uhr: Kammerchor Wörgl
Sa, 27. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i> Gartenfest, 18.00 Uhr: <i>Waldlied</i> — <i>Volksmusik aus Ungarn</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>L'ameur à mort</i> 22.00 Uhr: <i>Sad</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der Mann von La Mancha</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Die Welt auf dem Monde</i>	Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i> Kongreßhaus, 20.30 Uhr: <i>Stars and Stripes</i>	Landeck, Schloß Landeck, <i>Festival an Schloß</i> <i>Landeck</i> , 18.00 Uhr: <i>Kinderoperfest</i> , 17.00 Uhr: Beginn des Festivals Schwarz, Postpark Schwarz ab 14.00 Uhr: <i>27. Nacht</i>
So, 28. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>L'ameur à mort</i> 22.00 Uhr: <i>Sad</i>	Großes Haus, 19.30 Uhr: <i>Der Zerrissene</i> Kammerspiele, 20.00 Uhr: <i>Die Welt auf dem Monde</i>	Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, 10.00 Uhr: <i>Malme</i> Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i>	Wörgl, Gasthof Neue Post, 20.00 Uhr: <i>Stubenmusik und Mundartgedichte</i> Kongreßhaus, 19.30 Uhr: <i>Musik Bruch</i> , 20.30 Uhr: <i>Stars and Stripes</i>
Mo, 29. Juni	Theater im Turm, 22.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>L'ameur à mort</i> 22.00 Uhr: <i>Sad</i>	Tag der offenen Tür	Kongreßhaus, 20.30 Uhr: <i>Brass Time</i>	
Di, 30. Juni	Theater im Turm, 20.00 Uhr: Theater: <i>Kieblisch und Dutz</i>	18.00/20.00 Uhr: <i>L'ameur à mort</i> 22.00 Uhr: <i>As you like it</i>	Großes Haus, 19.00: Jugendtreff im Theater: <i>Wile, die Götterlinka</i> 19.30 Uhr: <i>Der Zerrissene</i>	Kellertheater, 20.00 Uhr: <i>Figaris Hochzeit</i> Kongreßhaus, 20.30 Uhr: <i>Dämmerstücken</i> — <i>Musikspiele</i> Arzi, Trachtenverein Finkenberger	

Der Veranstaltungskalender liegt als Querformat im Heft.

Ich geh' ins Museum — gehst mit?

Bei einer Publikumsdiskussion, die es vor nicht langer Zeit im Treibhaus gab (Thema: Fremdenverkehr), bekam ich einen richtigen Schrecken. Nie zuvor war mir bewußt geworden, wie negativ belastet das Wort „Museum“ hierzulande ist. In diesem einen Punkt waren sich alle Diskussions- teilnehmer einig: Begriffe wie „Museum“ und „museal“ gehören zur Kategorie „Nein danke“.

Was fällt einem beim Wort „Museum“ ein? Ich fürchte: verstaubt, altmodisch, fad.

In vielen Ländern, wie z. B. Frankreich, Holland, den USA, ist das überhaupt nicht (mehr) so. Dort sind die Museen lebendige Kulturzentren, wo jeder, vom Kleinkind bis zur alten Großmutter, ein und ausgeht, meist bei freiem Eintritt — weil dort etwas geboten wird, weil man sich dort trifft und wohlfühlt.

Natürlich sind in Österreich nicht nur wir, das Publikum, sondern auch die Museen selbst schuld daran, daß hier eine so negative Einstellung vorherrscht. Man darf aber nicht übersehen, daß sich in den Museen in letzter Zeit vieles geändert, geöffnet hat.

Auch in unserem Landesmuseum Ferdinandeum.

Wann waren Sie das letzte Mal dort? Haben Sie eigentlich schon einmal in Ruhe die Schätze der Gotik angeschaut, den Altar von Schloß Tirol? Oder, wenn Sie das Neue mehr interessiert — kennen Sie die moderne Galerie mit Kokoschka, Klimt, Schiele?

Wissen Sie, daß es im Ferdinandeum im Sommer an Sonntagvormittagen Konzerte gibt mit angenehmer, fröhlicher Musik? Mozart und Schubert z. B. Die sind ja nicht immer „ernst“ und „schwierig“. Es spielen dort meistens Musiker, die aus Tirol kommen oder in Tirol leben. Sie nehmen eine Menge Arbeit auf sich, weil es ihnen Freude macht, im Museum aufzutreten. Vielleicht macht es Ihnen Freude, zuzuhören?

Gertrud Spat

Sommerkonzerte 1987

Im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum jeweils um 10 Uhr Sonntagsmatineen



Konzertreihe »Kulturszene Stubai«

► Samstag, 6. Juni, 20.15 Uhr, Pfarrkirche Fulpmes:

»Die Deutschen Bachvokalistin«

mit Continuo-Begleitung, Gregor Anthony — Barockcello, Harald Marthens — Violine, Siegmund Bothmann — Orgelpositiv, Leitung und Orgel: Gerhard Weinberger.

Programm: Joh. Seb. Bach: Motette »Lobet den Herrn, alle Heiden« — Motette »Der Geist hilft unsrer Schwachheit auf« — Motette »Singet dem Herrn ein neues Lied«. Orgelprogramm: Präludium und Fuge in e-moll, Passacaglia in c-moll.

Das Vokalensemble (ca. 20 ausgebildete Sängerinnen und Sänger) wurde 1986 von Gerhard Weinberger gegründet.

Es wirken ehemalige Mitglieder der Regensburger Domspatzen und der Schola Cantorum Basiliensis mit.

Grundlagen der künstlerischen Arbeit ist die Beschäftigung mit einer differenzierten Aufführungspraxis, ausgehend von den entsprechenden Quellen des 17. und 18.

mit Werken aus der Zeit um 1800 mit den historischen Tasteninstrumenten im Besitz des Museums.

► 14. Juni: Gabriele Busch, Traversflöte — Suzanne Stumpf, Traversflöte — Gertrud Spat, Hammerklavier.

► 28. Juni: Marianne Rónez, Violine, Viola d'Amore; Ernst Kubitschek, Hammerklavier.

Jahrhunderts. Die Besetzung der Altstimme mit Countertenören ist einmalig in Deutschland.

► Freitag, 26. Juni, 20.15 Uhr, Pfarrkirche Neustift:

Kammerchor Wörgl

Leitung: Peter Gruber. Programm: Heinrich Schütz: »Die mit Tränen säen«, »Die Himmel erzählen«; Joh. Seb. Bach: »Jesu meine Freude«; Anton Bruckner: »6 Motetten«; Anton Heiller: »O Rex Gentium«; Hans Haselböck: »Erschienen ist der herrliche Tag«; Th. Ch. David: »Und wir haben erkannt und geglaubt«; A. F. Kropfreiter: »Laudate Dominum«.

Der Tiroler Kammerchor Wörgl wurde 1976 mit dem Ziel gegründet, leistungswilligen Laiensängerinnen und -sängern die Möglichkeit zu ernsthafter künstlerischer Arbeit auf hohem musikalischen Niveau zu bieten.

Viele Konzerte, Chorreisen und Wettbewerbe im In- und Ausland, Rundfunk- und Fernsehaufnahmen brachten dem Chor bei Publikum und Fachwelt viel Lob und Anerkennung. Der Kammerchor Wörgl steht vor einer Konzertreise nach Übersee.

Stubai

INTERNATIONALE

19. Juli — 2. August 1987

FAMILIEN- FESTWOCHEN TIROL

SHAMPOO

FRISEUR MIT ZEITGEIST

ERÖFFNUNG 3. JUNI 18 UHR

„Demnächst in Ihrer

Galaxis!“

made by spielmann d.
schützenstrasse 41
tel. 64041 0-DORF





Wörgler Frauenmonat

Uns Frauen wird immer gesagt, wir hätten bereits die Gleichberechtigung, obwohl sehr viele Fakten aus dem wirtschaftlichen, politischen und sozialen Leben dagegensprechen.

Die Intention des »Wörgler Frauenmonats« liegt im Aufzeigen der offenen und versteckten Diskriminierung von Frauen. Denn erst wenn wir unsere Probleme und deren Ursachen richtig erkennen können, haben wir die Möglichkeit zu wirklicher Emanzipation.

Die Lage der Frauen ist nur im historischen Zusammenhang richtig begreifbar. Dementsprechend beginnt das »Wörgler Frauenmonat« mit der Geschichte der Frauen in Tirol.

Ein Anliegen war es uns auch, Frauen aller Altersstufen miteinzubeziehen, um einen Entwicklungsprozeß darzustellen, der bei der gezielten »Erziehung zu Mädchen« beginnt und sich in Beruf, Familie, Politik etc. fortsetzt.

Wir Frauen müssen unseren Kopf aufrecht halten, wir müssen zusammenhalten, wir müssen unsere Probleme öffentlich machen.

Ein Schritt in diese Richtung wurde mit dem »Wörgler Frauenmonat« getan. Wir können mit Freude sagen, daß wir es geschafft haben, über die Parteigrenzen hinweg unsere Anliegen gemeinsam in die Öffentlichkeit zu tragen.

Wir fordern, daß man über die Sympathiegebungen hinaus endlich wirklich unterstützende Maßnahmen ergreift.

Wir bitten alle Frauen und Männer, unsere Anliegen durch rege Beteiligung zu unterstützen.

Die Frau in der Geschichte Tirols

Vortrag von Gretl Köfler, Dienstag, 2. Juni 1987, 20 Uhr, Hotel »Schachtner«.

Anne Strobl — Holzskulpturen

Vernissage in der Galerie Perlinger am Donnerstag, 4. Juni 1987, 19.30 Uhr. Die Ausstellung wird ca. drei Wochen laufen. Öffnungszeiten: Mo-So 10-18 Uhr, Dienstag geschlossen.

Anne Strobl wurde 1951 in Essen geboren. Sie besuchte die Folkwang-Schule in Essen und absolvierte anschließend eine Holzbildhauer-Ausbildung in Tirol. Sie beteiligte sich an den Aktionen »Arbeit und Kunst« in verschiedenen Tiroler Fabriken. Ausstellungen über ihr Schaffen gab es bereits in Kufstein, Innsbruck und Karlsruhe.

Anne Strobl lebt jetzt in Going.

Zeitzeuginnen — Frauen erzählen Geschichte

Frieda Tschenet, Inge Valentinotti, Anna Prantner am Mittwoch, 10. Juni 1987, 20 Uhr im Wörgler Tagungshaus.

Die NS-Zeit, der Zweite Weltkrieg und auch die Nachkriegszeit waren schwere Jahre für Frauen. Im Krieg mußten sie die fehlende Arbeitskraft der Männer ersetzen, danach waren sie maßgeblich am Wiederaufbau beteiligt.

Drei Frauen erinnern sich daran. Sie erzählen über ihr ganz persönliches Schicksal, über ihre Geschichte.

Kitty Kino

Film »Nachtmeerfahrt« am Samstag, 13. Juni 1987, 20 Uhr, Sparkassensaal.

Frau und Arbeitswelt

Vortrag von Brunhilde Wurm über psychosomatische Erkrankungen und Ausstellung Frau und Arbeit am Sonntag, 14. Juni 1987, 20 Uhr im Tagungshaus.

Brunhilde Wurm wird sich vor allem mit der Doppelbelastung von Frauen und deren psychosomatischen Folgen auseinandersetzen.

Die Ausstellung »Frau und Arbeit« führt zurück in die Geschichte der Frauenarbeit. Sowohl bezahlte als auch unbezahlte Arbeitsleistung von Frauen wird behandelt. Einer geneuen Analyse wird die derzeitige Situation der Frauen am Arbeitsmarkt unterzogen. Sie regt dazu an, den Blick auf aktuelle und zukünftige Entwicklungen zu richten.

Vergewaltigung

Vortrag von Elisabeth Breit-Naber und Veronika Wimmer in Verbindung mit dem Videofilm »Über Vergewaltigung« am Dienstag, 16. Juni 1987, 20 Uhr im Sparkassensaal.

Die rund 1000 Vergewaltigungen, die jährlich in Österreich angezeigt werden,

sind nur die Spitze eines Eisberges.

Man rechnet damit, daß die Dunkelziffer etwa zehn Mal so hoch ist, und zählt dabei nicht jene Fälle mit, in denen Ehefrauen gegen ihren Willen von ihrem Ehemann ins Bett gezwungen werden. Dies gilt nicht als Vergewaltigung.

Vergewaltigung ist nur ein geringer Aspekt der Gewalt gegen Frauen in vielen Spielarten, die unsere Gesellschaft toleriert. Elisabeth Breit-Naber

Frau Dr. Veronika Wimmer und Frau Dr. Elisabeth Breit-Naber arbeiten für die »Initiative Frauen helfen Frauen«, Museumstraße 10, 6020 Innsbruck, Telefon 20977.

Mädchen

Fotoausstellung: Verein »Mädchen im Mittelpunkt«, Vortrag Priska Moser: »Rollenbilder«, Videofilm: »Unbeschreiblich weiblich« am Sonntag, 21. Juni 1987, 20 Uhr in der Aula des Schulzentrums.

»Die Ausstellung entstand als unser Beitrag zur Frauen-Sommeruniversität 1986 in Innsbruck.

Zuerst kramten wir in unseren Fotoalben und baten unsere Freundinnen, das gleiche zu tun. Schon bei der oberflächlichen Betrachtung der Bilder kristallisierten sich Zusammenhänge heraus, uns fielen Texte dazu ein, und wo es uns nötig erschien, ergänzten wir die vorhandenen Aufnahmen durch neue.

Wir dachten uns die Ausstellung als aktivierende und wachsende, eine, auf die sich die Betrachter mit ihren Gefühlen und Gedanken einlassen und Eigenes hinzufügen können — ohne den Kern zu verändern.

Edith Ihrenberger, Isabelle Reifer, Elisabeth Lindenthal

Videofilm »Unbeschreiblich weiblich« von Ilse Gassinger, Gerda Lampalzer, Karin Schmid (Österreich 1983).

»Unbeschreiblich weiblich« ist der Titel eines Vorhabens, das »Frausein« als »Zur-Frau-gemacht-Werden« aufzuzeigen.

Frau und Kirche

Film und Vortrag mit Susanne Heine am Dienstag, 23. Juni 1987, 20 Uhr im Tagungshaus.

Der Vortrag über »Frau und Kirche« will Argumente vorstellen, die vom Evangelium her begründen, daß es in der Kirche anders zugehen soll und kann, wie Frauen immer wieder erfahren haben.

Frau und Politik

Vortrag von Eva Kreisky am Donnerstag, 25. Juni 1987, 20.30 Uhr im Hotel »Schachtner«.

Eva Kreisky geht in ihrem Vortrag vor allem auf die politischen Hintergründe der Diskriminierung von Frauen ein.

Schwerpunkte ihres Referates sind:

► Die Geschichte der politischen Rechte der Frau in Österreich.

► Kann das herrschende Politikverständnis dem weiblichen Lebenszusammenhang gerecht werden?

► Wie wirken sich politische, ökonomische und soziale Krisen auf Frauen aus?

► Was ist für uns Frauen durch Politik machbar und welche Perspektiven haben wir?

Mundartgedichte, Stubenmusik

mit Emma Buratti und Anni Reremoser am Sonntag, 28. Juni 1987, 20 Uhr im Gasthof »Neue Post«.

»Fußpilzblues« aus Berlin

Einer, der mit und durch den Blues lebt, ist das Unikum Hans aus Berlin. Mit seiner Einmann-Show ist er am 12. Juni in der Galerie Perlinger in Wörgl.

Blues & Boogie von Hans, garniert mit schnoddrigen, überwiegend deutschen Texten, beweist, daß es keinesfalls ein »Muß« ist, Blues in englischer Sprache zu singen. Seine Songs erzählen kleine, ehrliche Geschichten aus seinem Leben. Vom Suff, der Liebe und anderen Freizeitbeschäftigungen



bis zu seinem Ärger mit dem Fußpilz, reichen seine Themen, die er stets mit Ironie und bisweilen sogar eindeutig direkt präsentiert. Ob Hans nun seine Texte mit Elektro-, Akustik- oder Bottleneck-Gitarre untermalt, es bleibt immer sein persönliches Feeling erhalten. Bei ihm ist der Blues beinlastig, schnörkellos und immens lebendig. »If you've got the feeling, you've really got the blues.«

Folk-Konzert mit Bogdan Pilatovicz

am 26. Juni, 20 Uhr in der Galerie Perlinger, Wörgl.

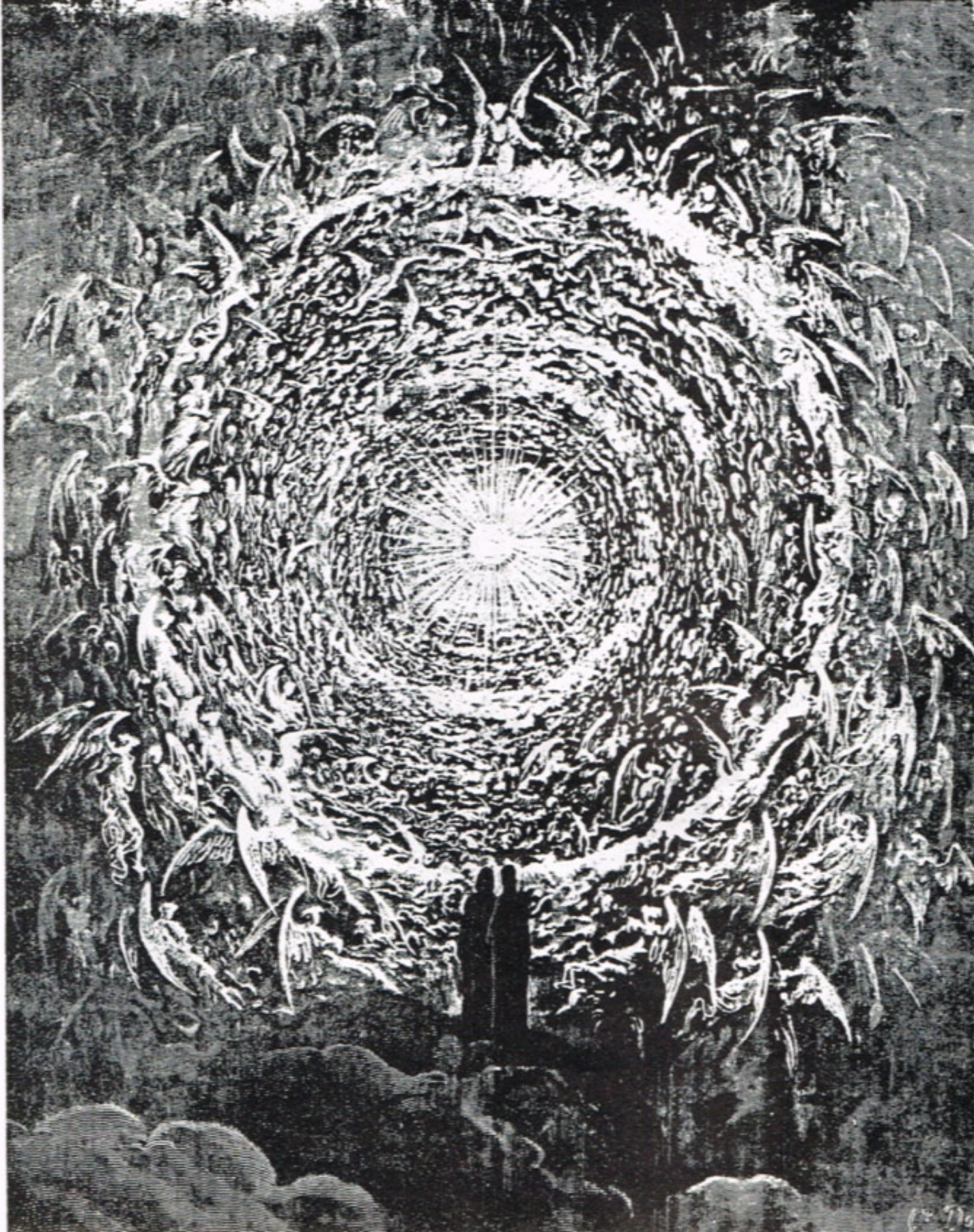
Bogdan Pilatovicz ist ein polnischer Gitarrist und Sänger. Er bringt eigene Lieder, amerikanische und englische Folk-Songs (Simon & Garfunkel, Neil Young usw.) und Samba.

Ihn zeichnet eine eigenwillige Interpretation der Folkklassiker aus, mit vielschichtiger Stimme und mit gewaltigem Tonumfang. Er bringt sein Programm mit Augenzwinkern und virtuosem Gitarrespiel im Stile Peter Rattenbecks. Ein »Eulenspiegel aus Warschau«.



Zoo der 3/4 Hölle

Zordimando Fassalot



IN DER 3/4 HÖLLE WAR ALLES FRLAUBT UND
NICHTS WAR VERBOTEN. JEDES LEBEWESSEN
MACHTE GIERIG DAS, WAS IHM AM
MEISTEN GENUSS BRINGTE; OHNE
BESTRAFUNG, OHNE REUE.



LUFER GLÜCKLICHER ALS ALLE. EINE GALAKTISCHE
POSAUNE IM HINTERTEIL. ÜBERSCHWEMMTE SEIN
REICH MIT GEWALTIGEN, AUFPUCKENDEN
TÖNEN, DIE SIE ALLE MIT GLÜCKLICHER ERGE-
BENHEIT HÖRTEN UND EINATMETEN...



SEIN REICH WURDE ZIEL ALLER ^{STREBEN}
WELCHE, KAUM DAVON NACHRICHT
ERHALTEN, IN UNENDLICHEN SCHWÄRMEN
AUS ALLEN GALAXIEN HERANKAMEN



FÜR EINIGE JAHRTAUSENDE WAR ES
GOTT, DEM HERAB ÜBER DAS NEUNTE
PARADIES, GEWUNGEN, DIESE NAHRICHT
GHEIM ZU HALTEN.



ABER JESUS, DER KLEINERE, SAUER
WEGEN DER LETZTEN DANEBINGELANGENEN
KREUZUNGE AUF DER ERDE, ZOG
BEATRICE SEINE LETZTE FLORENTINISCHE
LIEBSTE, INS VERTRAUEN.



NATÜRLICH WURDE DIE SACHE
DEN GEGNERN DES HERRN
BEKANNT.



VON DA BIS ZUM AUFSTAND
WAR ES NUR EIN KURZER
SCHRITT.



DIE HIMMEL ÖFFNETEN
SICH UND ALLE FLOHTEN
DER 3/4 HÖLLE
ENTGELTEN



Di, 2.6. bis Do, 4.6. 18⁰⁰/20⁰⁰

DIE PAPIERENE BRÜCKE

Österreich 1987; Konzept und Realisation: Ruth Beckmann; Kamera: Nurith Aviv; Musik: Arvo Pärt; Textberater: Peter Stastny; Mitwirkende: Rabbi Wassermann, Herbert Gropper, Salo Beckermann, Robert Schindel, Bronja Sviderski, Libby Anninger, Israella Diuk, Wille Stern, Menachem Golan, Betty Beckermann. (16 mm; Farbe Kodak; 95 min.) — Die Reise, auf die sich Ruth Beckermann begibt, führt durch die Bukowina, die zu der Zeit, als ihr Vater dort geboren wurde, zur österreichischen Monarchie gehörte. Heute ist dieses Gebiet, dessen kulturelles Zentrum Czernowitz war, zum Teil rumänisch, zum Teil russisch. Juden findet man dort nur noch wenige. Und die wenigen rumänischen Juden denken ans Auswandern.

Im Winter 1986 sucht eine amerikanische Fernsehgesellschaft in Wien Komparsen für einen Teil einer Serie, der in Theresienstadt „spielen“ soll. Eine Maskenbildnerin sorgt dafür, daß die Juden auch jüdisch aussehen. Aber hier wird nicht das spekulative Unterfangen einer amerikanischen Produktionsgesellschaft dokumentiert. Es geht vielmehr um die Beweggründe der Komparsen, die bei diesem Unternehmen mitmachen.

Fr, 5.6. bis Mo, 8.6. 19⁰⁰

CARMEN

Frankreich/Italien 1983; Regie: Francesco Rosi; Buch: F. Rosi und Tonini Guerra.

nach der auf Prosper Mérimés Novelle beruhender Oper von Georges Bizet. Libretto — Meilhac und Halévy; Kamera: Pasqualino De Santis; Musik: Georges Bizet, dirigiert von Lorin Maazel (Orchestre National de France); Schnitt: Ruggero Mastroianni, Colette Semprum; Darsteller: Julia Migenes-Johnson (Carmen), Plácido Domingo (José), Ruggero Raimondi (Escamillo), Faith Esham (Michaela), Susan Daniel (Mercédès), Lilian Watson (Frasquita). (35 mm; Stereoton; Farbe; 145 min; französisch gesungene ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — Rosi hat für CARMEN eine Lösung gesucht, die sowohl der Oper gerecht wird als auch der Forderung nach Wirklichkeitstreue nachkommt. Die Mehrzahl der Innen- und Außen-aufnahmen sind in Ronda und Carmona, zwei Dörfern in der Nähe von Sevilla, entstanden. In dieser mediterranen Umgebung entfaltet Rosi ein Tableau, das einerseits von zeitgenössischen Illustrationen Gustave Dorés inspiriert ist und andererseits Einflüsse der Landschaftsmalereien eines Caspar David Friedrich oder eines Eugène Delacroix — beide Maler der Romantik — erkennen läßt. Rosi inszeniert eine reale Umgebung auf eine Weise, daß sich der Zuschauer 100 Jahre zurückversetzt in Andalusien wähnt. Gleichzeitig wird aber deutlich, daß diese gut dokumentierte Szenerie als Kulisse dient, in der sich eine Oper abspielt. Rosi läßt der Oper, was zu ihr gehört, nämlich die Künstlichkeit, die Überhöhung, die Kulisse. CARMEN ist zwar ein Film von Francesco Rosi, aber nicht ein unverwechselbar persönliches Werk.

Francesco Rosi:

Ich mache einen Film über Bizets Carmen; ich mache keine Bearbeitung, keine Interpretation; ich ziehe keine eigenen Schlüsse — das interessiert mich nicht. Was mich hingegen interessiert, ist, dem Publikum alles identische zu vermitteln, was man in einer Oper finden kann, die soziale Kultur, die Sitten, die Gebräuche. Ein sehr wichtiges Problem in Carmen ist das der sozialen Klassen, der Unterschiede zwischen Don José und Carmen. Don José ist ein Bürger, Carmen ist ein Mädchen aus dem Volk; sie hat die Kraft und die Unverfälschtheit des einfachen Volkes, sie verteidigt ihre Lebenswürde, denn durch ihre Zugehörigkeit zum Volk besitzt sie die völlige Freiheit. Carmen ist eine großartige Persönlichkeit, denn sie stirbt, um ihre Freiheit zu verteidigen. Sie nimmt den Tod hin, weil sie auf ihre Freiheit nicht verzichten will. Als José von ihr verlangt, ihre Liebe zu verraten, sagt sie nein. Sie ist eine sehr moderne Persönlichkeit, eine Feministin 'ante litteram'. Aber in allererster Linie ist sie Zigeunerin. Sie hat deren unabhängigen Charakter.

So, 14. 18⁰⁰

U.S.A.-INDEPENDENTS

(UNABHÄNGIG PRODUZIERTE FILME AUS DEN U.S.A.)

RAYOGRAM; Regie: Pete Brancaccio. (16 mm; Schwarz/Weiß; 3 min.) — Various methods of rephotography are employed with extensive use of the optical printer to



the effect of a visual tribute to Man Ray.

DAYLIGHT; Regie: James Brown. (16 mm; Schwarz/Weiß; 12 min.) — "Daylight is an attempt to blend old rephotographed home movies with the images of the present, creating a current nostalgia."

GOOD LOVIN GUITAR MAN; Regie: Sid Gilbert. (16 mm; Farbe; 1,5 min.) — Featuring The Jickets and their guitarist.

UNTITLED; Regie: Robert Stratton. (16 mm; Farbe; 2 min.) — This is a visual, experimental film.

PUSH AND PULL; Regie: Martha Atwell. (16 mm; Schwarz/Weiß; 4 min.) — The title is a term yich painter and teacher Hans Hoffman often used; it has to do with creating motion and depth on a static two-dimensional plane.

SELF PORTRAIT; Regie: Linda Wismath. (16 mm; Schwarz/Weiß; 11 min.) — "Passion of Joan" moves in and out of the lives of three young, talented women. They all started with one thing in common; they begab their careers playing the roll of the martyr. ...

SIREN; Regie: Robert Stratton. (16 mm; Farbe; 5 min.) — An experimental, visual vilm.

SPRAY; Regie: Mark Street. (16 mm; Farbe; 9 min.) — "Spray" was created with the use of spray paint, stencil, and drawing directly on to the film.

19 A-T-E-Z; Regie: Linda Nathanson. (16 mm; Farbe; 10 min.) — Pronounced „1980's", this film is about consumption on every level as is the decade.

DON'T CRY OVER; Regie: Linda Nathanson. (16 mm; Farbe; 3 min.) — This film alludes to the last supper.

HETEROSEXUAL LOVE; Regie: Mike Wolfe. (16 mm; Farbe; 3 min.) — This animation film is set to the tune of the same title by the musical group The Jickets.

So, 14.6. bis Sa, 20.6. 20⁰⁰

DIE MAMMA UND DIE HURE

(LA MAMAN ET LA PUTAIN); Frankreich 1973; Regie, Buch und Dialog: Jean Eustache; Kamera: Pierre Lhomme; Schnitt: J. Eustache, Denise de Casabianca; Musik: Lieder von Zarah Leander, Damia, Jaques Offenbach, Deep Purple, Marlene Dietrich, Edith Piaf; Darsteller: Jean-Pierre Léaud (Alexandre), Bernadette Lafont (Marie), Françoise Lebrun (Veronika), Isabelle Weingarten (Gilberte). (35 mm; Schwarz/Weiß; 218 min; französische ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — LA MAMAN ET LA PUTAIN enthält in seinen Dialogen und Monologen eine Fülle von Anspielungen auf das, was nicht nur Frankreichs intellektuelle Jugend Ende der sechziger, Anfang der siebziger Jahre erträumt hat. In den Kaffeehauszenen werden Filme erörtert und Literatur, die Konsumgesellschaft und die Liebe, der Film zieht die Summe aus den Hoffnungen einer Generation. Und das Ergebnis fällt negativ aus. So ist der Handlungskern des Films nicht zufällig im höchsten Maße konventionell. Die Absage an die ungebundene Sexualität, die Rückkehr in die Ehe und auch die Seh-

sucht nach einem Kind signalisieren das Einmünden in eine Bürgerlichkeit, der einst gerade der ganze Protest dieser Generation gegolten hatte. Niemand gibt seine Ideale ohne Schmerz preis. Und LA MAMAN ET LA PUTAIN ist gewiß eines der melancholischsten Kunstwerke überhaupt. Es enthält jene Melancholie, der Flaubert in den „Lehrjahren des Gefühls“ zur Sprache verholten hat. Und so wie dieser Roman die Stimmung einer Generation schildert, die mit dem Scheitern der Revolution die Niederlage ihrer eigenen Ideale erlebte, so ist der Film von Jean Eustache die „éducation sentimentale“ jener jungen Generation, die ihre politischen Hoffnungen mit dem Pariser Mai des Jahres 1968 begraben hat. Es wäre freilich naiv, diesen Vorgang auf Frankreich und auf das Jahr 1968 zu beschränken, vielmehr handelt es sich hier um einen weltweiten Wandel, das Ende der „Jugendrevolte“, die Rückkehr zum Bürgerlichen oder wie man das auch immer nennen mag. LA MAMAN ET LA PUTAIN ist der Film einer Generation, ein epochales Werk, wie es nur alle zehn Jahre einmal entsteht.

(aus Stadtkinoprogramm)

So, 21.6. bis Fr, 26.6. 18⁰⁰/20⁰⁰

NACKTE JUGEND

(SEISHUN ZANKOKU MONOGATARI/dt. Übersetzung: Grausame Geschichten der Jugend); Japan 1960; Regie und Buch: Nagisa Oshima; Kamera: Tahashi Kawamata; Musik: Riichiro Manabe; Darsteller: Miyuki Kuwano (Makoto), Yusuke Kawazu (Kiyoshi), Yoshiko Kuga (Yuki), Fumio Watanabe (Akimoto), Shinji Tanaka (Sto), Yo-



Saggen, Gutenbergstraße 8
Inh. Marianne Pichlbauer
Telefon 0 52 22 / 39 22 86

SALON TAMTAM
Damen Treff
Das Krokodil tut es ...
der Schwan tut es ...
und ich tu es auch ...

ein an der Oberfläche bloß chaotisches, in Wahrheit aber tödlich repressives soziales Milieu zu entwerfen. Wenn das Paar auch entschloßen unpolitisch ist, schafft NACKTE JUGEND dennoch eine Dialektik, die nicht fern ist von Wilhelm Reichs Aufsatz über die „Politisierung des sexuellen Problems der Jugend“ aus dem Jahr 1932. Es liegt auf der Hand, daß ihre Leidenschaften vereitelt werden, solange die Dinge so bleiben, wie sie sind. Der Film ist ebenso voll von unreflektierter sexueller Frustration, wie er vorangetrieben wird von politischer Wut. (Village Voice, 18.9.84)

Sa, 27.6. bis Di, 30.6. 18⁰⁰/20⁰⁰

L'AMOUR A MORT

Frankreich 1984; Regie: Alain Resnais; Buch: Jean Gruault; Kamera: Sacha Vierny; Musik: Hans-Werner Henze, interpretiert von „The Fire of London“; Darsteller: Sabine Azéma (Elisabeth Sutter), Fanny Ardant (Judith), Pierre Arditi (Simon), André Dussolier (Jérôme), Jean Dasté (Dr. Rozier), Geneviève Mnich (Anne Jourdet), Jean-Claude Weibel (Spezialist), Louis Castel (Michel Garenne). (35 mm; Farbe; Cinemascope; 92 min; französische ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — Ein Paar, das sich liebt, der Mann stirbt. So sieht es jedenfalls der Arzt und hält auch später daran fest. Nach wenigen Minuten kommt aber der Mann zu sich, fragt, wie lange er geschlafen habe. Die Frau noch starr vor Schreck über den Tod, bricht zusammen; das Glück ist wie ein Schock.

Alain Resnais und der Drehbuchautor Jean Gruault entwerfen eine ungewöhnliche Situation und fragen „was wäre, wenn ...“. Der Mann, der schon ein halbes Leben hinter sich hat, trifft plötzlich Entscheidungen, schüttelt Zwänge ab, konzentriert sich auf seine neue Liebe und auf die Arbeit. Das Zurückgehen in die Vergangenheit und das Sich-Erinnern sind für ihn Teil der Gegenwart. Aber nach und nach kommt die Erinnerung an seinen eigenen kurzen Tod hoch; sie vermischt sich mit der Sehnsucht, in diesen Zustand, der für einige Augenblicke eingetreten war, zurückzugehen. Als der Mann, nach mehreren Schmerzattacken, tatsächlich stirbt, beschließt die Frau, ihm zu folgen, weil sie nicht leben will ohne ihn und die gemeinsame Liebe.

Die Liebe und der Tod liegen in diesem Film auf ein und derselben Kreislinie, in direkter, unausweichlicher Verbindung. Elisabeth liebt Simon so intensiv, daß sie sich als Höhepunkt des gemeinsamen Gefühls den Tod vorstellt. Liebe ist so stark wie der Tod. (aus Stadtkinoprogramm)

FILME AUS ANDY WARHOLS FACTORY

Andy Warhol: Ein Mißverständnis

Der Nebel, der über Leben und Werk Andy Warhols liegt, ist durch Mystifikationen von Kritik und Publikum im Laufe der Jahre eher

noch undurchsichtiger geworden. Er wird meist zu den Pop-Artisten gezählt oder aber als „last dandy“ bezeichnet. Er ist für die sechziger Jahre unseres Jahrhunderts der „Heilige Andy, der für einen Großteil der heutigen Jugend nichts falsch machen kann“, das positive Beispiel des „amerikanischen Mode-Dandy“, der „Fürst der Langeweile“, der „König des Pop“, oder, wie Calvin Tomkins schreibt: „Es gibt niemanden in der Geschichte der „coolness“, der „cooler“ als Andy gewesen ist. Eine Analyse all der Artikel über Warhol und Warhols Werke ergäbe eines der eindrucklichsten soziologischen Diagramme der kunstkonsumierenden Gesellschaft, eine entlarvende Selbstbeziehung der affirmativen Kunstkritik der sechziger Jahre. Aber gerade diese Tatsache, daß die meisten Kritiken sich anekdotisch mit der Person Warhols beschäftigen, belegt die Einmaligkeit seiner künstlerischen Aussage und die Schwierigkeit, seine Arbeiten in die Geschichte der bildenden Kunst einzuordnen. Da sie (die Werke) den

traditionell schematisierten Vorstellungen von Kunst, Individualität und „Authentischem“ nicht mehr entsprechen, verlagert sich die Kunstkritik vom Werk auf die Beschäftigung mit dem Individuum und präsentiert die Person als das Einmalige und Sensationelle seiner Werke. Ein jeglicher Versuch nämlich, die Bilder Warhols zu beschreiben und zu analysieren, „muß alsbald den in ihnen reflektierten Bedingungen der Wirklichkeit größere Bedeutung beimessen als diesen selbst“. Ja, es entsteht sogar die Frage nach einer Relevanz der kunstwissenschaftlichen Aussage bei Werken, deren formale Qualitäten zugunsten einer inhaltlichen Aussage so sehr in den Hintergrund getreten sind, daß diese erst durch die kunstkritische Beschäftigung ihren „Kunst“-Charakter erhalten.

„Jeder revolutionäre Künstler mag alle früheren Spekulationen über das Wesen des Mediums, dem sein Werk angehört, über den Haufen werfen.“ (Siegfried Krakauer)



Andy Warhol über Andy Warhol:

Wenn du alles über Andy Warhol wissen willst, so schau dir nur die Oberfläche meiner Filme und Bilder an, und da bin ich. Es ist nichts dahinter.

Ich liebe Los Angeles. Ich liebe Hollywood. Jeder ist aus Kunststoff — aber ich mag Kunststoff, ich möchte auch aus Kunststoff sein.

Ich möchte eine Maschine sein. Ich finde jeder sollte wie jeder sein... Eines Tages wird jeder gerade das denken, was er denken möchte, und dann wird vermutlich jeder das Gleiche denken... Die, die am meisten über Individualität sprechen, sind diejenigen, die gegen Abweichungen am meisten einzuwenden haben.

Jemand sagte, mein Leben hätte mich beherrscht, mir gefiel diese Vorstellung.

Es gibt nichts wirklich zu verstehen in meinem Werk.

Beim Film stellt man einfach die Kamera an und fotografiert etwas. Ich lasse die Kamera laufen, bis kein Film mehr drin ist, weil ich auf diese Weise die Menschen so auf dem Bild festhalten kann, wie sie tatsächlich sind. Es ist besser, sich natürlich zu verhalten, als eine Szene aufzubauen und sich wie ein anderer Mensch zu verhalten. Menschen, die nicht versuchen, sich selber darzustellen, sondern ganz einfach sind, wie sie sind, lassen sich besser filmen.

Ich weiß nicht, ob ich vorgeben soll, alles sei echt oder alles sei Bluff. Wenn ich den Eindruck erwecken wollte, als sei etwas echt, müßte ich es unecht machen.

Mo, 15.6. bis Mi, 17.6. 18⁰⁰ FLESH

USA 1968; Regie, Buch und Kamera: Paul Morrissey; Darsteller: Joe Dallesandro (Joe), Geraldine Smith (Gerry, seine Frau), John Christian (erster Boy), Barry Brown (zweiter Boy), Gerri Miller (Gerri), Jackie Curties (Transvestit), Louis Waldon (David). (35 mm; 105 min; Farbe; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — FLESH handelt von dem Leben eines verheirateten Strichjungen, der für seine Familie und sich durch „sexuelle Arbeit“ das „tägliche Brot“ verdient. Diese Thematik, die die sexuelle Ausbeutung und Verdünnung, die totale Entfremdung als einen gesellschaftlich bedingten Prozeß erkennen läßt, wird hier zum ersten Mal in der Geschichte des Films so unpräzisiert und dennoch bestimmt realistisch gezeigt.

Der Held verfolgt tagsüber ein Ziel, er versucht eine bestimmte Geldsumme aufzutreiben, die seine Frau braucht, damit ihre Freundin eine Abtreibung bezahlen kann. Der Film endet mit dem Einschlafen des Mannes.

Do, 18.6. bis Sa, 20.6. 18⁰⁰

WOMAN IN REVOLT

USA 1971; Regie, Buch und Kamera: Paul Morrissey; Darsteller: Candy Darling (Candy), Duncan McKenzie (Duncan), Jackie Curties (Jackie), Holly Woodlawn (Holly), Marty Kove (Marty), Maurice Braddell (Vater von Candy). (35 mm; Farbe; 90 min; DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.) — Es geht um die Befreiungsversuche der Frauen von den Männern. Candy Darling, Debütant in der Gesellschaft in Long Island, will Filmstar werden. Jackie, eine 21-jährige Jungfrau, hat sich zum Ziel gesetzt, zu entdecken, „wofür wir kämpfen“.

So, 21.6. bis Di, 23.6. 22⁰⁰

LONESOME COWBOYS

USA 1968; Kamera und Schnitt: Paul Morrissey; Darsteller: Viva (Romona), Taylor Mead (sein Pfingling), Louis Waldon (Mickey), Francis Francine (der Sheriff), Eric Emerson (Bruder von Mickey), Tom Hompertz (Julian), Joe Dallesandro, Julian Burroughs. (35 mm; Farbe; 110 min; DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.) — LONESOME COWBOYS, gedreht im Jahre 1968, läßt gegenüber den früheren experimentiellen Filmen „eine große Konzession an die zusammenhängende Erzählweise und den zusammenhängenden Dialog, basierend auf Beziehungen der Figuren untereinander“ erkennen. Romona und ihre „nurse“ treffen in der Stadt auf eine Gang. Sie ziehen auf eine Ranch. Zwei der Bandenmitglieder trennen sich schließlich von der Gang und sinnieren darüber, ob sie nicht lieber nach Californien gehen sollten.

Sa, 27.6. bis Mo, 29.6. 22⁰⁰

BAD

USA 1977; Regie: Jed Johnson; Kamera: Alan Metzger; Musik: Mike Bloomfield; Darsteller: Carroll Baker (Hazel Aiken), Perry King (L-T), Gordon Oas-Heim (Mr. Aiken), Cyrinda Fox (R-C), Matthew Anton (Boy des Drugstores), Susan Tyrell (Mary Aiken), Stefanie Casini (P-G). (35 mm; Farbe; 109 min; DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.) — Mrs. Aiken bewohnt ein Reihenhäuser und betreibt zu Hause einen kleinen Kosmetiksalon für Frauen aus der Nachbarschaft. Sie beschäftigt sich nicht ausschließlich mit Schönheitspflege, parallel betreibt sie eine Art Service für Gewaltverbrechen.

FILME AUS LATEINAMERIKA

Mo, 1.6. 19⁰⁰

ACTA GENERAL DE CHILE

(Protokoll über Chile); Spanien 1986; Produktion: Afil Uno Cinematográfica, RTVE (span. TV); Regie und Buch: Miguel Littin; Kamera: Ugo Adilardi, Jean Ives, Tristan Bauer, Pablo Martínez; Schnitt: Carmen Frias; Interviews: Garcia Franciscato; Musik: Angel Parra. (16 mm; Farbe; 234 min; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — Miguel Littin drehte innerhalb von sechs Wochen ein Portrait Chiles, wie es sich

ihm nach 12 Jahren Exil darbot. Mit völlig veränderter Identität reiste der Regisseur als Geschäftsmann aus Uruguay ein, um mit Unterstützung des spanischen Fernsehens dem chilenischen Volk die eigene Identität zu beweisen — Filmemachen ist seit dem Militärputsch von 1973 untersagt —. Littin reiste nach Chile unter dem Vorwand ein, einen Promotionfilm für ein neues französisches Parfum zu drehen.

Entstanden ist ein Film in vier Teilen: 1. Illegal in Chile, 2. Als ich in die Pampa ging, 3. Die entfachte Flamme und 4. Allende: Die Zeit der Geschichte.

Es ist ein Film über die chilenische Jugend, über die Ursprünge der ältesten Arbeiterbewegung Lateinamerikas, ein Film über die Kultur in der Zeit der Volksfrontregierung, über Pablo Neruda, Violeta Parra, über Salvador Allende und sein Erbe, ein Film über den Widerstand gegen die Militärs, aber auch ein Film über den faschistischen Charakter der Diktatur, deren Garant das „letzte Preußische Heer“ ist. Methodisch weniger eine politische Analyse als ein persönliches Tagebuch, ein Epos, das Widerstand greifbar und begreifbar macht.

Di, 9.6. bis Fr, 12.6. 18⁰⁰/20⁰⁰

FRIDA — NATURALEZA VIVA

Mexico 1983/84; Regie: Paul Leduc; Buch: José Joaquín, Blanco und P. Leduc; Kamera: Angel Goded, José Luis Esparza; Schnitt: Rafael Castanedo; Darsteller: Ofelia Medina (Frida Kahlo), Juan José Gurrola (Diego Rivera), Salvador Sánchez (Siqueiros), Max Kerlow (Leo Trotzki), Claudio Brook (Fridas Vater), Valentina Leduc (Frida als Kind), Juan Angel Martínez (Tischler), Margarita Sanz, Cecilia Toussaint (Fridas Schwester), Ziuta Kerlow (Natasha Sedova) u. a. (35 mm; Farbe; 108 min; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — Frida Kahlo ist die erste Frau in der Kunstgeschichte, die mit absoluter und schonungsloser Aufrichtigkeit, und man könnte sagen, mit ruhiger Gewalt, die allgemeinen und besonderen Themen aufgriff, die ausschließlich Frauen betreffen. (Diego Rivera, Maler und langjähriger Ehemann Frida Kahlos).

Dieser Aspekt Frida Kahlos hat Paul Leduc zu seinem ungewöhnlichen Versuch angeregt, Leben und Werk dieser großen mexicanischen Malerin mit den Mitteln des Spielfilms zu gestalten: die Geschichte ihres Leidens, zentrales Thema ihrer Bilder, ihre Beziehungen zu Diego Rivera, ihr politisches Engagement, ihre Begegnung mit Leo Trotzki, ihre Schmerzen und Sehnsüchte. Dabei hat ihn weniger das Biografische interessiert, als die Interpretation dieser außergewöhnlichen Frau und ihres einzigartigen Schaffens. Darüber hinaus ist Leducs Film ein Experiment: der Regisseur hat weitgehend auf verbalen Ausdruck verzichtet und — ähnlich dem Stummfilm — ganz auf die Bildhaftigkeit, die Plastizität des Kinos vertraut.

(Internationales Forum des Jungen Films, Berlin 1986)

Der Film dokumentiert mit farbenprächtigen, üppigen Bildern ein ungewöhnliches Leben, voller Leid und Leidenschaft, Sehnsüchten und Enttäuschungen, aber auch voller Lebensmut und Lebensfreude. Paul Leduc inszeniert Begebenheiten und Begegnungen, die er für die wichtigsten in Fridas Leben hält: die ungewöhnliche Ehe mit dem berühmten mexicanischen Wandmaler und Volkshelden Diego Rivera, die Kinderlähmung, der alles überschattende Unfall, der ihre Wirbelsäule zerstört und sie ins Korsett zwingt; Korsette aus Eisen, Stahl, Gips, die sie bemalt und somit zum Kunstwerk erhebt, um sie dann verzweifelt fortzuwerfen; der Aufenthalt Leo Trotzki unter ihrem Dach, ihre Beteiligung an politischen Manifestationen, zuletzt ihre große Ausstellung.

Nie hat sie sich mit der Krankheit abgefunden, sich stumm dem Leid unterworfen. Nie hat sie die Folgen der Krankheit — Verlust der Mutterschaft, körperliche Behinderung — akzeptieren können, erst recht nicht die Beinamputation kurz vor ihrem Tode. Sie hat auf ihre Weise rebellierte gegen die schmerzlichen Einschränkungen, hat ihre Eitelkeit wie ein Schutzschild vor sich hergetragen, ihre Schönheit zelebriert, aber mit der gleichen Intensität hat sie sich politisch engagiert und künstlerisch: Ihre surrealistischen Bilder, Selbstportraits, offenbaren sich der Nachwelt wie Seiten eines Tagebuchs. (Frida Kahlo: „Sie dachten, ich wäre eine Surrealistin, aber ich war keine. Ich habe niemals Träume gemalt. Ich habe meine Realität gemalt.“) Ein Stück dieser Realität zeigt der Film von Paul Leduc. Intensität und Authentizität bezieht er vor allem durch seine Hauptdarstellerin Ofelia Medina, die frappierende Ähnlichkeit mit Frida Kahlo hat. Paul Leduc arbeitet mit bewußt verschwenderischen, manchmal manieristischen Bildern; er gestaltet das tragische Schicksal nicht als Melodrama. Je mehr man sich auf seine Bildästhetik einläßt, um so mehr wird der Film zum Genuß und regt dazu an, sich ausführlicher mit Frida Kahlo zu beschäftigen.

(nach: Gudrun Lukasz-Aden, DVZ)

Sa, 13.6. 19⁰⁰

STIMMEN DER SEELE

(VOCES DE ALMA); Schweiz/BRD 1986; Regie: Peter von Gunten; Buch: Peter von Gunten und Marian Zaugg; Kamera: Peter von Gunten; Ton: Pavol Jasovsky. (16 mm; Farbe; 150 min; ORIGINALFASSUNG MIT DEUTSCHEN UNTERTITELN.) — Mittelpunkt des Films ist Mae Gil Jannete Darnela Da Silva, eine Priesterin und Heilerin einer afro-brasilianischen Religionsgemeinschaft. Das Haus von Mae Gil liegt nahe vom Meer, in einem Gebiet, das bis vor kurzem kaum oder nur durch „Slum“-Häuser besiedelt war. Der nahe Strand und der unaufhaltsame Ausbau des Nobelquartiers „Boa Viagem“ bei Recife führte dazu, daß die „Slum“-Bewohner durch die Überbauungen mit Wohnblocks und Villen verdrängt werden. Nicht dies ist aber der Inhalt des Films, sondern alle Bereiche des Lebens, die durch die Ausübung dieser Religion ungeteilt erfaßt werden: Kultur, Arbeit, soziales Leben, religiöse Kulte, Feste, Heilungen, spirituelle Beratungen und Handlungen.

Mi, 24.6. 22⁰⁰

MULTINATIONALE KONZERNE — WELTMACHT OHNE KONTROLLE

USA 1978; Regie: Larry Adelman; Kamera: Judy Irola, Ting Barrow; Musik: Daniel Osburne. (16 mm; Farbe; Lichtton; 45 min.) — Der Film untersucht ausführlich, welchen Einfluß die amerikahischen Multis auf die politische und gesellschaftliche Lage in denjenigen Ländern genommen haben, in denen sie besonders viel von ihrem Kapital investieren wollen oder verteidigen mußten; beschrieben und belegt werden die Beispiele Brasilien (1964), Chile (1973) und Dominikan Republik. Es wird nachgewiesen, wie hohe amerikanische Regierungsbeamte, Staatssekretäre und Außenminister (G. Ball, J. F. Dulles, D. Rusk, H. Kissinger u. a.) ihre politische Arbeit in den Dienst der Konzerne und Banken stellten, deren Aufsichtsrat- und Vorstandsmitglieder sie gleichzeitig sind.

BITTERER ZUCKER

BRD 1983; Dokumentarfilm von Gordian Troeller und Marie-Claude Duffarge. (16 mm; Farbe; Lichtton; 45 min.) — Am Beispiel des Zuckerrohrs zeigt der Film die Folgen eines Entwicklungsmodells auf, das die Grundbedürfnisse der Bevölkerungsmehrheit ignoriert. Obwohl immer mehr Zucker angebaut wird, leiden über die Hälfte der Brasilianer an Unterernährung, und die Auslandsschulden sind auf 100 Milliarden Dollar angestiegen.

Die Reihe lateinamerikanischer Filme wird im Rahmen der Lateinamerikatage gezeigt in Zusammenarbeit mit ÖIE-Tirol, Lateinamerikaforum Tirol und Renner Institut Innsbruck.

Di, 2.6. bis Mo, 8.6. 22⁰⁰

EIN VIRUS KENNT KEINE MORAL

BRD 1985; Regie und Buch: Rosa von Praunheim; Kamera: Elfie Mikesch; Musik: Maran Gosov und die Bermudas; Darsteller: Dieter Dicken, Maria Hasenecker, Christian Kesten, Eva Kurz, Rosa von Praunheim, Regine Rudnik, Thilo von Trotha, die drei Tornados, Craig Russell; Die Bermudas; (16 mm; Farbe; 82 min.) — Der Film ist ein Plädoyer für Safer Sex, für Sexualpraktiken also, die das Risiko einer Infektion durch AIDS vermindern, und er wendet sich antizipativ gegen Diskriminierungen von AIDS-Kranken. Jenseits von trüfendem Betroffenheitspathos und scheinheiliger Gefühlsduselei bezieht der Film eine kritisch-aufklärerische Position. Weder betuliche Didaktik noch Sensations- oder Panikmache verstellen den Blick auf das Problem. Ein — zweifellos schwarzer — Galgenhumor macht die Beschäftigung mit AIDS erträglich, ohne daß die Gefahr und die Bedrohung, die von AIDS ausgeht, verniedlicht und heruntergespielt wird. Keineswegs ist jedoch Rosa von Praunheim mit EIN VIRUS KENNT KEINE MORAL seriös geworden.



Geschmacklos und kitschverliebt erzählt er die wild und abenteuerlich zusammengehaueene Geschichte vom reaktionären Saunabesitzer und dessen Geliebten, einem Theologieprofessor. Kalauer wie „Frau Professor, ich glaube, es fickt sie gerade jemand von hinten“ setzen dem Geschehen die grellen und makaberen Akzente. Jeder bekommt sein Fett ab. Wenn der Virus keine Moral kennt, so kennt Rosa von Praunheims Film keine falsche oder zimperliche oder scheinheilige Moral. (aus epd 3/86)

Aids-Hilfe in Innsbruck

Seit Oktober 1986 gibt es in Innsbruck eine Beratungsstelle der Österreichischen Aids-Hilfe. Unsere Mitarbeiter (2 Ärzte, 2 Psychologen, 1 Pädagogin und 1 Sozialarbeiterin) stehen für Ratsuchende täglich



EIN VIRUS KENNT KEINE MORAL
Ein Film von ROSA von PRAUNHEIM

von 15.00-17.00 Uhr (Mittwoch bis 20.00 Uhr) zur Verfügung. Beratung und Blutabnahme sind anonym und kostenlos.

Was leisten wir: Ein Schwerpunkt unserer Arbeit liegt in der **Beratung und Testung**. Im persönlichen Gespräch versuchen wir aufzuklären, Zusammenhänge zu verdeutlichen, medizinische und psychische Problemfelder zu umreißen und wenn nötig, weitergehende Hilfe zu initiieren.

Immer mehr an Gewicht gewinnt die **psychosoziale Betreuung**: Dabei geht es um die Stabilisierung, Weiterbetreuung und Unterstützung in schwierigen psychischen und sozialen Belangen. Wir betreuen, wenn gewünscht, Personen in der Klinik, zuhause oder im Gefängnis, beraten in rechtlichen Fragen und halten Kontakt zu sozialen Institutionen und Einrichtungen.

Die **ärztliche Betreuung** umfaßt neben der Blutabnahme die fortlaufende medizinische Beratung antikörperpositiver Personen, Aufklärung über medizinische Belange im Zusammenhang mit AIDS, sowie kostenlose Untersuchung auf Hepatitis B (Gelbsucht) und kostenlose Impfung gegen Hepatitis (bei Risikogruppen).

Da Aufklärung für uns an erster Stelle steht, messen wir **Informationsveranstaltungen** (an Schulen, bei Vereinen oder interessierten Gruppen) oder Diskussionsrunden eine große Bedeutung bei. Eine Reihe von Videofilmen leisten mögliche Diskussionsanregungen.

Daß wir mit medizinischen Fachleuten und Personen aus diversen Betreuungsreichen (Juristen, Pädagogen, Soziologen, ...) um engen Kontakt bemüht sind, versteht

sich von selbst.

Unsere Beratungsstelle wird gut besucht, wobei die Personen aus Nichtrisikogruppen immer zahlreicher werden. Das spricht für die zunehmende Aufklärungsarbeit und bestätigt unseren Ansatz und unser Vorgehen.
Erich Haslinger

► **Adresse der Beratungsstelle:** Österreichische AIDS-Hilfe, Landesstelle Tirol, Boznerplatz 1, 6020 Innsbruck, Tel. 393621.

Di, 9.6. 22⁰⁰

YOL

Türkei/Schweiz/BRD 1982; Regie: Serif Gören; Drehbuch: Yılmaz Güney; Kamera: Ergodan Engin; Musik: Sebastian Argol, Kendan; Darsteller: Tarik Akan (Seyit Ali), Serif Sezer (Ziné), Halil Ergün (Mehmet Salih), Meral Orhonsoy (Emine), Necmettin Cobanoglu (Omer) u.v.a. (35 mm; Farbe; 112 min.) — Ausgezeichnet mit der 'Goldenen Palme', Cannes 1982. 'Yol' schildert das Schicksal mehrerer Gefängnisinsassen auf Hafturlaub. Die Reise dieser Männer in die verschiedenen Gegenden der Türkei, ihr verzweifelter Kampf um eine menschenwürdige Existenz, ihr Scheitern an den momentanen politischen und sozialen Verhältnissen, werden zu einer exemplarischen Bestandsaufnahme gesellschaftlicher Mißstände in der heutigen Türkei.

Mi, 10.6. bis Sa, 13.6. 22⁰⁰

BLADE RUNNER

USA 1982; Regie: Ridley Scott; Buch: Hampton Frencher, David Peoples, nach dem Roman von Philip K. Dick „Do Androids Dream of Electric Sheep?"; Kamera: Jordan Cronenweth; Musik: Vangelis; Visuelle Spezialeffekte: Douglas Trumbull; Darsteller: Harrison Ford (Deckard), Rutger Hauer (Batty), Sean Young (Rachael), Edward James Olmos (Gaff), M. Emmett Walsh (Bryant), Daryl Hannah (Pris), William Sanderson (Sebastian), Brion James (Leon), Joanna Cassidy (Zhora). (35 mm; Cinemascope; Stereo-Ton; Farbe; 117 min; DEUTSCH SYNCHRONISIERTE FASSUNG.) — Die Handlung des Films spielt im Jahre 2019 in Chinatown von Los Angeles. Die technische Entwicklung hat sogenannte Replikanten hervorgebracht: den Menschen völlig identische Wesen, ebenso intelligent wie ihre Erfinder. Sie werden als Sklavenarbeiter bei gefährlichen Forschungsarbeiten und bei der Kolonialisierung anderer Planeten eingesetzt. Was ihnen fehlt, ist die Fähigkeit, emotional zu reagieren. Die Lebensdauer der Replikanten ist auf vier Jahre programmiert. Die Konstrukteure konnten aber nicht voraussehen, daß diese Wesen mit ihren Erfahrungen auch Erinnerungen speichern können und dadurch an Eigenleben gewinnen. Sie suchen Kontakt zu ihren „Schöpfern“, um ihr vorhergesehenes Ende abzuwenden. Da dies nicht möglich ist, rächen sie sich an den Verantwortlichen. Ein ehemaliger Blade Runner — ein Spezialpolizist der Erfahrungen hat beim Aufspüren der menschenähnlichen Roboter — erhält den Auftrag, sie unschädlich zu machen. Trotz kaltschneuziger Routine hat er



alle Verwicklungen und Verwechslungen mit vier Liebespaaren im 'Tanz im Überschwang der Freude'.

Der Film ist eine bemerkenswerte Inszenierung der Shakespeare-Komödie.
(nach dem US-Filmkritiker Leonard Maltin)

... und soviel zum Thema „Liebe“

sich einen Rest an Menschlichkeit bewahrt, und am Ende verhält er sich anders, als es von seinen Auftraggebern erwartet wurde.

Es ist aber nicht die Story, die den eigentlichen Gehalt des Filmes ausmacht. Beeindruckend ist in erster Linie das Dekor: die Vision einer gigantischen Metropole, in der die Menschen dichtgedrängt aufeinanderleben und wo Smog und Dunst kein Sonnenlicht mehr zulassen. Es spielt sich alles vor einer von Neon beleuchteten Atmosphäre ab, in der einzig und allein die Informations- und Kommunikationstechniken den Lebensrhythmus bestimmen. Verantwortlich für die Spezialeffekte des Films ist Douglas Trumbull, der schon „2001“ von Stanley Kubrik zum Erfolg verholfen hatte. Seine Arbeit allein macht BLADE RUNNER sehenswert.
(Horst Schäfer, spektrum 10/86)

Do, 25.6. & Fr, 26.6. 22⁰⁰

DEUTSCHLANDBILDER

BRD 1983; Regie: Buch und Schnitt: Hartmut Bitomsky, Heiner Mühlenbrock; Kamera: Carlos Bustamante; Redaktion: Werner Dütsch; Sprecher: Jons Dengler. (35 mm; Schwarz/Weiß; 59 min.) — 'Deutschlandbilder' ist ein Kompilationsfilm, der aus 'Kulturfilmen' der Nazi-Ära zusammengestellt wurde. Prinzip dabei war, jene von vornehmlich politischen Filme zu verwenden, die das Argumentieren allzu leicht machen (Filme von Kundgebungen, Reden, Parteitagungen etc.).

Die Nazis räumten dem Kulturfilm hohen Stellenwert ein, sie haben eine Flut von Bildern über Deutschland ausgebreitet. Die Kulturfilme sollten Deutschland ein Bild geben, das den Nazis gefiel. Bei allen Kinovorführungen hatte es ein halbstündiges Beiprogramm zu geben, die Hauptfilme mochten Romanzen oder Revuen sein, die Kulturfilme nahmen ihnen die Bürde der Weltanschauung ab. Deutschland erscheint in den Bildern wie eine einzige große Dauerveranstaltung, ein unabsehbarer Bilder-

bogen von Aktivitäten, Kampagnen, Anlässen und Feierlichkeiten, die mit schwingvollem Enthusiasmus organisiert werden und zugleich mit einer gewissen bürokratischen Gereiztheit. Die Filme funktionieren dabei wie ein umgekehrtes Plebiszit: das Regime bestätigt sein Volk, weil es sich so anständig zeigt und schaffensfroh mitmacht.
(nach: Internationales Forum des Jungen Films, Berlin 1983)

DAFFY DUCK UND DIE NAZIS

Zusammenstellung von Propaganda-Zeichentrickfilmen aus den U.S.A. in der Zeit des zweiten Weltkriegs. (16 mm; ca. 60 min; ORIGINALFASSUNGEN.)

Die Filme:

- RATION FOR THE DURATION;** 1943 — von Seymour Kneitel, mit Popey
- FIFTH COLUMN MOUSE;** 1943 — von Fritz Freileng
- DAFFY THE COMMANDO;** 1943 — von Fritz Freileng, mit Daffy Duck
- VICTORY THROUGH THE AIR POWER;** 1943 — Trailer von David Hand
- SCRAP HAPPY DAFFY;** 1943 — von Frank Tshlin, mit Daffy Duck

Di, 30.6. 22⁰⁰

AS YOU LIKE IT

GB 1936; Regie: Paul Czinner; Buch: nach Shakespeare; Schnitt: David Lean; Darsteller: Laurence Olivier (Orlando), Elisabeth Bergner (Rosalind), Sophie Stewart, Leo Quatermain u.a. (16 mm; Schwarz/Weiß; 99 min; ORIGINALFASSUNG.) — Rosalinde, Tochter des vertriebenen Bruders Herzog Friedrichs, verkleidet sich als Jüngling Ganymed und sucht ihren Vater, der im Wald zusammen mit Orlando, des um sein Erbe betrogenen Sohnes eines Freundes, ein Leben wie Robin Hood führt. Als Ganymed auftaucht erinnert sich Orlando sofort an die geliebte Rosalinde, die er dennoch nicht erkennt. Ein umfangreiches Versteckspiel bahnt sich an, schließlich enden

Tiroler Autorenkollektiv nennt sich ein vor kurzem gegründeter gemeinnütziger Verein, dessen Ziel die regelmäßige Herausgabe von Anthologien und Werken unbekannter Autoren ist. Außerdem ist an die Organisation von Lesungen und die Errichtung eines Koordinationsbüros zur Vermittlung von Verlagsadressen, Austausch von Erfahrungen etc. gedacht.

Das 1. Projekt des Vereins ist die Herausgabe einer Anthologie zum Thema **Liebe**. Wer also etwas „Derartiges“ — Hoffnungsvolles, Unanständiges, einfach zu Trauriges, Verzücktes — bei sich herumliegen hat, oder noch schnell Lust verspürt, etwas zu schreiben, der schicke es an folgende Adresse: Hans Ortner, Innstraße 75/3, Innsbruck (Tel. 838234). Besonders an Frauen seien diese Zeilen gerichtet, da sich — bis jetzt — hauptsächlich Männer „getraut“ haben.

Nur Mut, meinen wir vom „tamtam“ — und stehen mit offenen Ohren und Armen für all jene bereit, die ihre literarischen Ergüsse in dem Buch (das übrigens noch diesen Herbst erscheinen soll) nicht mehr unterbringen konnten!

Im folgenden zwei beispielgebende, werbende, ermutigende Texte:

Vereinfachtes Beziehungsgedicht

Laß niemand denken du könntest Liebe erwidern binde Stachelndraht um und geh' Kälte schänden.

Nachts

Nachts schütten wir die Kräfte in die Lenden unserer Weiber damit wir vergessen wie einsam wir.
Nachts schütten sie die Säfte in unsere Lenden, damit sie vergessen, wie einsam sie sind.

»Im Glashaus« Bilder und Objekte von Werner Richter 11.-29. Juni, Galerie OKI

1956 irrtümlich in Bayern geboren, in Kufstein aufgewachsen, frühes Interesse für Zeichnen, Malen und Sammeln; verschiedene Fachschulen — keine Akademie! — Viele Reisen.
Seit 11 Jahren in Innsbruck lebend.



Wirf NICHT mit STEINEN Gefangener
ohne Scherben sollst
du sein
Es ist nur ein Spiel gibt nicht zu viel
Denk an Dein Glück
FRISS SELBST DAS STÜCK

HÄRTE 10
Musik
und Fischessen
Verhüllte MenschenBILDER
PORZELLAN
übermalt und
auch
nicht
HOLZ, Knochen und Rost
gefunden
zu SKULPTUREN
verändert
FREUNDE treffen
staunen
schimpfen, sich
freuen
„was ist denn des“
AHA — KUNST
oder auch nicht
KOMM — SCHAU —
DENK an DICH
FISCH + WEIN
Es ist nur ein Spiel
gib nicht zu viel
Denk an Dein Glück
FRISS DU DAS STÜCK

SCHAU
NIE ZURÜCK
DENK
NUR AN
DICH
Leck Deine
WUNDEN
VERBINDE
den Schmerz

DRAUSSEN
ist die LUFT
dünn
GLASKLAR

NIEMAND
bist du ohne Hülle
Verhülle
den GEIST
sei FREI
im Glashaus
es gehört
UNS
allen ...
Es ist nur ein Spiel
gib nicht zu viel
Denk an Dein Glück
FRISS
SELBST DAS
STÜCK
SCHAU
NIE zurück

DENK
DU
NUR AN
DICH
KÜMMERE DICH
NICHT

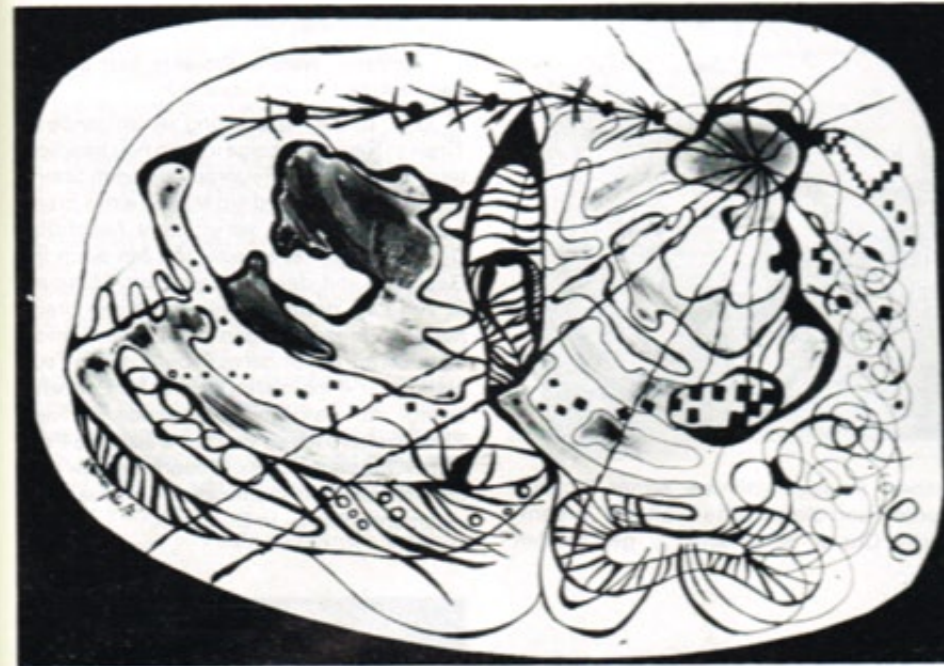
UM
MICH
FRISS DU DEIN
STÜCK
GIB'S NIE
ZURÜCK
FRISS
ES
SELBST
DAS GUTE,
DAS GROSSE ...

EIN
SCHLAG
GENÜGT ...
SCHERBEN
und FLEISCH
WUNDEN
brennen —
im KOPF
GLAS ist
wie
LEBEN
und STERBEN
ILLUSION —

FRISS DU
DAS STÜCK
DAS
GROSSE
DENK
nur an DICH
BALD
ist's vorbei
und
DU
WIRKLICH
FREI???
Amen

GEISTKONSTRUKTIONEN

Noch bis zum 5. Juni sind auf der „Bude“ der Südtiroler Hochschülerschaft, Innrain 18/2 (neben Cine Royal) Bilder von Anita Hornischer und Roswitha Tschenett ausgestellt, anzuschauen von Montag bis Freitag, 12.00 bis 14.00 Uhr.



Roswitha Tschenett, Titel: augen-blicke — ein-blicke — aus-blicke — aus-sichten — ein-sichten — innen-sichten — außen-sichten — sicht-wechsel — schicht-wechsel — bruchstücke von wirklich-keit — geistkonstruktionen des hirnkastels — bauklötzchen — bröckelnde, zerbröckelnde wirklichkeiten — vernetzungen, verbindungen — kettenreaktion — die ordnung der dinge durch das netz — spinnenetz — gesponnenes bild zur orientierung ... 2000 jahre haben einiges bereitgestellt ... wege ... irwege ... auswege ...

Jean Tinguely-Ausstellung in der Galerie Zeitkunst

Die Maschine hat als unmittelbare Grundlage der wirtschaftlichen Produktionsmethoden seit nunmehr über 200 Jahren immer wieder positive und negative Reaktionen ausgelöst. Die gesamte Bandbreite menschlicher Gefühle — von der absoluten Verdammung bis zur Glorifizierung dieses Systems, das nach Vollendung des automatischen Ablaufes strebt, wurde durch seine Existenz oft dramatisch an die Spitze getrieben, weil es alle Bereiche sozialen und kulturellen Zusammenlebens beeinflusst.

Kein Wunder also, wenn es immer wieder Künstler gibt, die aus der Konfrontation mit der scheinbaren Allmacht der Technik Anregungen erhalten, selbst Stellung zu beziehen. Jean Tinguely, dessen Arbeiten

in der Galerie Zeitkunst zu sehen waren, hat selbst Maschinen konstruiert, die allerdings seinen eigenen Gesetzmäßigkeiten folgen. Den Schweizer Künstler-Ingenieur interessiert jedoch das Ergebnis maschineller Anwendung überhaupt nicht, für ihn gibt es nur das Objekt „Maschine“ als Selbstzweck.

Die üblichen Anforderungen an die Maschine, wie perfekte Bewegungsrhythmik oder die Austauschbarkeit der Einzelteile verbunden mit einer davon abgeleiteten Symbolik, stellt Tinguely in Frage. Er setzt mit seinen Kunst-Stücken Kontrapunkte, ohne aber die Beziehung zur traditionellen Maschine zu verlieren. Seine Objekte demonstrieren einen Zustand der Veränderung, der selbst keine Produkte hervor-



Anita Hornischer, Titel: schizophrenie

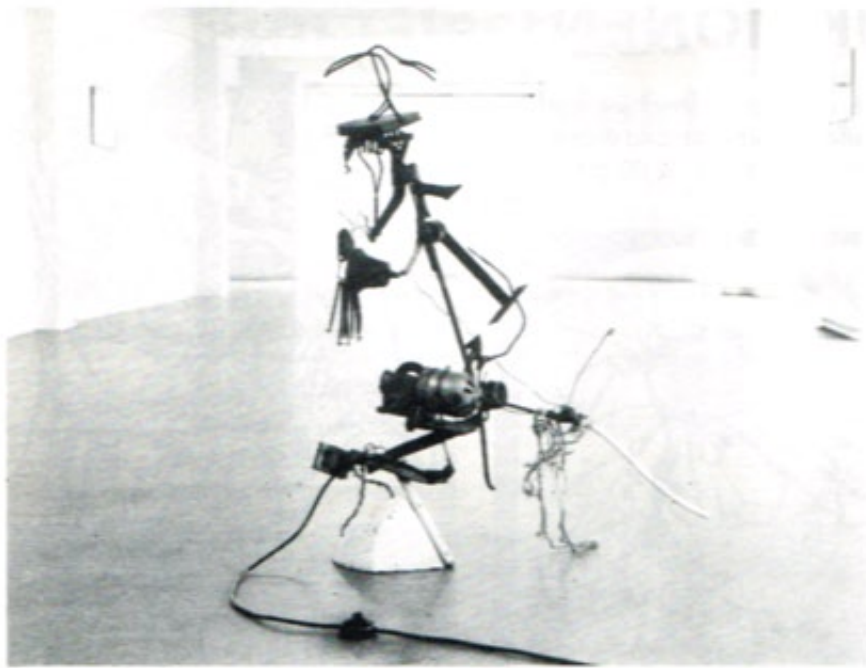
nach der explosion

halt, halt!!
wo ist die bremsen?
sammle dein ich wieder ein!
setz es aber nicht „wie gehabt“ zusammen!
du weißt doch — das war zu ordentlich!
laß doch dein chaos purzelbäume schlagen!
das macht den puls.
den mund auf und raus mit dir!
die augen an andere orte zu anderem erkennen!
laß dich bloß nicht einfangen vom hirnwind,
der dir die wahrheit verkünden will!
gut, daß du's nicht mehr ausgehalten hast!
besser noch, daß du explodiert bist!

bringt, weil die Arbeiten aus den Überresten der Industrie gestaltet sind. Material, Form und Dynamik kennzeichnen den Einfluß, die Kreativität Tinguelys auf seine Objekte, die somit ihren autonomen Stellenwert erhalten. Gleichzeitig aber bleibt beim Betrachter das Gefühl zurück, daß es sich hier um Collagen aus anonymen, scheinbar wertlosen Einzelteilen handelt, deren Bedeutung schon vor der Verwendung durch den Künstler festgelegt worden ist.

Die Spannung zwischen dem persönlichen Schaffen und der magischen Wirkung archaischer Mittel läßt ein Feld von Reflexionen entstehen, das die Problematik um das Thema „Maschine-Individuum“ auslotet. Bedrohung und Sinnlosigkeit durch das Agieren der Objekte kommen hier ebenso zum Ausdruck, wie Humor und Ironie als menschliche Gegenreaktionen.

Die Präzision, mit der Jean Tinguely die jeweilige Aussage vorherbestimmt, beweisen die ebenfalls ausgestellten Lithografien

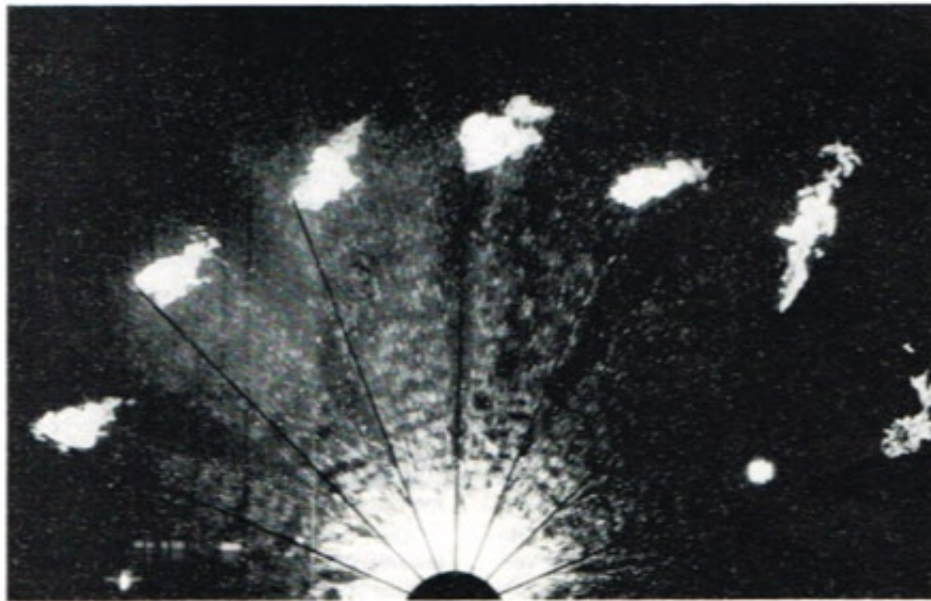


und Zeichnungen. Ihrer Bedeutung als Vorstudien und selbständige Kunstwerke entsprechend, illustrieren sie die Vorgangsweise des Künstlers, wie er die fast musika-

lischen Bewegungslinien seiner Objekte studiert und die geballte Kraft des „organisierten Chaos“ beherrscht. gert walden

Der Pyro-Maniac Feuer im öffentlichen Raum

Nach Jean Michel Jarre's futuristischer Musik und Laser Show 1986 präsentierte heuer im März das Houston International Festival den Innsbrucker Architekten und Künstler Gebi Schatz mit einer elementaren Installation aus Feuer und Wasser Auf Einladung des Austrian Institute New York zeigte der Österreicher einen seiner Feuerbrunnen, diesmal in Form eines Pfauenrades, er montierte Gasfackeln in eine riesige Wasserwand direkt vor dem Rathaus von Houston Texas, umgeben von der spektakulären Skyline der sogenannten Space City USA.



»tamtam«: Wie bist Du zu Deinen Feuer- und Wasser-Aktionen gekommen?

G.S.: Ich habe eine zeitlang leidenschaftlich Ofen gebaut und dabei mit dem Feuer Freundschaft geschlossen. Vor einigen Jahren versuchte ich das erste Mal in Cabo San Lucia (Mexiko) mit Skulpturen aus Kaktusholz, die ich in ein großes Feuer stellte, den Gestaltungsformen des Feuers auf die Spur zu kommen.

»tamtam«: Welche Projekte hast Du zur Zeit in Arbeit — in Aussicht?

G.S.: In der Ausstellung »Avantgarde in Tirol« in New York zeige ich ein neu bearbeitetes Vido von der Feuerspirale beim Steirischen Herbst '83 und ein Modell eines brennenden Pfeils, der verwirklicht haushohe Dimensionen haben soll. Ich bin auch im Gespräch mit dem Guggenheim-Museum in Venedig, denn ich will dort einen brennenden Eingangsbogen zum Canal Grande installieren. Ein anderes Projekt ist die Feuerskulptur »Fire in Men's Hand for Peaceful Using« für das Unicef-Gebäude in New York. Weitere Ideen von mir wären die Projekte »Gipfelschmuck«, »Feuerbrunnen« und die »Nordketten-Illumination«, sowie eine »Elemente-Show« in Budapest.



Hans Reischer

Hans Reischer stellt in der Galerie OKI Skulpturen aus Holz und Stein aus, die eine tiefe Beziehung zu diesen Materialien erkennen lassen. Der 1938 in Niederösterreich geborene Künstler erlernte den Beruf eines Pechers, arbeitete danach in einer Stilmöbelfabrik, wo sich sein Talent herauskristallisierte.

In langjähriger Mitarbeit bei verschiedenen Bildhauern bildete er sein Können weiter aus, ließ sich jedoch nicht davon abbringen, seiner eigenen Anschauung von Form und Gestalt treu zu bleiben. So entstanden einfache, archaische Formen, die zum „Begriffen“ einladen, Gestaltungen, die dem sinnlichen Versteheo und Fühlen sehr entgegenkommen.

Ein zusätzlicher Pluspunkt der Ausstellung — die Arbeiten haben angenehmes Format und können auch in der Wohnung aufgestellt werden.

Galerie OKI, Höttingergasse 11, vom 22.5. bis 10.6.1987.

Regen

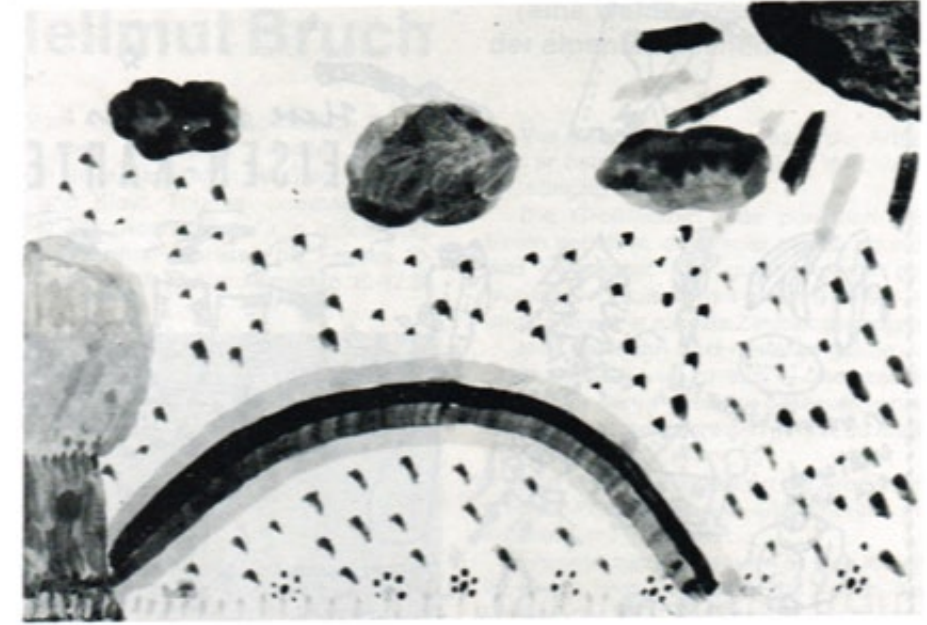
Draußen regnet es. Ich ziehe mir den Regenmantel an und die Gummistiefel. Dann laufe ich auf die Wiese, der Regen plitscht auf die Wiese.

Regentropfen hängen auf Gräsern und Blättern. Trotzdem leuchten und blinken die Blumen. Man hört noch vereinzelt Vögel singen. Wenn ich laufe, plitscht es unter meinen Füßen.

Die Regenwolken werden immer kleiner und die ersten Sonnenstrahlen blitzen unter den Wolken heraus. Die nassen Gräser duften. Das Wasser verdunstet langsam. Die Regentropfen glitzern jetzt noch mehr. Die Schnecken kommen heraus, ich setze mich unter einen Baum. Ich sehe einen Regenwurm. Die Bienen kommen wieder heraus und sammeln Blütenstaub.

Am Horizont ist ein Regenbogen, er fängt in den grünen, frischen Gräsern an und hört in den Wolken auf. Ich laufe zum Horizont, wo der Regenbogen ist. Ich freue mich und laufe noch weiter und habe das Gefühl, daß ich frei bin von der Stadt und von den Fabriken.

Anna Rasberger, 9 Jahre



»tamtam«- Abonnement

Ich bestelle 1 Probenummer von »tamtam« kostenlos frei Haus und ein Abonnement für 12 »tamtam« zum Preis von S 200.—

24 »tamtam« zum Preis von S 360.—

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

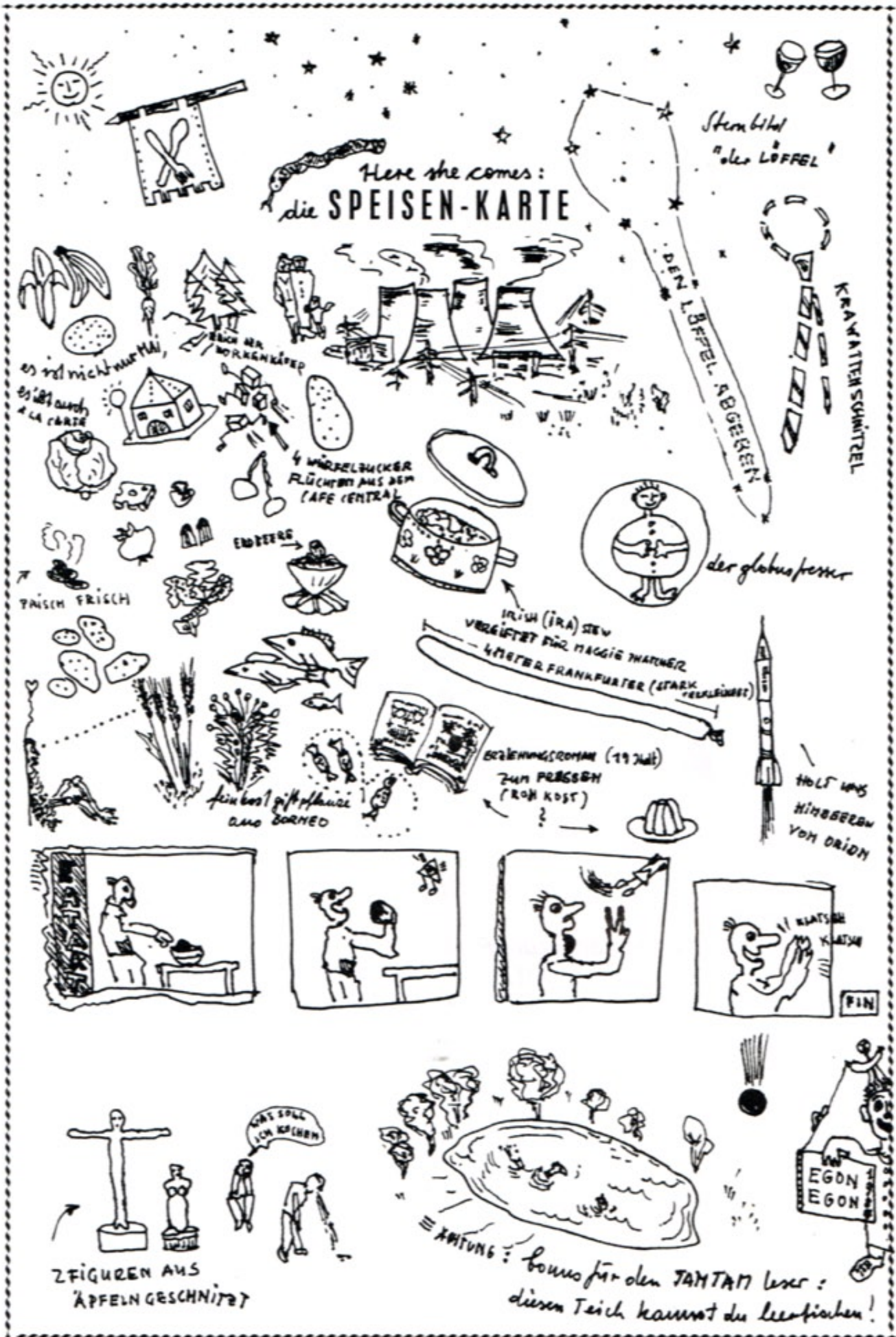
wenn ich dies nicht bis längstens 8 Tage nach Erhalt der Probenummer schriftlich (Postkarte genügt) widerrufe.

Name:

Adresse:

Unterschrift

Ausfüllen (bitte in Blockschrift oder mit Schreibmaschine), ausschneiden, in ein Briefkuvert stecken, mit S 5.— frankieren und an die Redaktion »tamtam«, Höttingergasse 1, 6020 Innsbruck schicken.



Tyrolia Laser Nr. 8
© Egon Zorn 87

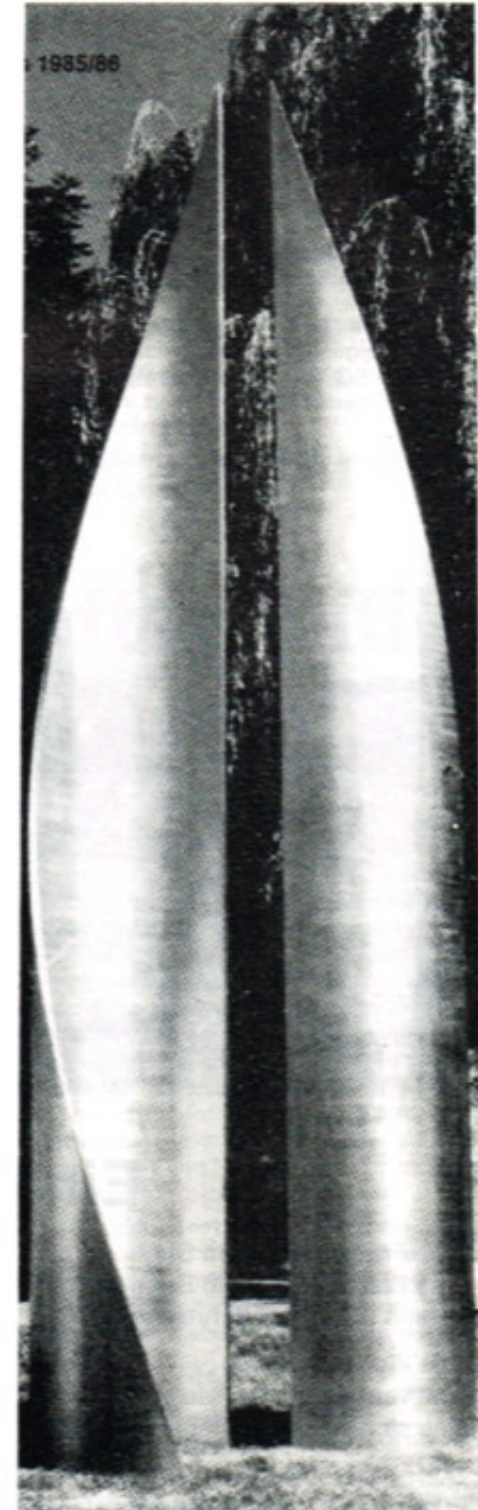
Zeichensprache mit prof. johnny dawson

1. Lektion



Ausstellung Hellmut Bruch

Vom 4. Juni bis einschließlich 2. Juli 1987 stellt der Haller Künstler Hellmut Bruch Neue Plastiken in der Galerie Elisabeth und Klaus Thoman (vormals Anna-säule) aus (Adalgasse 7a in Innsbruck).
 Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10-12.30 und 15-18.30 Uhr, Samstag 10-12.30 Uhr.



Hellmut Bruch, Offenes System 1985/86, Haus im Stiftsgarten, Hall i.T.

Arbeitslos (eine wahre Geschichte aus der alpenländischen Wirtschaft)

Viel geredet hat er nie; nach der Arbeit war er heimgekommen, müde, durchnäßt oft, hungrig immer.

Die Großmutter hatte pünktlich das Essen gerichtet, den Teller gefüllt, irgendwas vergessen, ihm guten Appetit gewünscht — „Luis, vergiß nicht zu beten“ — und dann war er auf sein Zimmer gegangen.

Man hatte ihn dort rumoren gehört — „Luis, die Musik ist zu laut“ — und abends war er vor dem Fernseher gesessen, wortlos. „Luis, du mußt schlafen gehen, du mußt morgen früh aufstehen“.

Und um 6 Uhr wieder an die Arbeit, am großen Parkplatz beim Gletscherlift, im Sommer und im Winter.

Freunde hatte er keine. Für jede Arbeit ist er gut: dem Onkel im Stall helfen, der Großmutter im Garten, immer im Umkreis des Hauses. Der Weg von Zimmer in die Küche, von der Küche zu den Kälbern, wieder zurück.

Seine Mutter ist weit weg, irgendwo in Norddeutschland verheiratet. Der Vater wohnt im Dorf.

Am Parkplatz hat er die Autos einzuweisen. In Reih und Glied. Er tut es langsam, bedächtig, wie alles, was er tut. Und pedantisch genau, mit Ernst, es ist sein Lebensinhalt.

Und fürchterlich ärgern kann er sich, wenn ein Fahrer seinen Anordnungen nicht Folge leistet. Hier ist er der Chef. Diese 10.000 Meter im Quadrat sind sein Reich. Hier ist er verantwortlich. Das freut den Luis.

Zuerst taten ihm seine Arbeitskollegen, seine Einfalt bemerkend, allerhand an. Aber der Onkel ist im gleichen Betrieb, und mit dem ist nicht gut Kirschen essen! So lief alles, jahraus, jahrein, bis heute. Er kommt heim, ganz nervös. Die Großmutter merkt es sofort: „Luis, was hast Du?“ — „Nichts.“ „Luis, ist was gewesen? Luis, hat der Chef etwas gesagt? Luis, stimmt etwas nicht?“ ... Endlich kommt es heraus. Er hat mir gekündigt. Gekündigt? Ja, heute. Warum denn? Die Sache ist schnell erzählt:

Einer war in den Parkplatz eingefahren, mit einem großen Schlitten; ein Deutscher; ein arroganter Typ. Stellt sich quer zum Parkstreifen. Da müssen Sie wegfahren! — Denke nicht daran! — Da können Sie nicht bleiben, Sie verstellen den Weg! — Da stehe ich und da bleibe ich, ich zahl meine Gebühr! — Ich hole die Polizei. — Tu's doch, du blöder Bauer! — Fritz bekommt einen roten Kopf, er beginnt zu zittern und es drängt sich ihm ein Schimpfwort auf die Lippen, das er irgendwo gehört hat: Hau ab, du Nazischwein!

... die Polizei kommt, der Wagen muß weg. Aber die Beschwerde ist schon beim Chef. Ich habe gute Beziehungen zur Bildzeitung, der Mann muß sofort entlassen werden! Luis wird zum Chef gerufen: Sie

sind fristlos entlassen! Packen Sie ihre Sachen. Luis geht und packt. Er wird kaum wieder eine Arbeit finden.

Meinrad Schumacher

Das Wort zum Werktag

Vierzehn Uhr West.
Ohne Weihrauch, ohne Salbung.
Er war ausgetreten aus der Kirche.
Aus welcher?
Er hatte Aids.
Er war nicht zu retten.

Aber in letzten Jahr hatte er gelernt ...
Die Schwalben über dem Wasser zu sehen; die Spiegelung der Sonne im Fluß.
Den Wind auf der Haut zu spüren, den Frost.

Jetzt fallen Blüten.
Und ein Tropfen Hoffnung:
Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten

Meinrad Schumacher

Fußball gegen Transitverkehr

Baumkirchen, nur 13 km von Innsbruck entfernt, war eine kleine und unauffällige Gemeinde. Das Dörfchen döste auf der Sonnenseite gegenüber von Volders, versteckt von ein paar großen Bäumen, vor sich hin. Vor gut einem Jahr nun glaubte man an höherer Stelle den Baumkirchnern eine Freude bereiten zu können, mit „Zentralbahnhof Tirol-Baumkirchen. Personen bitte umsteigen nach Innsbruck.“ „LKW's von der Flur auf die Waggon!“ „Lokomotiven aus dem Hangar!“ „Hoch die Contaner!“ „Gerumpel, Gepfiffe, Gequietsche.“

So manchem in Baumkirchen stehen noch heute die Haare zu Berge, und da helfen auch die ganzen Erklärungen nichts, wie: „Die Lärmbelastung bleibt in Grenzen, zumal ja das Autobahngemurmel einen pegeldämpfenden Einfluß auf den neuen Bahnhofskrawall ausübt“, „Ihr kriegt eine Mauer, vielleicht sogar ein Dach“, oder die EG wird es euch danken mit einem „Diplom Idyll Europe“. Auch die Andeutungen, wieviel dekadente Großstädter es gibt, die sich nichts sehnlicher wünschen, als auf der Sonnenterasse zu sitzen und auf diese technische Großtat von Bahnhof hinunter schauen zu können, nützte nichts. Die Positionen waren bezogen, Baumkirchen sagte **NEIN**, 700 gegen den Rest der Welt.

Doch das hat sich geändert, heute ein Jahr danach steht halb Tirol hinter den Anliegen des „Komitee Baumkirchen — Zur Rettung des Lebensraumes Tirol“, das fordert: weniger Lärm und Gestank, Abbau des Transitverkehrs, ein EG-Tunnel muß her ...

Diese Anliegen müssen weiter getragen werden, denn Schweigen ist Niederlage.

Am 9. Mai fand nun auf jenem Fußballplatz, der eigentlich schon überschient sein sollte, ein EG-Tunnel Turnier statt, organisiert von Bertl Mostler, Hubert Auer und

Baldrin, für kulturengagierte Mannschaften aus ganz Tirol. An die hundert junge Menschen wurden an diesem schönen Sonntag mit der Gemeinde und ihren Anliegen konfrontiert und das ganz ungezwungen in der Sonne, am Rande des Fußballplatzes und auf den Bänken der Baumkirchner Eisstocksützen. Mannschaften wie Schnappschuß, Z6, Graphic line, Dotter Bühel, Innakt und Komitee Baumkirchen stürmten in ganzen Burschentrauben hinter dem runden Leder her oder sie tummelten und feierten auf der **noch** immer grünen Wiese; und es ragten ein paar Gestalten heraus wie Andreas Felder, Ernst Vettori und Klaus Meimer, die normalerweise kaum mit einem Fußball in Verbindung gebracht werden.

Auch der finanzielle Erfolg der Veranstaltung kann sich sehen lassen, so wurden 612.— öS eingespielt, wovon 300.— dem Komitee Baumkirchen gespendet wurden und die restlichen 312.— an das Bundesministerium für Bauten und Technik überwiesen wurden, um damit einen Anteil zur Vorfinanzierung für den EG-Tunnelbau, auf den ganz Tirol schon sehnsüchtig wartet, zu leisten. Hubsch

Informationen, Aufkleber, Spenden: Komitee Baumkirchen, 6121 Baumkirchen, Tel.: 05224/4600.



Ein Buch

Eine Frau schreibt ein Buch.
Eine Frau schreibt ein Buch über eine Frau.
— eine Frau 28, 7 Jahre verheiratet.

eine kinderlose Frau
eine verunsicherte Frau
eine sich schwer annehmende Frau

„Ach, es ist so hart, eine Frau zu sein, sehen Sie, niemand hat mich gelehrt eine Frau zu sein; man zeigte mir nur, wie ich kein Mann sein sollte, so ist's ...“

Anne-Lise Grobéty hat dieses Buch über Laurence geschrieben.

Sie läßt sie darin erzählen
von Gefühlen
Wünschen
Ängsten
über Zweifel
Disharmonien
Resignation

Das Buch „Fluchtbewegungen“ handelt von einem doppelten Rollenzwang ist das Psychogramm einer Übergangszeit registriert seismographisch genau was sich in einer Frau, die mit der Frauenrolle von gestern nichts mehr anzufangen weiß, und sich in der Rolle von Morgen noch nicht zurechtgefunden hat, vorgeht.

Die Hauptperson des Buches weigert sich, Erfüllung in der Mutterschaft zu suchen, weil sie kein Trostkind
Zeitvertriebkind
geopfertes Kind will,
das einzig dazu geboren wird, eine innere Leere auszufüllen.

Laurence ist kein Hausmütterchen
keine Mutter aus Passion
aber auch keine ...

Das Buch „Fluchtbewegungen“ ist ein lesenswertes Buch.

von Ullstein verlegt
als Taschenbuch Nr. 30105 erschienen
hier von Claudia skizziert

Wissenschaftspolitik gegen Frauen

Zuerst ein Blick auf unser Parlament: Freundliche, aber sachliche Herren von ca. 50 Jahren, graumeliert im dezenten dunkelgrauen Einreihler mit Krawatte (respektive Steirer und Mascherl), ereifern sich über die (selbstgemachten) Probleme der Welt. Das Parlament repräsentiert die Bevölkerung — sagt man —, aber die sieht meines Wissens anderst aus.

Und welches Bild der Menschen taucht bei der Lektüre wissenschaftlicher Arbeiten vor dem inneren Auge auf? Ist es nicht auch dieser graumelierte Herr im ebenso grauen Einreihler? Dieses Bild der Menschheit hindert Frauen daran, sich in der Wissenschaft wiederzufinden. „Männer beschreiben die Welt aus ihrer Sicht, und diese Beschreibung verwechseln sie dann mit der absoluten Wahrheit.“ (S. de Beauvoir)

Die Nichtbeachtung des weiblichen Lebenszusammenhanges hat Forscherinnen und Feministinnen dazu veranlaßt, sich auf eine neue Art mit diesem männlich dominierten Wissenschaftsbetrieb auseinanderzusetzen.

Es geht also zum einen darum, die blinden Flecken der männlichen Forschung

aufzufüllen (z. B. Geschichte der Frauen, Auswirkungen der Sozialpolitik auf Frauen, Politik im Alltag ...), aber auch darum, frischen Wind in die Methodendiskussion zu bringen (z. B. die Nichtberücksichtigung der Subjektivität jeder Forschung zu thematisieren und ebenso die „harten“ Methoden, die von vornherein bestimmte Gesichtspunkte ausschließen etc.). Die Politikwissenschaft mit ihrem erklärten Anspruch auf Offenheit für Interdisziplinäres und neue Entwicklungen ist prädestiniert für die Integration von und Neubewertung durch die Frauenforschung.

Deshalb ist es das Bestreben gerade von Politikwissenschaftlerinnen, die männlichen Paradigmata in ihrem Studien- und Forschungsbereich zu hinterfragen und komplexere, dem Leben von Frauen gerechtere zu entwickeln.

Diese neue Art der Forschung muß, um anerkannt zu werden, institutionalisiert werden, das war Anregung und Anstoß für Student/inn/en und Angehörige des Innsbrucker Instituts für Politikwissenschaft, sich um die Installierung eines Lehrstuhles für Frauenfragen zu bemühen. Mann/Frau

war sich aber von Anfang an klar darüber, daß dies so nicht durchsetzbar sein würde. Deshalb schloß man einen Kompromiß mit dem Institutsvorstand, die Frauenforschung mit dem Kernfach „Politisches System Österreichs“ zu koppeln.

Nach zweijährigen intensiven Bemühungen gelang es endlich eine Zuweisung einer Planstelle im Oktober 1986 zu erreichen.

Natürlich herrschte große Freude über diese Novität in Österreich (die international schon ein alter Hut ist).

Doch diese währte nicht lange. Einige Frauenfeinde an der SOWI-Fakultät hatten nicht geruht und waren auch nicht bereit, demokratische Beschlüsse zu akzeptieren.

Über Hintertüren im Ministerium gelang es ihnen, den schon demokratisch beschlossenen Ausschreibungstext für die Besetzung der Planstelle auf Eis zu legen, um eine nochmalige Überprüfung durch alle möglichen Gremien und Institute (möglichst durch sie selbst) anzustreben. Nach dem Motto: „Wir wählen so lange, bis das herauskommt, was wir wollen.“

Und was diese graumelierten Herren wollen ist allen klar: die ihnen ohnehin unliebsame Politikwissenschaft zu blockieren, und durch die Verhinderung von Frauenforschung ihre Macht zu sichern. Im Zuge ihrer Intrigen scheuen sie sich nicht davor, Institute gegeneinander auszuspielen, ohne dabei zu bemerken, daß sie damit an dem Ast sägen, auf dem sie alle sitzen.

Die Student/inn/en sind jedoch nicht bereit, sich diesen Machenschaften zu beugen, und werden weiterhin ihr kreatives Potential dazu einsetzen, den schon zugewiesenen Lehrstuhl zu besetzen, damit er kein LEER-STUHL bleibt.

Ideen dazu sind vorhanden.
Dekan Socher und seine Hintermänner haben noch Zeit zum Einlenken.
Eva Lichtenberger/Sonja Silbernagl

P.S.:

Seit langer Zeit schon zieht sich das Gerangel um die Einrichtung eines neuen politischen Lehrstuhls hin, der die Frauenforschung besonders berücksichtigen soll. Viele engagierte Frauen und Männer an der Uni mußten sich gegen die Widerstände des Dekans Socher von der sozial- und wirtschaftswissenschaft wehren, da das Institut für politikwissenschaft dieser fakultät untergeordnet ist. Der Lehrstuhl war schon bewilligt worden, gerade sollte er von einer Professorin besetzt werden, als erneut Stimmen laut wurden. „Für die Kreisky zurechtgeschnitten“, tuschelten die einen. „Wir brauchen einen fremdenverkehrslehrstuhl“, schrien die anderen. In Wien war bis zur letzten Regierung alles geregelt, doch die neu eingesetzten Minister brachten wieder andere Standpunkte mit sich. Die Lage spitzte sich noch einmal zu. Und so wurde vor kurzem erneut im Fakultätskollegium auf der sozial- und wirtschaftswissenschaft abgestimmt: Frauenforschung JA oder NEIN. Die Abstimmung ging mit 31:17 Stimmen für den frauenforschungslehrstuhl aus, es

heißt: der lehrstuhl muß UMGEHENDST besetzt werden (hurra! hurra!). „Umgehendst“ hieße „bis herbst“, aber was sich bis dahin noch abspielen wird, steht nicht nur in den sternchen, sondern auch im „tamtam“-astrid kühbauch

Die Billardkugel und das Ei

Eine nachträgliche Ostergeschichte

Es war einmal eine Billardkugel mit dem fröhlichen Namen Rot Drei: Sie wohnte auf dem Hals einer grünen Flasche, die Flasche wiederum wohnte auf einem weißen Tisch, der Tisch schließlich wohnte in einem großen, leeren Zimmer.

Eines Tages wurde der Tisch derart erschüttert, daß Rot Drei von ihrer grünen Flasche fiel, über den weißen Tisch rollte, die Tischkante übersprang und in einer Hand landete.

Die Hand gehörte zu einer Frau, A. K., 30, unverheiratet, Universitätsassistentin, wohnhaft in New York, in einer kleinen Wohnung im 17. Stock.

Die Geschichte beginnt: A. K., schlecht gelaunt, nach einem Tag, an dem so ziemlich alles schief gelaufen war, steht in der Küche und kocht. Gerade als sie ein Ei in die Pfanne schlagen will, läutet das Telefon.

Sie legt das Ei neben die Pfanne, läuft zum Telefon und hebt den Hörer ab. Einer ihrer Arbeitskollegen, mit dem sie bereits am Nachmittag in Streit geraten war, meldet sich. Es dauert keine fünf Minuten, bis sich die beiden wieder in die Haare kriegen, was damit endet, daß A. wütend den Hörer auf die Gabel knallt und ihrem Ärger laut fluchend Luft macht. Verärgert geht sie in die Küche zurück, sieht dort das unschuldig daliegende Ei, nimmt es in die Hand und wirft es, anstatt in die Pfanne, wo es eigentlich hingehörte, mit so viel Kraft auf den Boden, daß Eigelb und Eiweiß nur so spritzen.

Schon ein klein wenig erleichtert greift sie nach ihrer Tasche, zieht eilig Mantel und Schuhe an und stürmt aus der Wohnung.

Vor der Haustür nimmt sie ein Taxi und läßt sich zu einem Restaurant fahren.

Wenig später, als sie die Eingangstür des Lokals öffnet, hat sich ihre Laune schon merklich gebessert. Und als sie, kaum eingetreten, eine liebe Freundin und deren Bruder trifft, ist der Ärger vergessen.

Kurz und gut, sie genießt ein ausgiebiges Abendessen, landet dann noch mit dem Bruder ihrer Freundin in einer Bar und schließlich in dessen Wohnung, wo sie auch die Nacht verbringt.

Am nächsten Morgen, die Sonne scheint, spaziert sie nach Hause, hält dort einen kurzen Schwatz mit ihrem Nachbarn, fährt dann die 17 Stockwerke zu ihrem Apparte-

ment hinauf, schließt die Tür auf, betritt die Küche und — sieht es sofort, es leuchtet ihr förmlich entgegen, streckt ihr sozusagen die Zunge raus, das Ei.

Und die Billardkugel?



Die Alptraumstadt

Ich gehe mit meiner Oma am frühen Nachmittag in der Innsbrucker Innenstadt spazieren. Es ist ein ganz normaler Wochentag. Meine Oma ist über siebzig und nicht mehr ganz so rüstig, wie sie behauptet. Besonders bei Föhn und Tiefdruck, so wie heute, spürt sie das Herz.

Wir haken uns ein, um eine Straße zu überqueren. Da, plötzlich — sie bekommt keine Luft mehr, wird kreidebleich, hat schlimme Schmerzen in der Brust — eine Herzattacke! Um Himmels willen, ich muß die Rettung anrufen!

Sie taumelt, ich stütze sie, wir wanken in ein Cafe ein paar Meter vor uns. Ich übergebe sie der Obhut der Keilnerin und verlange stürmisch nach einem Telefon.

„Der Münzautomat ist neben dem Klo, aber der ist kaputt. Da hat einer zwei Schilling nebeneinander hineingesteckt, und jetzt klemmt alles. Um die Ecke ist eine Telefonzelle.“

Also hinaus auf die Straße, in die Telefonzelle. Ich greife nach dem Telefonbuch. Das Deckblatt fehlt! Das Deckblatt, auf dem, soweit ich mich erinnern kann, groß die Notrufnummer steht. Ich habe nicht die Nerven, in dem Wälzer herumzublättern, außerdem habe ich das Alphabet vergessen.

Der dritte Passant kann mir die nächste Telefonzelle sagen. Gleich drei Kabinen nebeneinander, so ein Glück. Ich renne in die erste. Telefonbuch mit Deckblatt, Notruf 144. Wo ist der Schlitz für die Münzen? Achso, Wertkartentelefon.

In der zweiten Zelle schmuse zwei Gymnasiasten, die übereinandergetürmten Schultaschen verriegeln die Tür. Ich tromm-

Impressionen einer Frau, sitzend in einem Koffieshop in Amsterdam bzw. schwebend auf einem hanfgeknüpften Teppich.

Karin Fürst

le und rufe, sie trennen sich kurz, lächeln mich gedankenverloren an, schmuse weiter.

Dritte Zelle. Ich nehme den Hörer ab. Aus seinem unteren Ende ragt ein ausgefranster, abgerissener Kabelstumpf. Da hat sich einer ganz schön angestrengt, das muß wirklich Knochenarbeit gewesen sein!

O Gott, meine arme Oma. Vielleicht brauche ich gar keine Rettung mehr zu rufen.

Eine Verkäuferin in einem Blumengeschäft sagt mir, wo die nächste Telefonzelle steht. Hörer ab, Geldbörse auf. O Schreck, kein Kleingeld. Natürlich nicht! Die Zigaretten, die ich gestern nacht aus dem Automaten gedrückt habe!

Also zurück ins Blumengeschäft und wechseln. Oder nein, gleich dort telefonieren! Warum ist mir das nicht schon zuerst eingefallen?

„Fräulein, bitte, ein Telefon, meine Oma liegt im Sterben!“

Sie zeigt mir das Telefon. Hörer ab, eins vier vier.

„Ja hallo?“

„Ist dort die Rettung?“

„Nein, hier ist Mittagspause. Die Rettung ist hier erst wieder ab drei.“

„Aber hören Sie, meine Oma hat einen Herzinfarkt, kommen Sie schnell, womöglich ist es schon zu spät!“

„Na eben, dann eilt es ja nicht“, und, vom Hörer abgewandt, aber trotzdem verständlich: „Wer gibt?“

Ich bin verzweifelt. So verzweifelt daß ich davon aufwache.

Viele träumen von Wien, von Paris, von Venedig, von Madrid. Nur wenige träumen von Innsbruck. Aber für einen Alptraum reicht es allemal. Daniela Petrovitsch

„la donna“ — die messe für die frau 87 (konkret: für die „moderne, aufgeschlossene frau von heute.“)

die frau, das haben werbefachmänner längst erkannt, ist zum bestimmenden wirtschaftspartNER geworden. etwa 80% aller kaufentscheidungen bei messen werden von frauen getroffen oder zumindest positiv beeinflusst. das werben um ihre wirtschaftliche gunst ist nur allzu verständlich: eine neue marktücke: die moderne „emanzipierte“ frau von heute ist messe-reif!

in innsbruck fand eine solche messe erstmals vom 30.4. bis 3.5.87 im kongreßhaus statt, der im vorjahr zwei ähnliche veranstaltungen in wien und münchen vorausgingen.

ein werbeblatt flog jeder potentiellen kundin ins haus und versprach antwort und information auf folgende, für eine „moderne“ frau lebenswichtige fragen: „welche modetrends bringt die neue saison, wie sollte das dazupassende make-up aussehen, welche frisur paßt zu welchem typ — wohin im urlaub, neue angebote für nah und fern — was sollte beim einrichten einer wohnung besonders beachtet werden ... alles das und noch vieles mehr vermitteln ihnen fachleute und spezialisten von rund 100 ausstellenden firmen.“

„sehr geehrte gnädige frau“, das dürfen sie sich nicht entgehen lassen!

wir, drei frauen, waren bereits durch das große werbeplakat der „la donna“ aufmerksam geworden und hatten die sonderbeilage der TT gelesen. da stand etwas von der „wesensart der frau“ und dem „ewig weiblichen“, dessen „fruchtbar wirkende kraft auch in zukunft erhalten bleiben wird, wenn die frauen es verstehen, ihre eigentümlichkeit zu bewahren.“

weilers war da die rede von „zarten desous und schmeichelnden pelzen“, sowie „hochkarätigem schmuck, rasanten accessoires, ausgezeichneten autos“, und das alles „vier tage lang schlag auf schlag im rahmenprogramm“: computer-frisurenshow, junge sportive freizeitmode, kosmetiktrends ... ein blick in den offiziellen messekatalog über das angebot der ca. 100 ausstellenden firmen definiert bereits, was lebensstil und -inhalt der modernen frau von heute sei: parfumerien, boutiques, haushaltsgeräte, exclusive trachtenmode, nämmaschinen, bügeleisen, körper- und bruststraffung, externe frischzellenbehandlung, collagenbehandlung, face-lifting, nagelstudio, geschirr, tische, stühle, porzellan, sitzgruppen in leder und stoff, spiegel mit facettenschliff, bauernmöbel, handgearbeitete messingbetten, ein spielcasino, exclusiver modeschmuck, damen- und kinderschuhe, eine teecke, reisetips, fotostudio, das ff-schlankheitsinstitut mit kostenloser figurenanalyse und schlankheitsbehandlung auf natürlicher basis, reformhaus mit naturkosmetik und bioprodukten, funkberater mit hifi, video, color-fernseher und mikrowellentechnik, kinderwägen, bettwäsche und herrenhemden, bade- und brillenmode,

schönheitsfarm, gesundheitsschuhe- und -stühle, jogging-, gymnastik- und kraftsportmode, exclusive damenoberbekleidung aus rom und paris, juwelen und goldschmiedearbeiten, pelzsalon mit exclusiver pelz- und ledermode, eine bonbonbar mit konfekt, eine vitaminbar, solarium, holzspielsachen und plüschtiere ... das ist also „die frau von heute“, die messe für die frau!

wollen oder sollen wir das ganze überhaupt ernst und wichtig nehmen und uns mit diesem frauenbild auseinandersetzen? ist es nicht auch in uns „drinnen“, obwohl wir uns dagegen wehren und uns nicht darauf reduzieren lassen wollen?

wie müßte eine messe für die frau aussehen, damit auch wir uns angesprochen fühlen? wollen wir auf einer messe überhaupt angesprochen werden — in diesem rahmen?

nun — nach dieser sonderbeilage und dem werbeblatt hatten wir einen vorge-schmack bekommen und damit ein vorurteil oder eine vorahnung oder bereits ein fixes wissen darüber, welche frau hier angesprochen werden soll und welches frauenbild dahintersteckt.

als messe konzipiert und damit eindeutig auf reinen profit und auf wirtschaftsinteressen ausgerichtet, wäre es naiv gewesen, eine kritische hinterfragung des „gängigen“ frauenbildes zu erwarten, denn ein solches ließe sich wohl schlecht verkaufen.

das gängige traditionelle wird hier mit einem schuß emanzipation verpackt und attributiv umschrieben mit „aufgeschlossen, offen und modern“.

die ge-macht-e weiblichkeit re-agierte auf die modetrends bestimmenden machtpotenzien, die meistens fix in männerhand sind. die frau wird reduziert und reduziert sich selbst auf eine objekt-puppe und holt sich ihre berechtigung und ihr selbstbewußtsein über die definition des mannes. die wirtschaft(-smanager) definiert über die öffentlichkeit den status und vermittelt deren symbolik. die öffentlichkeit lebt in und durch die wirtschaft und reproduziert diese macht der öffentlichen norm ständig mit und damit die eigene entfremdung und abhängigkeit.

die kaufkräftige frau erwirbt sich die gewünschte definition über die statussymbolik. entspricht sie dem ge-macht-en bild, dann ist sie eine frau von heute, eine „donna 87“, die ihr eigenes geld besitzt und sich damit die legitimierende schale kaufen kann ...

um unser vorurteil und unsere vorahnung zu bestätigen oder auch zu differenzieren oder ganz einfach nur, um ein bißchen zu schauen, ob nicht doch einiges dabei sei, das uns ansprache, wollten wir einen persönlichen lokalaugenschein an dem ort machen, wo gezeigt wird, was frau

ist/sein soll, und einen blick in das „schau-fenster für mode, schönheit und lebensstil“ tun.

unser resümee: offene fragen, müßige versuche einer nie verallgemeinerbaren definition und bestimmung von autonomie, freiheit, entfremdung und „wirklichen“ bedürfnissen.

und wenn uns die drei models im top-modischen anzug, ebenso wie die moderatorin der verschiedenen „schönheits-shows“ auf unsere frage, ob hier nicht ein frauenbild vermittelt würde, das reduziert werde auf „schön-sein“ und „nur-hausfrau-sein“, antworten, daß es doch die frau selber sei, die das wolle und daß sie frei sei, zu entscheiden, ob sie da mitmachen wolle ... wird klar, daß hier nicht der ort ist, über freiheit und autonomie, über fremdbestimmung und manipulation zu reden. wir meinen, das mit der freiheit sei viel komplizierter. uns bedrückt es, zusehen zu müssen, wie frauen „gemacht“ werden und das verinnerlichen, weil sie auf anpassung getrimmt sind, weil reflexion oft schmerzhaft und überhaupt nicht identitätsstabilisierend ist, weil es einfacher ist, bei der alten rolle zu bleiben, für die frau „belohnt“ wird, auch wenn sie manchmal schon irgendwie spürt, wie sie ge-macht wird und denkt: das kann es nicht gewesen sein ...

uns wird klar, daß es kommunikationssperren gibt, auf grund derer eine verständigung nicht mehr möglich ist, weil ein stück fehlt ... gemeinsame erfahrung ... und frau aneinander vorbeiredet.

den autonomen, freien, unabhängigen menschen gibt es nicht, aber: das wissen um die abhängigkeiten, das wissen um die mechanismen, wie machtrelevante anerkennungssysteme funktionieren, wie bedürfnisse und identitäten ge-macht werden, kann ein bewußteres sich-entscheiden, eine bewußte einwilligung in bestimmte abhängigkeiten bedeuten und damit ein authentischeres, weniger selbst-entfremdetes ich.

auf unserem „messe-trip“ kommen wir auch mit dem hauptveranstalter und initia-tor der messe ins gespräch: er gibt sich offen für unsere einwände und kritik: daß wir uns nicht angesprochen fühlen und daß die frau unserer meinung nach hier auf eine objekt-puppe und/oder nur-hausfrau reduziert werde, bzw. sich selber reduziere (opfer und täterin zugleich — das arrangement ...) und daß außerdem alte und weniger kaufkräftige frauen „durch den rost“ fielen. seine antwort darauf: in innsbruck hätte sich zunächst eine gruppe „frauen für frauen“ interessiert, dann jedoch abgesagt, obwohl er ihnen sogar (!) einen gratis-stand angeboten hätte. auch seien buchhandlungen angeschrieben worden — auf unsere kritik hin, daß uns ein bücherstand fehle — aber auch diese hätten dann kein interesse gehabt. in wien habe es einen bücherstand

gegeben (was für einen, wissen wir nicht — vielleicht Koch- und Kinderbücher??) und außerdem weitaus mehr Angebot. Das wäre nun erst einmal ein „Start“ in Innsbruck, und er gäbe uns sogar einen Tausender, wenn wir im nächsten Jahr einen Stand besetzten, aber er wette, daß dort kaum Frauen interessiert stehen bleiben würden ...

Zwischenreflexion: Messe = Messe und was ist möglich in diesem Rahmen? Können kritische Informationen bezüglich des traditionellen Frauenbildes und der Frauenrolle auf einer Wirtschaftsmesse „attraktiv“ angeboten werden? Soll das überhaupt passieren? Und wenn, was für „kritische Informationen“ könnten das sein und was hätten wir davon, was die Besucherinnen?

Schliche sich da nicht für viele so etwas ein wie eine „Zwangsbeglückungsatmosphäre“ und würde das ganze nicht als „selbstüberhebliches Missionsgehebe“ wahrgenommen?

Letztlich ist doch jede Frau selbst verantwortlich! Aber doch: die Tragik und das Wissen darüber, wie Frauen „gemacht“ wurden und werden, was ihnen genommen wurde und wird — und auch Männern — macht ebenso klar, daß Schweigen Zustimmung ist — Einwilligung zu eigener und fremder Unterdrückung ... denn freiwillig rücken Mächtige kaum vom Sessel!

Noch einmal ein Streiflicht durch die Messe: auf der Show-Bühne wird der „Wissen-

schaftliche Sieg über die Zeit“ propagiert: „capture, die Revolution gegen Hautalterung“, die Falten mindern sich und die Haut erhält mehr Spannkraft. Auch Männer sollen die „neue wissenschaftlich getestete Creme gegen das Alter“ anwenden.

Die Wissenschaft ist für den Menschen da! (Wußten sie das?) Das Hydroskop, ein Gerät zur Messung der Hautfeuchtigkeit wurde entwickelt. Dazu gibt es die entsprechende Feuchtigkeitscreme von H. Rubinstein, denn der „Feuchtigkeitsgehalt ihrer Haut ist von Geburt an festgelegt“, meint der Moderator-Jüngling.

Hautnah demonstriert wird auch, wie sie zur „idealen Bikinifigur“ kommen. An den jeweiligen „Problemstellen“ werden enganliegende Kautschuckbandagen angelegt, die elektrisch erwärmt werden. Das erhöht die Stoffwechselfähigkeit und läßt Fett dahinschmelzen. Vorgeführt wird das ganze von superschlanken Models im Aerobic-Anzug. „Wie wissen ja, wie das ist, wenn alles so schwabbelt und man sich nicht mehr im Spiegel anschauen mag!“ ...

Nachdem sich unter einigen Organisatoren herumgesprochen zu haben schien, daß einige Frauen unterwegs seien, die einen Artikel schreiben wollten über „Ja Donna“, bekamen wir prompt ein Angebot, bei einer ad hoc Podiumsdiskussion auf der Bühne mitzumachen: wir als Feministinnen auf der Kasperlbühne — in diesem Rahmen wäre es wohl nichts anderes gewesen —

und die Veranstalter hätten eine Zusatzattraktion gehabt. Zunächst wollten wir ... aus Spaß und weil wir dachten, es wäre eine Chance, unsere Vorstellungen im öffentlichen hier einzubringen ... aber letztlich lehnten wir ab. Es waren sicher etwa 80% Frauen darunter, die das Angebot sehr wohl ansprach und die dem dahinter stehenden Frauenbild entsprechen (wollten oder mußten). Im übrigen wurde uns klar, daß eine Wirtschaftsmesse nicht ein Forum ist für eine konstruktive Kritik, denn es würde letztlich darauf hinauslaufen, das stützende System, die kapitalistischen Marktmechanismen in Frage zu stellen. Die Utopie einer subversiven Lüftung und Entlarvung wäre in diesem Rahmen, in diesem hier und jetzt eine Utopie geblieben und eigentlich: wir wollten hier nicht unsere Energien ins Leere verpuffen und in eine Rolle hineinrutschen, die uns gar nicht entsprach, und in der wir uns dann schließlich selbst entfremdet vorkamen.

Die Reaktion eines Funktionärs auf unser „Nein“ war typisch: „Ach, trauen es sich die Damen nicht zu!“

Abschließend: es war ein Streifzug durch ein menschen-machendes, frauen-machendes, männer-machendes Forum: die öffentliche Bühne, die im Interesse der Wirtschaft Normalität definieren will.

pf. sophia & t. roswitha

Saniert und planiert

in memoriam: Desinfarkt (+), KOMM (+), AKT (+)

Als Gewerkschaftsboß Benya vor ein paar Jahren noch die Au um Hainburg sinngemäß als Sumpf mit graulichem Gerümpel voll Stechmücken bezeichnete, der endlich trockengelegt und zu einer „wohlgefälligen“ Erholungslandschaft umgestaltet gehörte, bekam er durch die Besetzung eine richtige Antwort. Denn geht's um Feuchtbiootope, seltene Tiere, um Wälder und Nationalparks, gibt's (Gott sei Dank) immer wieder und immer mehr Menschen, die verstanden haben, daß zerstören wir die Natur, uns damit gleich mitzerstören, und die durch solidarische Aktionen dagegen dieses immer öfter verhindern konnten.

Aber auch in der Menschenlandschaft gibt's sogenannte Gsettn, Sümpfe, Feuchtbiootope, chaotisch Ursprüngliches, anarchisch Unangepaßtes, dschungelhaft Wucherndes.

Grausliges Unkraut nennen's die einen, als den Ursumpf der Kreativität und Phantasie bezeichnen viel zu wenig andere die von Präpotenz und Ignoranz zerstörten (denn: Ordnung muß sein und ordentlich is, was

tot is ...) Treffpunkte kulturell/gesellschaftlicher Außenseiter, wie sie z.B. das „KOMM“, das „Desinfarkt“, das „AKT“ zumindest über ein paar Jahre hinweg sein konnten.

Leider blieb es still im Lande, als diese Institutionen der „Unangepaßten“ geschlossen wurden.

Im Gegensatz zum Naturschutz scheint's uns noch keine Partei zu geben, der das Gedeihen andersdenkender Menschen (soll heißen: das Überleben anderer Gedanken) ein wirkliches Anliegen wäre.

Junkies, Punkies, Schwule: alle sind zu uns gekommen

„Wir sind offen für alle und alles.“ Ein Ideal, das ungemein simpel klingt und dem sich auch nur anzunähern doch so schwierig ist.

Als Kinder waren wir wohl alle offen für „alle“ und „alles“, doch dann ging's Schlag auf Schlag (oft wörtlich!) bergab in Richtung Gefühls- und Gedankenbunker. Dieser düstere Weg in die „Erwachsenenwelt“ erscheint uns allen unabwendbar und mit größtem Mißtrauen betrachten wir Menschen, die sich dagegen auflehnen, sich nicht einfügen wollen, die andere Verpflichtungen und Verantwortungen suchen als die unserer eigenen Bequemlichkeit nützlichsten.

Das „AKT“, „Desinfarkt“ und „KOMM“ waren offen für alle. Umgekehrt ausgedrückt, dorthin kamen alle, die sonst nirgendwohin konnten, durften oder wollten.

„Alkoholiker, Junkies, Punkies, Künstler, Zuhälter, Genies, Psychos, Sympathisanten, Einsame, Schwule — „alle sind sie zu uns gekommen“, erinnert sich Bertl, Mitorganisator des „Desinfarkt“ (+), „und sie haben auch gleich ihre ganzen Probleme mitgebracht. Wir hatten alle Hände voll zu tun, den Betrunkenen nichts mehr zu trinken zu geben, zu schauen, daß im Vereins-

lokal nicht gedealt wird, Schlägereien zu schlichten, mit den immer wieder auftauchenden Buz zu verhandeln. Wir hätten 10 Sozialarbeiter beschäftigen müssen, um damit fertig zu werden. So waren halt wir bald fertig. Jeder mit Augen im Kopf hätte sehen müssen, wie wichtig solche Räumlichkeiten sind, wo wirklich jeder hingehen kann. Aber geholfen haben uns nur ein paar, und das war halt zu wenig.“

Bessere Möglichkeiten hatte da schon das „KOMM“, wurde es doch von der Österreichischen Hochschülerschaft als Kommunikationszentrum für Studenten geplant und finanziert. N. Pleifer und J. Juen, „KOMM“-Gründungsmitglieder, veranstalteten Jazz-Konzerte mit artig applaudierenden Studenten — Radikalmusik mit „Pogo“-tanzenden Punks, statt zum braven Konsumieren wurden die Studenten zum Mitarbeiten und Mitbestimmen angehalten — mit Erfolg, wie es sich des öfteren an einigen spontan initiierten Aktionen erwies.

Den ÖH-Vorsitzenden wurde mulmig. Sie hatten Kontakt und Kontrolle verloren. Zusperrten, bevor's zu spät ist, war das einzige, was ihnen dazu einfiel. Sie suchten und fanden einen offiziellen Schließungsgrund: 200.000 S Defizit (verursacht dadurch, daß die „KOMM“-Arbeiter nach langer kostenloser Mithilfe endlich auch einmal Geld für ihre Bemühungen sehen wollten!). Außerdem meinten sie, die meisten Studenten wünschten sich eine konventionelle Programmgestaltung (man merke den Denkfehler: Kultur = Veranstaltung), übernahmen die Veranstaltungsorganisation und produzierten einen Konzertflop nach dem anderen. Sie sperrten zu und bauten um: aus dem Kommunikationszentrum wurde ein Kopierzentrum.

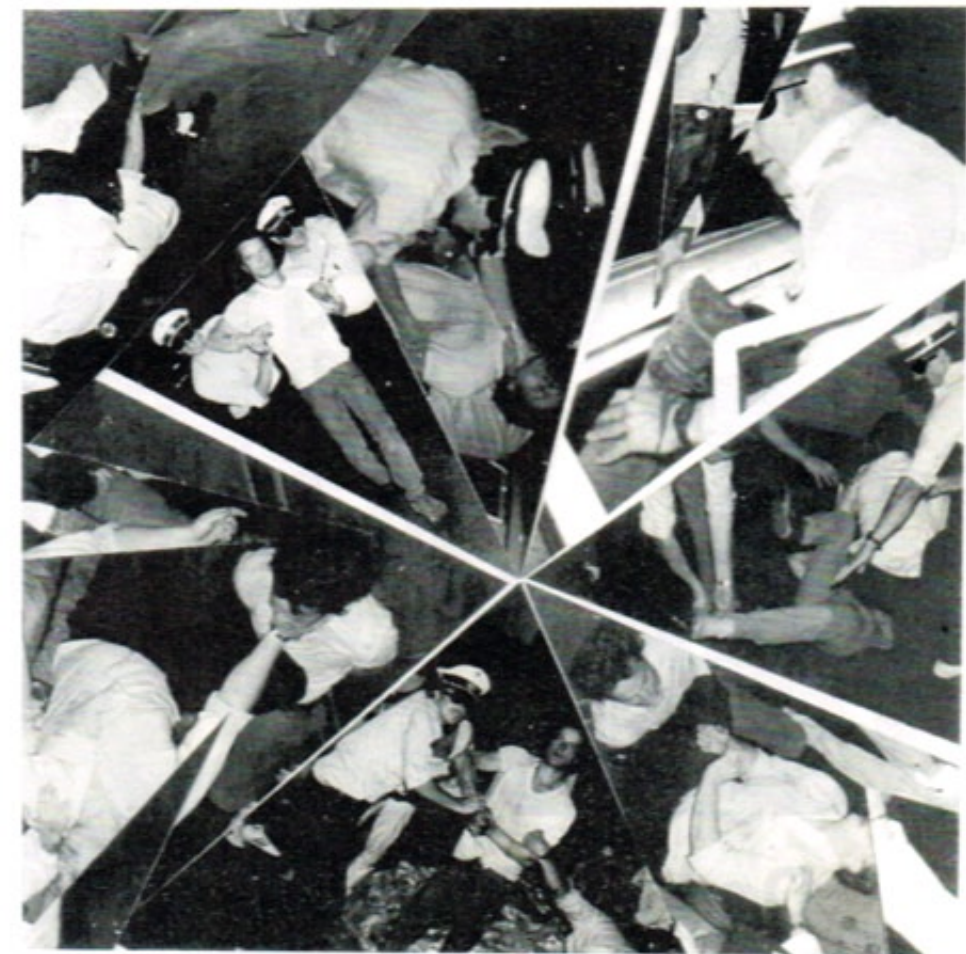
Der letzte Akt

Zwei mehr oder weniger erfolgreiche Jahre hatte der Verein Arge Kreative Tätigkeit („AKT“ — als Raum für Sessions, Spontan-Festchtln, Punk-Treffs etc.) schon auf dem Buckel, als Ernst Koder zu seinem neuen Obmann gewählt wurde.

Vor zwei Wochen traf ich ihn — fast weitere zwei Jahre später — zu abendlicher Stunde bei einem quasi AKT-Nostalgie-Treffen in der Sillschlucht. Zu vieles war mir im Zusammenhang mit der Erstürmung des Vereinslokals im vergangenen Jahr (TT-Schlagzeile: Größte Polizeiaktion in Tirols Geschichte!) im Dunkeln geblieben, um nicht diese Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem von dieser Aktion noch immer betroffenen (letzte Verhandlung 2. Juni) Ernst Koder für alle Interessierten zu nutzen.

„tamtam“: Du warst Obmann im „Desinfarkt“ und hast dabei schlechte Erfahrungen gemacht. War hast du dich dennoch bereit erklärt, das „AKT“ zu führen?

E.K.: Eigentlich wollte ich gar nicht, aber sonst hat sich auch niemand für diese schwierige Arbeit gemeldet, also hab ich die Wahl angenommen.



Mein Grundkonzept war das gleiche wie im „Desinfarkt“, einen Raum für alle zu schaffen, einen Raum, wo alle, die wollten, mitbestimmen konnten. Das ist auch eine Weile gutgegangen, wir haben echt lässige Konzerte gehabt, den Raum jeden Monat neu gestaltet, aber wir hatten auch jede Menge Schwierigkeiten, d.h. ich als Obmann handelte mir jede Menge Verwaltungsstrafen ein. Das Ende kam ziemlich plötzlich mit den „Chaos“-Tagen.

„tamtam“: Was sind die „Chaos“-Tage?

E.K.: Alle Jahre wieder feiern die Punks ein Fest und machen sich jedes Jahr eine andere Stadt dazu aus, wo sie sich treffen können. Damals (86) war halt Innsbruck dran.

Als wir erfuhren, daß die „Chaos“-Tage diesmal in Innsbruck stattfänden, wollte ich für diesen Zeitraum das Vereinslokal schließen. Es gab eine Abstimmung zu diesem Thema und ich wurde überstimmt.

„tamtam“: Diese Aktion, die „AKT“-Erstürmung durch die Polizei, war das, glaubst du, eine Aktion gegen die Punks oder gegen das „AKT“?

E.K.: Wahrscheinlich beides. Ich hatte schon vorher mehrere Male Schwierigkeiten mit der Polizei, meist als Privatperson. Zu den Chaos-Tagen ist mir aufgefallen, daß viele Punks, die von überall herkamen, andauernd von der Polizei perlustriert wurden. Viele sind direkt zur Grenze abgeschoben worden, da gab's einen richtigen Pendeldienst zwischen Innsbruck und Grenze. An jenem Freitag hatten wir im „AKT“ ein Konzert veranstaltet, das eigentlich, trotz

der vielen Leute, recht friedlich ablief. Klar haben die Punks, wie öfter schon, auf den Gehsteig gebrannt, auf den Autos sind auch welche gesessen, das hab ich gesehen, aber sonst war nichts los.

Wir hatten gerade technische Probleme mit der Musikanlage, unser Technik-Guru war gerade nicht zu finden und so hab' ich selbst dran herumgebastelt. Plötzlich merke ich, daß eine Scheibe der Eingangsfant fehlt. Ich lauf' raus — draußen fünf, sechs Polizeiautos, Polizisten und Zivilpolizisten.

Was ist denn los, frag ich. Ein Punk hätte einem Polizisten eine Flasche nachgeworfen und ihn schwer verletzt (ein Kieferbruch hieß es ursprünglich, es war aber nur eine Prellung und Abschürfung), war die Antwort, und daß sie den Töter bei uns suchten. Scheiße, was sollen wir machen, sagte ich, und versuchte, Punks wie Polizisten zu beruhigen. Die Polizisten zogen schließlich wieder ab und formierten eine Absperrung der Ing.-Etzel-Straße, von der Museumstraße bis zur Universitätsstraße. Wir waren alle ziemlich geschockt, die meisten von uns hatten Schiß und wollten heimgehen, aber sobald sie rausgingen wurden sie verhaftet. Um halb fünf Uhr dann, wir waren da noch so 30 oder 40, ging ich hinaus und fragte denjenigen, den ich für den Boß hielt, was sie zu tun gedächten. Ich sollte auf die Polizeidirektion gehen, um eine Zeugenaussage zu machen, antworteten sie. Ich marschierte also in die Polizeidirektion. Dort allerdings wußte man nichts davon, kannte nicht einmal meinen Namen. Ich geh' zurück — sehe das „AKT“ total verwü-



Das AKT und seine Fêten

Alle Fotos zu diesem Artikel von Gernot Weber

stet, alle Leute (insgesamt waren's an diesem Abend 128) verhaftet. Ich beginne in dem Lokal mit dem Aufräumen, da kommt noch einer von den Oberbullen 'rein und sagt: Ihr habt's es ja nit anders wollen, und verschwindet wieder.

Schon komisch, hab ich mir gedacht, ich bin der Einzige, den sie nicht verhaftet

haben. Ich war hundemüde und hab' den ganzen Samstag verschlafen. Am Sonntag bin ich in die Polizeidirektion und hab' nach meinen Freunden und Bekannten gefragt, die sie am Freitag verhaftet hatten. Und da haben sie mich auch verhaftet. Als Rädeisführer, sozusagen. Ich hab' mich gewehrt, wollte aus dem Fenster springen (2. Stock!).

aber sie erwischten mich, ich kam nackt in eine Gummizelle, einen Tag lang, dann kam ich für elf Tage in den Ziegelstadel, als U-Häftling. Am 2. Juni hab' ich jetzt die Verhandlung wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt.

Drück mir die Daumen.

Ich tu's —

Werner Fürst



ER PASST SICH EBEN UNSERE UMWELT AN!

WAHN UND SINN

»tamtam«-Drogen-Almanach

Der Alkohol

Fast seit Anbeginn dieser Erde gibt es auf ihr unzählige organische und/oder mineralische Stoffe, die, in den menschlichen Organismus eingebracht, das Bewußtsein, Seelenleben, den Körperzustand des homo sapiens beeinflussen, sogar verändern können. Und seit Anbeginn menschlichen Bewußtseins sucht Mensch Antwort auf die Fragen nach dem Grund seiner Existenz, nach dem Sinn seines Denkens und Handelns, sucht die Grundlagen für sichere Entscheidungen, um gefeit zu sein gegen die tägliche Angst vor dem Unbekannten, Unkontrollierbarem, sucht die Macht, die ihn das Ausgeliefertsein an menschliches Schicksal besiegen läßt.

Kein Wunder also, wenn Mensch, bleiben ihm diese Antworten im sogenannten „Normalzustand“ (in Anführungszeichen deshalb, weil es bislang keine befriedigende Definition dafür gibt, was der Normalzustand wäre — erzeugt doch der menschliche Körper selbst am laufenden Band Stoffe, die Bewußtsein und Körperzustand beeinflussen: Nahrungsmittel, Hunger, Durst, Meditation, Sauerstoffmangel: alles „tört“, macht high — oder down, frei — oder abhängig) versagt, jene Substanzen aus seiner natürlichen Umgebung versucht, die ihn zum anders Fühlen, Denken, Handeln befähigen, zumal diese „Entrückung“ Einzelnen erwiesenermaßen immer wieder geradezu unglaublich erscheinende Leistung von menschlicher Physis und Psyche möglich machte.

Es liegt auf der Hand, daß die Einnahme von Drogen ein fundiertes Wissen über Dosierung, Zusammensetzung, Wirkung, Wirkungsdauer und -folgen verlangt, denn, einmal abgesehen von der schwer berechenbaren Giftigkeit mancher Drogen, ist jede willkürliche Änderung unseres Bewußtseinszustandes (= das sich in Millionen Jahren Evolution entwickelte Überlebens-Programm der Instinkte und Reflexe z. B.) ohne dieses Wissen und ohne Betreuung und Schutz durch Erfahrene lebensgefährlich.

Mit Drogen umzugehen war bis vor nicht allzu langer Zeit das Vorrecht und die Pflicht einiger weniger Eingeweihter (Mediziner, Schamanen, Heilkundige, Orakel und religiös/kultische Propheten, Diener jener Mächte, von denen angenommen wurde, sie bestimmten über Leben und Tod des Menschen), die ihre Kenntnisse verantwortungsbewußt nur schritt-



weise und unter vielerlei Prüfungen ihrer möglichen Nachfolger an diese weitergaben.

Einige Drogen allerdings, wie alkoholhaltige Getränke, Hanf und Kokablätter,

oder wie Opium zum Beispiel, deren Gewinnung einfach und deren Dosierung eher unproblematisch waren, verbreiteten sich regional schon in weit vorchristlicher Zeit rasch und dauerhaft, weniger weil sich die

Menschen durch die Einnahme dieser Drogen mehr Wissen und Macht versprochen, sondern weil diese Drogen vordergründig ein — je nach Dosierung — dem „wirklichen“ Glück ähnliches euphorisches Gefühl vermittelten oder sogar seelischen und körperlichen Schmerz wirkungsvoll betäubten und damit, zumindest zeitweise die bedrückende Not der Armen, die lähmende Langeweile der Reichen lindern konnte.

Doch kein Licht ohne Schatten. Allen Drogen gemeinsam ist der Fluch des Gewöhnungseffekts. Das heißt, der menschliche Körper und Geist gewöhnt sich an die regelmäßige Drogen-Einnahme, verlangt für die gleiche Wirkung immer höhere Dosierung (lebensgefährlich!) und reagiert oft unkontrollierbar heftig (lebensgefährlich!) auf die plötzliche Absetzung. Mensch ist nicht mehr Mensch, sondern willenloser Sklave, er ist suchtkrank geworden. So krank, daß er in vielen Fällen jahrelange, manchmal lebenslange ärztliche und psychotherapeutische Betreuung braucht, um nicht an dieser Krankheit (Alkoholismus z. B. oder Heroinsucht) zugrunde zu gehen.

Warum der eine relativ problemlos ein Leben lang saufen, kiffen, koksen kann, der andere jedoch (fast) hoffnungslos der Drogensucht verfällt, ist, trotz modernster Wissenschaft nur ansatzweise geklärt. Erbanlage, Charaktereigenschaften, Traumata während der Embryonalzeit, in der Kindheit, mangelnde Entwicklung von (Selbst-) Bewußtsein und Bewußtheit — oft durch lieblose Erziehung, „falsche“ Ideale und Leitbilder könnten einige der Gründe für Sucht-Verhalten sein.

Wichtig ist: Keiner von uns weiß im vorhinein, wer den gelegentlichen Mißbrauch von Drogen verträgt und wer davon suchtkrank wird.

nahme einer Droge im Mittelpunkt steht (die Wandlung des Blutes zu Wein) — ist unbestritten der Alkohol. Angesichts der vielen Toten und Kranken, der vielen mittelbaren Opfer (im Straßenverkehr z. B.) des Alkoholismus, zeigt die massive Werbung für diese Droge und die Verteufelung des gleichzeitigen (physisch wie psychisch) harmlosen Haschischrauchens unsere Schizophrenie. Immer noch lautet die offizielle Begründung dafür: Haschisch sei der Einstieg zu härteren Drogen wie Kokain und Heroin. Ein ziemlicher Blödsinn, wie sich

jetzt nach einer Studie des Innenministeriums herausstellen mußte: Jeder 4. Österreicher nämlich (im Alter von 15 bis 30) hat nach dieser Studie schon einmal am Joint genuckelt, sie alle müßten demnach schon längst an der Nadel hängen.

Mit dem »tamtam«-Drogenalmanach wollen wir unsere Leser darüber informieren, was passiert, wenn von einer Droge zu viel eingenommen wird, wie Abhängigkeit entsteht, wie Heilung von der Sucht möglich ist. (Zuschriften zu diesen Themen erwünscht!)



ALKOHOL-KRANKHEIT

Einige Fakten gegen einige Vorurteile

Alle „Drogen“ — gemeint sind psychotrope Substanzen — erleichtern Einsamkeit, Schmerz, Langeweile, Armut, Hunger, Streß etc., sonst würde sie kein Mensch nehmen. Die Neuenwirkungen übertreffen jedoch bei allen Substanzen nach kurzer oder ganz kurzer Zeit den positiven Effekt. Unter dem Strich kosten die Drogen mehr an Leben als sie bringen.

Alkohol ist in Europa die Nr. 1 unter den Drogen: Nr. 1 bei Erkrankungszahlen, Nr. 1 bei Todesfällen, Nr. 1 als Ursache von sozialem Elend. 10% der Österreicher sind alkoholkrank oder gehen am Rand der Alkoholkrankheit spazieren. Der Frauenanteil hat sich von 1/6 auf 2/5 erhöht.

Zur Krankheit: Es lassen sich 3 Stadien unterscheiden. Das Vorstadium mit regelmäßigem Trinken, mit seltenen Kontrollverlusten, mit steigender Trinkmenge mit zunehmender Trinkfestigkeit. Das kritische Stadium mit körperlichen und seelischen Begleiterkrankungen wie Magengeschwür, Leberschaden, Beinschmerzen, Vergeßlichkeit, Konzentrationsstörung (172 Begleiterkrankungen sind bekannt), Scheidung, Autounfall, Arbeitsverlust, Ortswechsel, Anlegen von Alkohol-Depots, sozialer Niedergang (wenn möglich). Das chronische Stadium, welches ein/e Sandler/in uns vorlebt. Häufigste Todesursachen sind: Leberzirrhose, Unfalltod, Selbstmord, Infektionskrankheiten, diverse Krebsformen (verkürzt: Keh-

kopfkrebs = Rauchen + Alkohol). Wieviel Alkohol notwendig ist, um den Zug in Richtung Stadium 3 abfahren zu lassen, hängt von individuellen Faktoren ab. 4 Flaschen Bier täglich können ausreichen.

Wir können 5 Trinkertypen unterscheiden: a) Problemtrinker/in, b) Gesellschaftstrinker/in, c) Suchttrinker/in, d) Berufstrinker/in, e) Quartalstrinker/in — sie unterscheiden sich am Anfang formal und münden in eine gemeinsame Endstrecke ein.

Eine Therapie ist jederzeit möglich. Kontrolliertes Trinken nach der Entwöhnung ist nur für 4% der Entwöhnten möglich (Russische Roulette mit 25 geladenen Kammern bei einem Loch). Der körperliche Entzug dauert maximal 14 Tage, die seelische Entwöhnung 1 Jahr (1 Lernjahr). Der/die trockene Alkoholiker/in lebt wie jeder gesunde Mensch, zumeist bewußter und intensiver wegen der Erfahrung, nur kann er/sie keinen Alkohol trinken ohne abzustürzen.

Alkoholiker/innen haben 1001 Ausreden gegen eine Therapie, entschließen sie sich trotzdem dazu, so machen ihnen „gute Freunde“, grantiges Pflegepersonal, hochnäsige Ärzte, übergescheite Richter und Beamte das Leben schwer — doch „was den Menschen nicht umbringt“, macht ihn stark gegen den Rückfall.

Wenn es eine/r von Euch versuchen will, einige Anlaufstationen: **Sozialberatung für Alkohol und Drogen**, 6020 Innsbruck, Kaiser-Josef-Str. 13/III, ☎ 36131, **Anonyme Alkoholiker**, ☎ 36131, sowie Hausarzt, Psychiater, Psych. Ambulanz, Haus Christine, andere Beratungsstellen (siehe unter „B“ im Telefonbuch), Psychologen, Priester und unprofessionelle Menschen. Nemeck Karl (Prakt. Arzt)



Die weitverbreitetste Droge, zumindest in unserem Kulturkreis — Pikanterie am Rande: Das Christentum ist wohl eine der ganz wenigen Religionen, in der die Ein-

Gratis-Kleinanzeigen im »tamtam«

Kleinanzeigen im »tamtam« sind kostenlos, ausgenommen gewerbliche Anzeigen (das sind alle jene, die Aufträge suchen für eine selbständige steuerpflichtige Tätigkeit). Gewerbliche Anzeigen werden durch ein „X“ gekennzeichnet. Der Preis für gewerbliche Kleinanzeigen beträgt S 100.— pro angefangene 5 Zeilen.

Private Anzeigen sind völlig kostenlos. Den schriftlichen Text (in Blockbuchstaben oder mit Schreibmaschine), Telefonnummer, Adresse (wird nicht mitgedruckt, außer wenn erwünscht) bitte an Redaktion »tamtam«, Höttingergasse 1, Tel. 84914.

Bekanntschaftsanzeigen können nur unter Chiffre angenommen werden. Zu Deiner Annonce eingelangte Briefe werden innerhalb eines Monats zugestellt.

- ▶ **Dein Körper** ist immer für Dich da ... willst Du ihm und Dir und Deiner Seele nicht 'mal eine REBALANCING-Session schenken, die Euch vereint? REBALANCING ist eine Körpertherapie, die Dir durch sanfte und tiefe Massagen am Bindegewebe und an den Muskeln, durch Gelenklockerung und Bewegungsschulung hilft, Dich von Deinen Verhaltens- und Spannungsmustern zu befreien und Deine eigene BALANCE hier und jetzt zu finden. Für weitere Informationen wähle Tel. 822534, Vidhata, „X“
- ▶ **Verkaufe** fast neuwertige IBM-Kugelschreiber für Schreibmaschine mit folgenden Schriftbildern (GE 982): 2x Italic Courier (12), 1x Light Italic (12) 1x Letter Gothic (12), 1x Pica 72 (10), 1x Orator (10). Tel. 05234/7355.
- ▶ **»tamtam«** sucht Meinungen, Reflexionen, Feedbacks zur Zeitung und den in ihr angeschnittenen Themen.
- ▶ **»tamtam«** sucht Leserbriefe.
- ▶ **»tamtam«** sucht Informationen zu Bürgerinitiativen.
- ▶ **»tamtam«** sucht Kontakt zu Musikern, Künstlern, Initiatoren, Galerien, Veranstalter.
- ▶ **»tamtam«** sucht Schreiber, Texter, Dichter, Kritiker, Fotografen, Grafiker, Maler, Zeichner, Gestalter, Ideenfabrikanten, Handverkäufer, jeden, der sich für Zeitung interessiert. »tamtam«-Redaktion, Höttingergasse 1, 6020 Innsbruck, Tel. 84914 von 14 bis 19 Uhr.
- ▶ **»tamtam«** sucht Schreiberinnen, Texterinnen, Dichterinnen, Kritikerinnen, Fotografinnen, Graphikerinnen, Malerinnen, Zeichnerinnen, Gestalterinnen, Ideenfabrikantinnen, Handverkäuferinnen, jede, die sich für Zeitung interessiert für die anderen 50%. »tamtam«-Redaktion, Höttingergasse 1, 6020 Innsbruck, Tel. 84914 von 14 bis 19 Uhr.
- ▶ **Verkaufe Kinossessel**, gebraucht, günstig, geeignet für Veranstaltungen aller Art. Tel. 834745.
- ▶ **Suche Rollschuhe**, Gr. 39, möglichst günstig, an: Fritz Melcher, Tel. 812003.
- ▶ **Brauche** für mich und meine 7-jährige Tochter dringend eine kleine, unmobilierte Wohnung, möglichst in Willten. Wer weiß, bitte anrufen! Rosmarie, Tel. 28089 oder 746-5338.
- ▶ **Yamaha DX 7** — neuwertig, umständehalber günstig abzugeben. VB 26.000 — Tel. 05225/3372, ab 18h.
- ▶ **Suche Probelokal** für Musikgruppe in Innsbruck. Zuschriften an Kurt Figl, Lindenhof 11, 6020 Innsbruck.
- ▶ **Ältere Dame** sucht ruhige große Garconniere in Innsbruck (Lift notwendig). Tel. 38945 ab 19h.
- ▶ **Wohngemeinschaft** sucht 3-4 Zimmerwohnung hell, geräumig, unmobiliert, im Stadtbereich zu mieten. Wenn Du uns helfen kannst, ruf uns bitte an. Tel. 48107.
- ▶ **Gebe Klavierunterricht** (Harmonielehre, Jazzimprovisation). Tel. 392954.
- ▶ **Sunbeam Avenger 1600**, Bj 79 um 3.000 — zu verkaufen. Tel. ab 18 Uhr 315645.
- ▶ **Verkaufe Jugendstil Bauernkredenz**, abgebeizt, bester Zustand, wunderschön. Tel. 05234/7355.
- ▶ **WAMS** — Sozialprojekt für arbeitslose Jugendliche: Für unseren Überdrüberfichmarkt benötigen wir dringend (Sonnens-Brillen, Bilder, Plakate, Poster, Radios, Kassettenrecorder, Fernseher, WAMS — inrain 100, 6020 Innsbruck, Tel. 33161).
- ▶ **Verkaufe Peugeot Mola VS 103**, neuwertig (mit Motorschaden) um 3.000.— Astrid, Tel. 419782 (öfter probieren!).
- ▶ **Suche Teilnehmerinnen** zur „Miß Peace“-Wahl. Gefragt sind: friedliche Gesinnung, ehrliches Auftreten (keine Nuten). Tel. 43511.
- ▶ **Verkaufe Lautsprecherboxen** Magnat All Ribbon 10 P, neuwertig, Tel. 45436-15 oder 840754.
- ▶ **Verkaufe rotes Moka**, gebraucht, dringendst! Renate, Tel. 391114.

C A F É

SCHNAPPSCHUSS

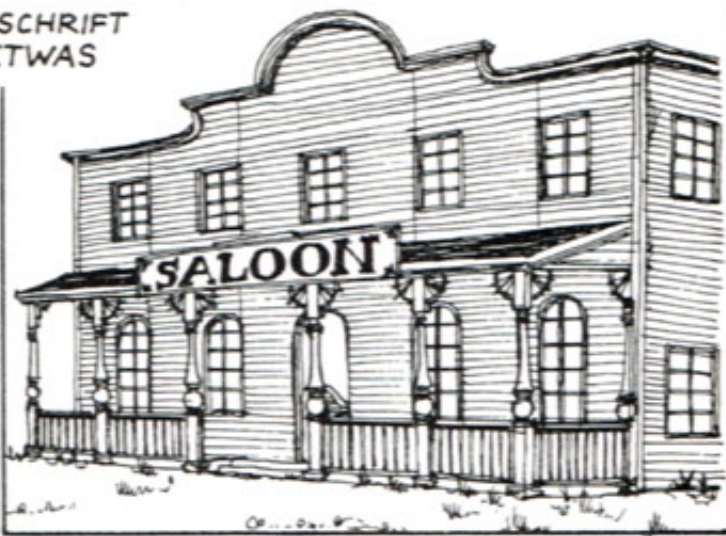
VON 7 - 15 UHR

FRÜHSTÜCK



- Schnelles Frühstück 40,—
Brotkorb mit Butter, Honig, Marmelade und Kaffee oder Tee
- Großes Frühstück 85,—
Kaffee, Tee oder Schoko mit Brotkorb, Butter und 3 x die Wahl aus dem kleinen Buffet
- Schnappschuß 130,—
Kaffee, Tee oder Schoko mit Glas Sekt od. fr. Orangensaft, Toast, Butter, Steak Tartare
- Überschuß (für Zwei) 1450,—
Kaffee, "Fl. Charles Koch" 1981, Toast, Butter, echter Kaviar, 2 x die Wahl aus unserem kleinen Buffet
- Kleines Buffet (je Portion 25,— bei Extrabestellung)
fr. gepr. Orangensaft Fruchtemüsli
Schinken Kornmüsli
versch. Käse 3 Rührreier
Salami 2 Spiegeleier mit Schinken
- Landeil 9,—
- 2 Eier im Glas 18,—

ES GAB SCHON FRÜHER EINE ÄHNLICHE ZEITSCHRIFT
WIE TAM TAM, NUR SIE ZU LESEN WAR ETWAS
GEFÄHRLICHER!





P b b
Erscheinungsort Innsbruck
Verlagspostamt 6020 Innsbruck

- Im Juli-Heft:**
- ▶ Festival-Nachlese
 - ▶ Satanismus in der Rock-Musik
 - ▶ Über die Hexen
 - ▶ »tamtam«-Drogen-almanach: Die Tabletten
 - ▶ u. v. a. m.

Stargazer

Stargazer